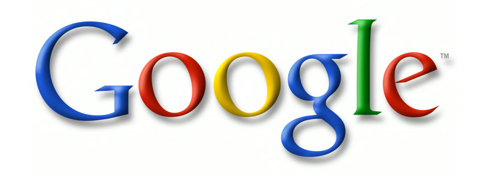
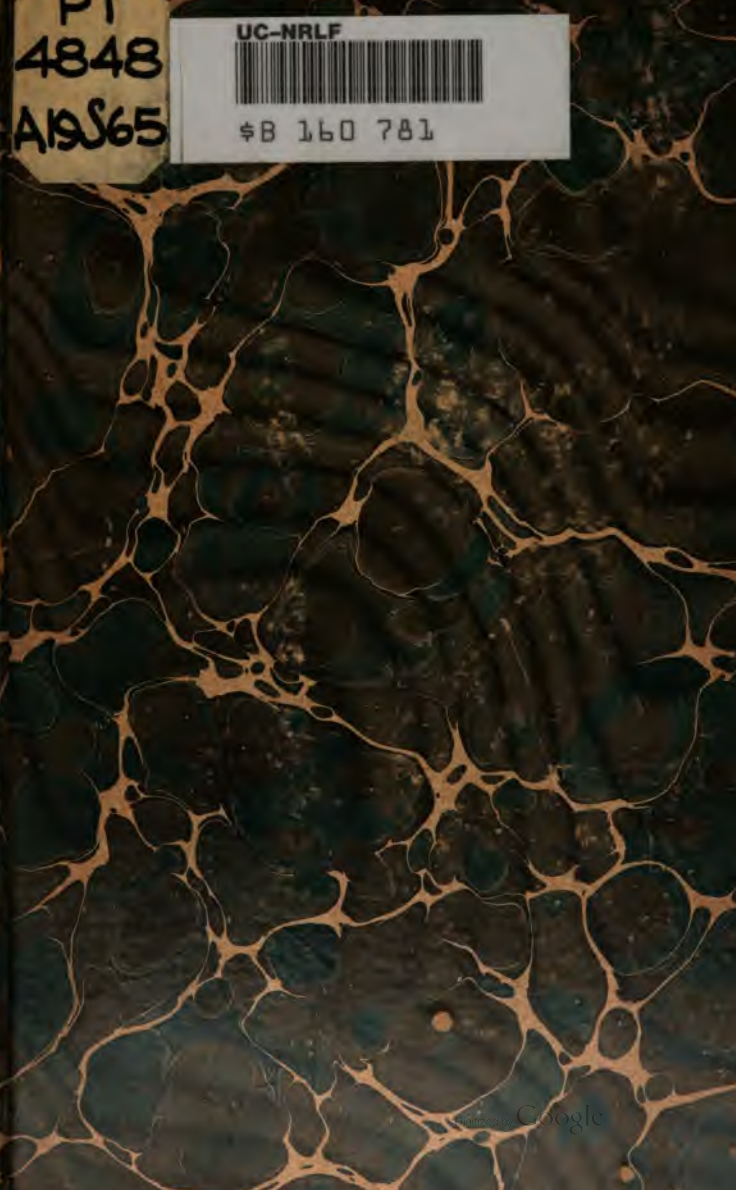





SIGILLVM·VNIVERSITATIS·CALIFORNIENSIS
FIAT LVX
MDCCCLXVIII
EX LIBRIS

Lähm up!

Wat de Trängsaldote Mattigges Pappstoffel, dei met synem Pasteoer im Franßeosenlanne wiäsen is anplatz Köster, vam grauten Kryge to vertellen weit.

Erlebnisse im Feldzuge 1870 bis 1871

im Paderborner Dialekt mitgetheilt

von

einem Sohne der rothen Erde.

(Neue Folge des „Nu lustert mol!“)

Celle und Leipzig.
Literarische Anstalt
August Schulze.
1877.

Druck von August Grimpe in Hannover.

Vorbemerkung.

Die „Erlebnisse im Feldzuge 1870/71“ sind wirklich erlebt, die Mittheilungen meistens buchstäblich wahr, und die Schilderungen der französischen Zustände durchaus nicht übertrieben. Nur der Name des Erzählers ist fingirt, die Dummheiten des gleichfalls erdichteten Natz von Dülmen von anderen Personen begangen und dem Natz nur in die Schuhe geschoben. Alles Übrige sind Thatsachen.

Die Schreibweise des Französischen so wie die Erklärungen der im Texte vorkommenden Fremdwörter wollen die wissenschaftlich gebildeten Leser dem Verfasser zu Gute halten und erwägen, daß diese Mittheilungen großentheils für unser liebes Landvolk bestimmt sind, welches der fremden Sprachen nicht kundig ist.

In Betreff der Paderborner Mundart im Allgemeinen so wie einzelner ungewöhnlicher Ausdrücke verweise ich auf meine Sammlung plattdeutscher Erzählungen und Anekdoten unter dem Titel „Miu lustert mol“, wo sich die nöthigen Erläuterungen finden.

Der Verfasser.

Inhalt.

Mobil.

Wy wören just am Höggen. De Sunne brannte wiäne up de Platte, un de Schwät strullte von der Blesse ose der teo. Ik habde mik just unner 'ne Eike in'n Schatten satt und maik myne Seiße scharp, do kamm myne Süster Marjanne angelaupen un saggte, de Puleßeideiner hädde en Schrywens brocht vam Amtmann. „Wat gelt et!“ dachte ik, „dat is de Inberaupunge van dem Beßirks-Kommando.“

De Luft was ol lange nich mähr reine wiäsen, un se habden ol sier verten Dagen vam Kryge führt. De Franßeose, dei Uißenkerel, habde wier Lust kriegen na iusem leiwen duitschen Vaderlanne; Napolijum soh und follde, dat syn Thraun up schwacken Fäuten stund un wackelde os en besoäpenen Kerel; de lästen Wahlen wören nich teo synem Gunsten iutfallen, un iähme bläw nix anners öäwerig, hei moßte synen Franßeosen wier ne Kummeddige vürmaken. „Ik mot Kryg anfangen“, saggde Napolijum för syne Frugge. „Wy mött den lästen Trumpf iutspielen, süß geiht Olles pleite.“ Eigentlik saggte hei, hei wull „Karangsett“ spielen. Se segget, dat keime im Biljardspiele vür; wat dat för'n Spiel is, weit ik nich, ik denke my so wat ose „schwarten Peiter“ oder „Klumpsack“. Alseo Napolijum wull „Karangsett“ spielen. „Myne leiwe Öschenie“, saggte hei för syne Frugge, „nus allongs a Verläng; gewinnen ik der Kriek, — bon; verlieren ik, — Diabel! dann is so wie so tu perdü.“

Ik Spanien — ömmer nich in Hawerspanien, dat liggt am Astenbiärge, — ålseo in dem örndliken Spanien wullen se'n niggen Künig häwwen; de alle was daut gohen oder hei doggde nix, un se hadden en wiägjahet, — dat kann ik nich verrohen. Dat Volk habde en Prinzen van Hohenzollern tom Künige wählt; dänn se wußten seo gud ose wy: Olles wat Hohenzollern heiten doit oder der mihe verwandt is, dat is stark un durawel un steiht synen Mann. Do Napolijum Wind dovan kräg, schräw hei en Breif an iusen Künig Wilhelm, dei sik justemänte in Bad=Ems uphäll, un schickede den Breif an synen Gesandten Benedettig, hei sull dat Schrywens an den Künig van Pruißen afgiewen. Dei Künig laus den Breif und saggte, dat wör' syne Sake nich, de Luie in Spanien künnen deoen, wat se wöllen, un syn Vedder auk; wänn se sik en Künig iut dem Piperlanne halden, dat wöre ühne eindeoen. Dat häw' ik in der Tydunge liäsen, in düßer unruhigen Tyt ficket me der mangest in. Do stund auk inne, de Künig häbde an synen Vedder schriewen: hei in syner Stye ginge nich na Spanien, dat ganße Land wör' Eine Revoluzijeon, do wör' kein Heer un kein Goäd inne; män hei künn't maken wiu hei wull. De Hohenzollersche Prinz bläw heime un ging nich na Spanien, un iuse Vatter saggte ol to my: „Niu paß up, Mattigges; de Sake is vörby, un et giwwt nich mol en Kartuffelenkryg ose anno siewenteihnhunnert niegen un siewenzig,' wo myn Bästevaer seo vaken van vertallde.“ Män Floitepypen sind hoähl! No twei Dagen kamm de Nohricht, dei Franßeosen=Bendix wör' nau mol by iusem leiwen Künige wiäsen, dei kleine schwarte Kerel wör' in der Stuäwen rümmersprungen os' en Danßemänneken un häbde kollert os' en Schriuthahne: Napolijum wull wieten un verlangede, dat in

olle Eiwigkeit kein Prinz van Hohenzollern Künig in Spanien weren sull, un de Künig sull em dat schriftlik giewen met Breiw un Siegel. Twebbens verlangede bei Napolijum, inse Künig sull sik vör ganß Europa entschülligen!

Seon Dunnerschlag! Häbbe my bei Kerel dat bohen, ik Mattigges Pappstoffel iut Järkentrup häbbe den rubbergen Franßeosen, den drei Käse haugen Kerel, met der einen Fiust griepen, un synen ollerwerthesten Kaiser Napolijum, bei auk nich viel grötter is, met der annern, un häbbe se olle beide biuß! tom Fenster riutschmieten. För iusen küniklichen Heeren häbbe sik dat niu wal nich passet. Män syne Majestait wure upmol drei Toll höchter, richtede syne küniklichen Augen met syner ganßen Majestait un Würde up dat Franßeosenkriut, ose wänn he dat erbärmlike Gedierze dürkyken un in'n Grund bohren wull, dräggete sik üm un ging in syne annere Stuäwe. Benedettig kraup iut der Döhr os' en Maikabel, bei sik de Fittke verbrannt hiät. Jä, scheer dik mänt, biu Schabelünter! biu hiäst iusen Künig beleidiget! Wänn ik dik packe, ik knüppe by dat Vatterunser im Nacken teo, ik Mattigges Pappstoffel iut Järkentrup!

Et kamm seo os' et kamm, un os' ik dacht habbe. Do my iuse Marjänneken de Nohricht brocht habbe, et wör' en Schrywens vam Amtmann do, stack ik mynen Schlypsteiu in't Liäder, schlaug de Seiße up'n Nacken, lait Högg Högg syn un ging heime. Richtig, ik was inberaupen un moßte mik am annern Dage in Paterboärne by'm Beßirks-Kommandör stellen. Ik habbe drei Johr by'm sieweden Träng-Bateljeon in Münster deint, ik was te Hius ganß gud entbehrlik, wylank myn Vaer nau stramm un rüstig was, myne Mömme was auk nau kriegel, myn älleste Breoer en sturen Kerel, myn jüngere

Breoer un iuse Marjänneken gingen botemolen nau in de Schaule; dorümme deinte ik bei drei Johre geren af, un se sind my nich läd wuren. Up Stund hadden sik de Saken in iusem Hiuse bynohe gar nich ännert, un dat Hiärte wure my nich schwor, do ik Affscheid nühmen moßte. Myn Vaer gawm my nau einige Daler Gäld met, myne Mömme saggde: „Mattigges, ik frögge mit mänt, dat diu by der Träng steihst; do werst du doch so lichte nich dautschoäten.“ Ik saggde öwwer: „Wänn ik den Uißen-Kerel, den Benedettig, packe, dänn sall em de Duiwel dat Wammes vernäggen! Ik schlohe dem Kerel den Puckel so kurt un klein ose Kaffeigrüß, ik drägge den Hund in Obrams Wuhstekietel! Hei hiät iusen leiwen Künig beleidiget. Un Napolijum? Toiw du Lork, wänn ik dik packe! Ik stiäk' en in en grauten Bugelkoärw un lot' en för Gäld seihen.“

Dages derup kamm ik na Paterboärne; do kriemelde un wiemelde ol Ollens van Saldoten, dei inberaupen wören un däls ol inkledt wören, däls nau inkledt weren sullen. Se süngen en Leid iut vuller Stroäte, wat ik waleiher nau nich hort habde, et was en nigge Leid; ik kenne viele schoine Saldotenleier, män düt was my unbekannt. Et galt den Franßeosen, dat horte ik glyk riut, un am Enne van jidem Viärse repetierden sik dei Worde:

Lieb Vaterland, kannst ruhig sein,
Fest steht und treu die Wacht am Rhein!

Jä, dat doit se auk, dat is mänt einmol wohr un bliwwt wohr.

Ik drap mannige gude Frünne un alle Bekannte; se hadden olle ne Wiuth up den Franßeosen, ik gläwe,

se häbben ne terrieten, wänn se ne hatt häbben, un ne Begeisterung för dat duitsche Vaderland habden se, dat et ne Froide was. Ik fräg de Resoluzijeon: Trängsoldat Matthias Pappstoffel aus Erpentrup, Pfarrei Sandebeck, Amt Steinheim, Kreis Höxter, geht als Stabs-Ordonnanz nach Hannover und hat sich daselbst beim Schef der zwanzigsten Division zu melden.

Ik na Hanneower? Ik was ose iut den Wolken stürtet. „Antüneken", dacht' ik, „wiu kümmest diu an Plunnermiälke? Dat mot ne annere Bewandtnüß häwwen. Doch wy weret dat nau wal gewahr weren." Wy forrden met der Ysenbahn un kaimen glücklik in Hanneower an. Do ik mik bym Schef der twintigsten Divisijeon mellen lait, kamm de Bursche wier riut un saggde: de Heer Hauptmann laite frogen, of ik Misse liäsen künne. „Nä", segg' ik, „Misse liäsen nich, öwwer Misse deinen, dat verstoh ik." Mits kamm de Hauptmann, dei in der Stuäwe hort habde, wat ik saggte, (dänn de Dühr stund oäpen,) riut un saggte: „Der Kerl ist doch zu dumm; solche Frage zu stellen!" Un hei käk mik fründlik an und frogede: „Können Sie zur Messe dienen? Verstehen Sie überhaupt den katholischen Küsterdienst, Trängsoldat Pappstoffel?"

Ik stund stramm un strack un anwede: „Zu Befehl, Herr Hauptmann."

Hei saggde födder: „Sie gehen morgen nach Celle zum katholischen Pfarrer der zwanzigsten Division und melden sich. Halten Sie sich brav."

Vürwiärts marsch!

Do ik met der Ysenbahn van Hanneower na Celle rutschede, seiten twei Siewenteihner in demsülftigen Kupei, dei up Kommando wiäsen wören; se tiärgeben

sik för Spaß un iut liuter Pläseier, un de eiste saggte tom twedden jümmer: „Du Düsseldorfer Radschläger!“ un de twedde tom eisten: „Du Krefelder Spulante!“ Ik hadde mynen Bunten ol anne, en blohen Infantery-Rock met rauhem Kragen und witten Achselklappen ohne Nummer, un mynen Trängsawel an der Syte. „Lähm up“, reip de eine Saldote, „Lähm up!“ reip de annere. „Diu moßt auk Lähm up raupen, saggten se beide; diu bist doch auk Saldote.“ Wänn wy fyne Herrens wiäsen wören, dann hädd' ik twei Finger an de Müsse laggt un doby sproäken: „Erlauben Sie, meine Herren, daß ich mir vorstelle: Trängsaldot Pappstoffel u. s. w.“ Män do wy olle dreie nix ose gemeine Saldoten wören, saggt' ik: „Jo, so gud ose jy.“

„Van weckem Regimänte bist du dänn? Du hiäst je keine Nummer.“

„Ik sin Stawsornanß un gohe met dem Pasteoer na Frankryk met anplatz Köster.“

„Seo, met iusem Pasteoer. Syn Köster is krank un kann den Kryg nich metmaken. Kannst diu dänn köstern, Kerel?“

„Ik denke dermet ferrig to weren.“

„No dänn mak dyne Saken gud. Lähm up!“

„Worüm raupet jy dänn jümmer Lähm up? Wat hiät dat te beduihen?“ frogede ik.

„Weißt diu dat nich?“ saggte de Düsseldörper. „Du hiäst den Kryg van säßunsäßtig wal nich metmaket?“

„Nä, ik sin den Hiärwest dessülftigen Johres instellt.“

„Seo. Niu luster mol. In dem Kryge was dat Lähm up! auk dat allgemeine Fäldgeschrei, vullends by den Hacketauers in den Westfölisken Regimäntern, un de Saldoten fuierden sik dodür giegensytig tom

Scheiten un Inhoggen an. In düßem Kryge werd et wier seo gohen; dänn se raupet ol ollerwegen Lähm up! eihe dat et losgohen is."

„Wo kümmet dänn dat Lähm up eigentlik van her?" frogede ik.

„Dat will ik dy seggen", anwede de Düsseldörper, „dat hätt dei Bunner Husaren upbrocht. Et sind niu wal fyw Johre her, do buggeden se in Bunne, (up Hauchduitsch segget se „Bonn",) ein graut Palai. Wänn niu de Husaren do vürbyriehen, dann laggden de Müerkers öhr Handwiärkstuig dal, satten de Hacke unner, hällen de Muiler oäpen un bekieken de wackeren Husaren na Hiärtenslust. „Husaren sind wackere Truppen", dat mot ne de Näd loten; un wänn de Kawellery auk mangest strünzelt un meint, so wöre mähr, un wänn se us auk met „Sandhasen" tiärget, dat hiät nix te beduien, wy deint Einem Künige un Heeren, dei den einen so weinig missen kann, ose den annern, un do mot ik by blywen: de Husaren sind van der ganßen Kawellery de wäckersten. De Müerkers in Bunne habben der auk öhr Pläseier anne, wänn se vürbyriehen, un laiten de Arwet liggen, seo lange as se de wackeren Kerels seihen kunnen. De Husaren maiken sik niu jümmer den Spaß, wänn se vürbyriehen, dann raipen se den Müerkers teo: „Lähm up!" Dat sull heiten: fiulänzet nich; grypet wier ter Arwet! oder as wy segget: „An die Gewehre!" Doher hiät dat „Lähm up!" synen Ursprunk."

„Ik danke dy, Kamrod", gaww ik ter Antweoert; „niu weit ik doch, wat dat Lähm up te beduien hiät."

Mits doh de Maschyne en hellen Krysk, un de Schaffner raip: „Stazion Celle; fünf Minuten!"

Ik ging toeist na mynem Pasteoer, „Hannoversche Heerstraße 28 a" und meldte mik.

„Wie ist Ihr Name, Kamerad?" frogede hei.

„Pappstoffel, zu Befehl, Herr Pastor."

De Heer gnuichelde. „Was für ein Landsmann, mein Sohn?" lutte de twedde Froge.

„Iut dem Habutkenlanne, van Järkentrup, Heer, wänn Sei do Bescheid wietet."

„Suih mol, dat is nette", saggde de Heer un klappede in de Hänne. „Dat häw' ik färrig kriegen, un dat frögget my. Diu weißt nau wal gar nich, wiu dat teogohen is, dat diu hyher kumen bist? Kyk mol, myn Köster is krank un kann den Fäldzug nich metmaken. Do häw' ik glyk an dik dacht, myn Suhne. De Heer Ginerol hadd' et my krystallt, en Burschen un en Giul intestellen. Wat den Giul bedreppet, so fäll myne Wahl natürliker Wyse glyk up mynen eigenen, myne kleine flotte un truie Rappstiute Iduna; wat den Burschen bedreppet, so fäll myne Wahl up keinen annern ose dik, Mattigges. Doch diu kickest mik je an, ose de Kauh de nigge Porte; kennst diu mik dänn nich mähr, Mattigges?"

„Nä, Heer, wahrhaftig nich."

„Jä, myn Suhn, wänn diu my nich saggt häddest, dat diu Pappstoffel heitest, ik hädde dik auk nich kannt. Wiu vaken hiäst diu my in Järkentrup de Misse deint, män dat is lange verlieden, do ik Kaplon in Sannebieke was. Dyne Süster Marjanne häw' ik doft, de Pasteoer was just up der Kollätten-Reise för de nigge Kiärke. Wat fänget dei gude alle Heer dänn an?"

„O danke, hei is nau ganß frisk up'n Tahn", gaww ik ter Antweoert, un hei saggte:

„Goäd der Heer lot en nau lange liewen! Hei hiät in Sannebieke en Kunststücke maket, dat mäcket em so lichte keiner noh, ne Kiärke hiät hei jiu besoärget, en ror Kunstwiärk, wo dat ganße Kiärspel

stolt up syn kann. Mik mocht' hei jümmer seo geren lyhen und saggde, hei häbde mik seo leiw ofe wänn ik syn Breoer wöre. Ik kann dy versiekern, Mattigges, dat et my in Sannebieke wahne gud gefallen hiät, un ik wör' viellichte nau do, wänn dei Uißen-Fäldroimer-biärg nich wöre un wänn se mik do nich rüäwer na Allenbeiken tocket häbben; ik lait mik begausen."

„Heer, niu geiht my en Lecht up", raip ik; „Sei sind et, män den Namen hä'k vergiäten."

„Wänn dy mol en Bauk in de Finger kümmet, wat den Titel hiät: Niu lustert mol! dänn frog mol wei dat schriewen hiät, dänn weret se dy mynen Namen seggen. Bürtig sin ik iut Brokel. Ik sin ol dreientwintig Johre geistlik un sin an mähren Styens wiäsen in Saksen un in Westfolen: in Niggehius, im Rebberschen, in Sannebieke un in Allenbeiken, in Egeln by Magdeburg, in Anhalt-Koithen un in Ylenburg by Leipsig, antläste in Häxen-Geiseke; män neiren häw' ik so'n netten Missedeiner hatt, ofe dik, un do ik wußte, dat ik dik häwwen kunn, häw' ik dik iutsocht, dat du mihe geihst anplatz Köster."

„Dat is my leiw, Heer", saggte ik, „wänn ik by Sei bin, wer' ik doch seo lichte nich dautschoäten, do sin ik siker."

„Do möchtest diu dik doch wal irren, myn Suhn; wänn wy auk nich met scheitet, sü' wy doch wal mannigmol in't Fuier kumen. Mattigges, diu hiäst doch wal nich, wat me seo seggt, dat Kanaunenfeiwer?"

„Nä Heer, vür den blohen Bauhnen frächt' ik mik nich un vür den Säßpünnern auk nich. Wänn't up mik ankümmet", saggt' ik, un de Marräk stäg my doby in de Nase, „dänn möcht' ik den Napolijum dautscheiten je eiher je leiwer. Dei Uiße hiät iusen leiwen Künig beleidiget. So'n Dunerkyl!"

„Mattigges, et frögget my, dat diu dynen Künig seo leiw hiäst. Wer wollte nicht gern sein Blut und Leben einsetzen für seinen Herrn und König und für sein liebes deutsches Vaterland!“ sprak hei fyerlik, ose wänn he up der Kanßel stünne. Dann forrt' hei furt: „Mattigges, niu goh in de Küke, dat dy de Hius-hällersche wat te iäten giwwt. Un hör mol: ik mag et ollerdings nich lyhen, wänn en Saldote en Hähen-pinn is; män flauken drawwst diu by my nich!“

De Kürassiere wören ol einige Dage froiher iut Celle iutrücket, wohrschynlik habben se den schoinen Rym doby sungen:

Gemüthlich ist der Cürassier,
Er reitet Schritt und trinkt viel Bier.

De Siewenteihner krägen Befiähl, den siewen-untwintigsten Juli iutterücken. Am Moärgen des sülftigen Dages wur' in ollen Kiärken Duitschlands Biddag hallen, wat Syne Majestait de Künig befoählen habbe, wylank dei hauge Heer auk en frumen Heeren is un ganß gud weit, dat hei ohne Gaädes Bystand den Kryg nich gewinnen kann. Dat ganße „viertes westfälisches Infanterie-Regiment Nr. 17“ kamm up dem Wildgoren tehaupe, un do wur' de eiste duwwelte Fäldgoädesdenst hallen, för de katholisken Saldoten an dem einen Enne un för de evangelisken an dem annern. Myn Heer doh de Misse an dem Fäldaltore, wat wy upbugget habben, hei sang ne Haumisse un häll ne Priäke, wo hei den Saldoten öhre Pflichten im Kryge inschärpede un se anfuierde, dapper te kämpfen tiger den „Erbfeind des deutschen Vaterlandes“, un wänn't nädig wöre, met Froiden un Upofferunge Bleot un Liewen höntegiewen för Künig un Vaderland,

un wänn se vür der Schlacht de Ginerol-Absluzijeon kriegen häbben un öhre Sünnen bereueden un dänn den Heldendaud stürwen för Künig un Vaderland, dänn kaimen se van Mundup in den Hiemel. Do Ollens vürby was, brochte hei nau en dreimolig Hauch iut up iusen „geliebten Heldenkünig Wilhelm", un dreimol dunerde dat Hurrah! üäwer den Wildgoren hön, un wure am annern Enne dreimol beantworet van den evangelisken Saldoten; dänn deren Pasteoer was auk just färrig un habde et grade seo maket met dem Hauchraupen ose iuse Pasteoer.

De evangeliske Pasteoer was en roren un nuidliken Minschen, män iätwas spiß, un se saggten, dat hei den Fäldzug nich mihe maike, syn Körper wör' för de Strapazen te schwack, un hei kaime na Kunstantenopel by de Gesandtskop. Myn Pasteoer is, Goäd sy gedanket, stramm und stur, un ik auk.

Nin ging et an't Inpacken. Iuse Heer hiät drei Guile, synen kleinen Rappen Iduna, diän hei sülwer ritt; de annern beiden wören liewert, dat eine Piärd is en grauten starken Voß, diän hei Mylord doft habde, diän sull ik ryhen, et is en frum Piärd; dat annere is en Briunen, auk en graut Diert, dei den Wagen teihen sull; ik soh glyk, dat et en Racker was un syne Nücke habde, de Heer habde dat auk ol seihen un habd' en Gallus noimt, wat so viel bedüdt ose „Franßeose"; dei sull den Kutschwagen trecken. De Heer saggte, hei häbde auk nau en wunnerwackeren Windhund, wat en Tiewefen wör' un Miß heite, diän künn' he läder nich metnihmen, im Kryge künn' he der üm kumen, hei häbd' en ol in Kost giewen un unnerbrocht.

Ik un myn Kamrod, dei der Wagen foihren moßte un Aujust heite un en Mätzker iut Berlyn was,

wy gawwten us niu deran uh päcken dat Fälbaltor un de annern Saken, Kläher un Wäske, dei de Heer metnihmen wull, in den Wagen. Den Wagen hadde de Pasteoer koft un düer betahlt, un ik was glyk bange, of dat Gestelle den Kryg wal iuthälle.

Do wy met dem Inpacken färrig wören, kamm iuse Pasteoer te gohen, un ik saggte:

„Heer, dem Wagen trugg' ik nich. Wänn dei alle Kalesche de Strapazen män iuthält."

„Hoäpentlik werd se dat, Mattigges; de Wagenmaker saggte, se hälle drei Kryge iut, un ik hä' se düer betahlt."

„No, Goäd giewe synen Segen derteo!" saggt' ik.

„Mattigges", frogete de Pasteoer, „hiäst diu dat Parplui, wat in myner Kamer stund, in't Kläherschapp stallt?"

„Nä Heer, dat liggt im Wagen, unnen im Magazyn un is siker verpacket."

„So'n Unsinn", priustede hei los, „so'ne Däsigkeit! Pack dat alle Dingens foärt wier iut."

„Dat geiht nich, Heer, et liggt ganß unnen inne."

„Seo 'ne Duselerigge, Mattigges! Du kannst doch sachte denken, dat ik kein Parplui met in den Kryg nihmen will. Oder meinst diu, ik wull der de Franßeosen met daut scheiten? Seo wat is nau nich do wiäsen! Dat is siker dat einzige Parplui, wat den Kryg metmaket. Lot et ümme Goädeswillen unnen im Magazyne liggen un wys et keinem Minschen, süß belachet se us."

Wy rückenden iut Celle iut för iuse eigene Kanne Beier. Ik ging up den Mylord sitten un iuse Pasteoer up syne Duna. En ganß absunnerlik guden Fründ beglette us bis na der Müggenburg. Et was en Dokter



un hei un de Pastoer wören jümmer tehaupe spazeiren riehen. Düsse Heer satt up 'ner briunen Stiute, dei Koriandra heite; et was en Stootspiärd. Do dei beiden Frünne Affscheid nuhmen hadden, gaww de Dokter synem Giule ein paar Sporen un fiusede na Celle trügge.

„Heer", saggte ik vür 'en Pasteoer, „dat was öwwer en roren Giul; Schwerejacke naumol! Wänn wy diän häbben."

„Dat 'läw' ik, Mattigges; do sullst diu lachen! Koriandra is en Piärd, do briukede sik de Künig nich te schiämen, wänn hei der up sitten ginge. Diän giwwt myn Fründ nich her, un wänn em Einer diusend Daler beihen wull. Eskadron teraaab!" reip de Pasteoer, un wy jackelden vürwes, satten in Schillerslage de Hacke unner un kaimen by guder Tyt in Hanneower an.

Iuse Heer saggte, de Stadt häbbe öhren Namen vam „hohen Ufer" des Leineflusses, hohen Ufer, Hannover. Ik för mynen Part sin annerer Meinunge; et hett je nich Haugenoiwer!

In't Franzesenland!

De Pasteoer habbe my saggt, ik sull my en Bäukesken kaupen un Olles derin schrywen, wat ik erliewen würe; hei wull dat auk seo maken. Wänn me dänn in späterer Tyt mol derin kieke, dänn wür' me an Olles wier erinnert. Ik häwwe düßen Roth befolget un feuhre van niu an regelmäßik myn Dagebauk. En vernünftig Menske mot kein Narre syn; viellichte kann ik et nau mol in'n Druck giewen. Van Dage werd so viel dumm Tuig drücket, worümme sull ik nich auk mol wat drücken loten?

Den niegenuntwintigsten Juli, Moärgens twei Juher, wuren wy in Hanneower inschiepet up der Yserbahn, et was en ganßen langen Zug. In einem Wagen satt in dem einen Kupei iuse nigge Heer Ginerol, de Hauptmann un de annern Offßiere, dei by den Stab horden; in dem annern Kupei satt ik un iuse Pasteoer un de evangeliske Pasteoer un syn Köster. In dem Wagen wören schamästerne Bänke, un me kunn so nette in de Ecke liggen gohen un schlopen. Do de Dag an te schummern fäng, wören wy Minnen ol vörby forrt. In Guitsel häll de Zug ne Värrelstunne, de Guitselsken wören in hellen Haupen up dem Bahnhoäwe un hadden för en Froihstücke soärget, dat was nich van Hüwelspöhnen; dat mot me den Luien nohseggen, se hätt us iutgeteikent bewirthet, iuse Pasteoer saggte, dat döhen se iut Poterjotismus oder wiu dat Dingens hett, se eigeden, dat se in der Tydunge en öffentliken Dank krägen, un de evangeliske Pasteoer saggte, dat döhen se auk. De evangeliske Pasteoer was en grauten un starken Heeren, hei gloisede ose ne Reose un kunn de Strapazen wal iuthallen, un syn Köster was nau grötter. Wy forrden by Reihe vürby un in Biäkem hällen wy wier an. Do hadden se'n Disk am Bahnhoäwe stohen, un up dem Diske stund ne Beiertoite, un by dem Diske stund en Kerel, dei ingaut. Dat was Ollens. Dat Beier was suer, un my fäll dei Pütt in, wo se dat Rymsel van maket hätt, wat anfänget:

De Pütt to Biäkem was mol vull
Van Üsery un Mudde;
Me mochte pütten, wat me wull,
Et kamm doch nix to Gudde.

Van liuter Poterjotismus. Lähm up!

Wy forrden un forrden. In Hamm gaww et Middages, un wy aiten us seo satt, dat wy nich mähr kunnen un nix mähr mochten, in Dortmund dranken wy Kaffai, dei seo styf was, dat me der en Liepel richt in upstellen kunn, vullends wänn me Twybacḱ der inplocket hadde. Un wy forrden un forrden un kaimen endlik na Köllen un söhen de Wacht am Rhyne up der Brügge stohen un den allmächtig grauten Deom, wo de hilgen drei Künige inne te seihen sind un de ölwendiusend Jungfrauen, un ik kann nich begrypen, dat de Heerens un Mammesällens in Paterboärne un in Münster dat köllske Water seo düer betahlt, hy kann me't ömmerwyse iut dem Rhyne langen för ümmesüß. Do de Zug in Bunne anhäll, dacht' ik an de Husaren, ging in't Fenster liggen un raip iut vullem Halse: „Lähm up!" Dei annern dreie, bei in dem Wagen seiten, wören verjahet, un: „Ümme Goädswillen, Mattigges, wat hiäst de te bölken?" raip iuse Pasteoer.

Niu fing et an grummelig to weren un do wy in Koblenz ankaimen, was et seo duister os' im Sacke, un do wy an dem Rhyne rupper forrden, wo de Gigend am wäckersten syn fall, kunn me keine Hand vör Augen seihen. De lutersche Köster vertallde my, do wör' auk en Felsen im Water, do seite 'n Wywes-minsche uppe, wat sik met em güllen Kamme kämmede un jümmer sänge:

Ik weit nich, wat sall dat bedühen,
Dat ik seo triurig sin,
En Mäken iut allen Tyhen
Dat will my nich iut dem Sinn.

Män ik häwwe kein Fruggensminsche seihen un auk keinen Gesang hort. Ik 'läwe, de Kollege hiät my einen upbunnen.

Do et helle wure un de Sunne upging, söhen wy de Stadt Bingen do liggen, un im Rhyne stund en allen Thoren, do vertallden sik bei beiden Pastoiers van, do hädde mol en Bischop inne siäten, diän häbden de Muise upfriäten. Wänn de Heerens der nich seo erensthäftig by iutseihen häbden, dänn häbd' ik dacht, se wullen mik oiwen. Se saggten auk, in Bingen wöre en Propheite wiäsen, dei hädde Holzhauser heiten, un ne Propheitinne, wat de heilige Hildegard wiäsen wöre.

„Wat hiät dänn de Holzhauser prophezigget?“ frogeb' ik.

„Dat de Künig van Pruißen duitscher Kaiser werd“, saggte de evangeliske Pasteoer.

„Wat hiät dänn de Propheitinne wicket?“ frogeb' ik wier.

„Dat de Franßeosen wat up't Fäll kryget“, saggte iuse Pasteoer.

Marsch-Quartier Bingen, 31. Juli.

Gistern Moärgen fyf Uhr sy wy in Bingerbrück iutschiepet. Wy käimen in Bingen by den Diäken int Quartier un habden et sehr gud. In der Diäkenigge wuhnden de Diäken, twei Vikarjese un twei deinende Broier, bei habden briune Habyter anne un laiten ose Obselvantenpoters; Fruggensluie wören nich im Hiuse, un iuse Heer saggte, dat wör' dat gemeinschaftlike Liewent, wat de siälige Holzhauser inforrt hädde, bei hy auk Pasteoer wiäsen wöre vür tweihunnert Johren. Dat werd wal seo syn ose in Biärne by Saltkoäten, wo my Schriäwentigges van vertallt hiät; se segget, dat heite Komme—, Kommejanten; och nä Kommejanten nich, bei gohet up et Trijöter; — toiwet mol! — Niu weit ik et: Kommenisten.

Ik saggte teo iusem Pasteoer: „Heer, wänn wy

niu öwwer in dat Franßeosenland kumet, wat sall dat dänn giewen? Ik verstohe keine Brocke Franßoisk."

„Paß up, Mattigges", gaww hei ter Antweoert, „twei Worde moßt diu dy miärken un dei moßt diu nich vergiäten; do kannst diu mihe dür ganß Frankryk kumen: Mangscheh hett dat eine Word, ankohr dat annere. Wänn diu wat te iäten häwwen wutt, dänn seggst du „mangscheh", datt hett „essen". Wänn se dy dänn wat giewet, dänn is dat nich genog, wylank en Franßeose nich so viel ett os en Duitscher. Wänn diu et uppe hest, dänn seggst diu „ankohr", dat hett „noch mehr" oder „nau wat". Mähr briukest diu nich un werst nich dauthungern."

„Dat is je ror, Heer Pasteoer", saggte ik, „Verstohet Sei Ollens, wat de Franßeosen schwatert?"

Hei saggte: „Ik verstohe Ollens vam Franßoisken, män führen kann ik et nich. Ik mag de franßoiske Sproke iöwen seo weinig lyhen os de Franßeosen. De Sproke klinget just, ose wänn me met der Nachtsmüsse vür ne Banse Högg schnitt. Goäd ehre us Duitschen, absunnerlik us Plattduitschen! Met den Geistliken in der Franßeosy wer' ik Latyn führen, wylank me verlangen kann, dat roimisch-katholske Geistlike Latyn verstohet."

M.-O. Kruiznach, 2. August.

Gistern Moärgen gingen wy up iuse Guile sitten un marschierden vürwes un kaimen Middag by guder Tyt in Kruiznach an. Dat is ne wackere Stadt. Wy kaimen in en grauten Gasthoäw in't Quartier, wo wy et ganz gud habben, un de Luie würen sehr fründlik. Se habben seon klein Mäken van en Johren er niegene, dat schlaut sik an iusen Heeren an un was

mannigmol by em up der Stuäwe, wylank et miärkete, dat hei en Kinnerfründ was. Dat lütke Ding was Fuier un Flamme för de Pruißen, un et was en Pläseier anteseihen, wänn et de Trummen oder de Saldotenmusyk horde. Dänn fegede 't der Träppen runner os' en Ungewitter, keine veier Piäre hädden 't hallen, un wänn en Bateljeon vürby kamm, dänn stund et vür der Hiusdühr boäwen up der Träppe un raip iut vullem Halse: „Die Preußen sollen leben! Hurrah!" Un dänn kamm et wier rupgefeget un vertallde, de Hauptmann oder de Leutnants hädden em de Honnörs maket, un fröggede sik, ose wänn 't dat graute Leos gewunnen hädde. „Kind", saggte de Pasteoer, „et is schahe, dat diu kein Junge bist, diu könnest nau Generol weren."

Se saggten glyk, dat wy wal en paar Dage in Kruiznach bliewen, un iuse Heer benutzede de Tyt un lait dei Siewenteihner ter Bichte kumen, un do gaww et viel te deoen. De browen Kamraden benutzeden de Gelegenheit in bäster Wyse.

M.-O. Meisenheim, 4. August.

Huite sind wy hy ankumen. Män wy hätt ol en Blessirten. Do wy tüsker Rehborn un Meisenheim wören un de Niegenunsiewenziger just tiger us marschierden, satte sik de Stab in Galopp, iusen Heeren syne Duna fäng wahne an te springen, un baatsch! lagg de Pasteoer up der Schossei. Wiu was dat teogohen?

Myn Kamrod, dei den Wagen forr, habde in Kruiznach saggt, dat dei Gallus te schwack wöre un den Wagen nich wiagbringen künn. Wy moßten wesseln, Mylord kamm vür den Wagen, un den Gallus moßt' ik ryhen. De Pasteoer habde vür den evangelisken

Köster saggt, hei sull seo gud syn un ryhen den Gallus iätwas teo, dat he kein Spalks maike, wänn ik der uppe saite; de Köster was Schersante by den drütteihnden Ulanen wiäsen un kunn gud ryhen. Niu habbe dei langstreckete Kerel met synen stakergen Beinen dem Gallus dem Pasteoer synen Sadel uplaggt un de Bügels hernohe nich wier kürter schnallt. Da kamm dat met, dat de Pasteoer bym Anspringen beide Bügels verlaus un up de Landstrote te liggen kamm. Hei habbe sik den linken Diumen iutrenket, de Nase un de Mund bleoeden, un hei moßte in den Wagen sitten gohen un na Meisenheim rinfoihren.

„Heer, se kührt hy seo viel van Frieberyke Brion."

„Och, Mattigges, wat weißt d i u van Frieberyke Brion!"

„Se wör hy begrawen. Män de graute Köster behauptet, se läggte in Sesenheim in'n Elsaß. Wei is dat wiäsen, Heer?"

„Ein deutsches Mädchen vom besten Charakter, deutsch durch und durch, eine edle Seele", saggte de Pasteoer up Hauchduitsch, „die Geliebte des großen Dichters Göthe. Doch dat geiht üäwer dynen Horizont, Mattigges. Domet hiät et syne Richtigkeit, se liggt hy in Meisenheim, un wänn't de graute Köster siewenmol biäter wieten will. Dei hiät wol lühen hort un weit nich, wo de Klocken hanget. Wänn ik nich stürtet wöre, wür' ik auk dat Graw besoiken. Doch diu hälst dat Miul oäpen, Mattigges; sük's versteihst diu nich. Niu kyk mol na den Piären, of se auk Ollens hätt, wat 'ne teokümmet. Un dänn bühst my den Rock un de Rytbüxe iut un mak my de Stiewelen blank. Do ik stürtede, is dat olle schieterig wuren."

M.-Q. Kusel, 5. August.

Gistern habben wy Quartier by em Jiuden, van Dage by 'm Pasteoer. By beiden was et gud. De Pasteoer was en roren Minschen un mochte mik hellesk geren lyhen. Syne Süster, dei em den Hiushalt forrde, was en wacker Wicht un üt blöggede ofe ne Reose. „Heer", saggt' ik to iusem Pasteoer, „Öhre Kollege is en prächtigen Mann, hei mag mik geren lyhen."

„Dat doit dyn fründlike Gesichte, Mattigges; diu lachest je jümmer met dem ganßen Koppe."

„Jä Heer, un ik mag syne Süster geren lyhen, dat Wicht is seo wacker ose de Sannebieksche Muttergoädes, dei se by der Prossejeon dräget, un iäwen seo wacker ose Braukmeggers Söphken in Järkentrup. Ik künn se seo in en Armen nihmen."

„Mattigges, diu suft dik wat schiämen! Seon Unsinn te schnacken! Bedenk, dat diu in Amt un Würden steihst un dat diu Köster bist. Häjaßes, wiu lutt dat! Et is män gud, dat et de Kuselske Pasteoer nich hort hiät; diu würest deip in syner Meinunge sinken. Üäwrigens denk an Söphken in Järkentrup, wo diu my düsse Dage van vertallt hiäst un wat diu geren lyhen magst, un do kann me nix tiger seggen; un schlog dy dei Flausen iut em Koppe."

„Jo Heer, ik will't auk. nich wier deoen. Un wat ik seggen wull, de Pasteoer hiät my vertallt, hei wör' van der Franßoisken Gränße, wänn wy do her kaimen, sull ik syne Ällern gruißen."

„Jo Mattigges, wänn we do her kumet."

M.-Q. Klein-Ottweiler, 6. August.

Wy ligget hy in'n Biuernhiuse up em Strauhe, de beiden Pastoiers un de beiden Kösters. Use is van

Meisenheim bis hy in syner Kalesche forrt, hei was iätwas owwysig, wylank hei nich rät un den linken Arm in der Binne draug. Et is en elend Doärp, se saggten et wöre nau baiersk, et is keine Kiärke un keine Kapälle der inne. De Pasteoer saggte: „Mattigges, moren is Sunndag; üm veier Juher mäckest diu dat Fälbaltor te Gange in der annern Stuäwe un deinst my de Misse; un wänn ik Kaffei drunken häwwe, dann goh ik up mynen Rappen sitten un feuhre 'n met der rächten Hand; ik kann't in dem allen Rumpelkasten nich länger iuthallen.“

M.-Q. St. Ingbert, 7. August.

Van Moärgen veier Juher habbe ik dat Fälbaltor in der Biuernstuäwe upbugget an ner Speigelwand tüsker twei Fensters, un van der Schossei kunn me dem Pasteoer in't Gesichte seihen, do hei de Misse laus. Wy wören am Confiteor, do kaimen de eisten van iuser Divisijeon oll heranmarschirt. De Pasteoer habbe saggt: „Wänn se seihet, dat ik Misse deoe, dann kryget se wal en frumen Gedanken un schliutet sik in dat heilige Offer met in.“ Un dat was auk seo; do hiät sik mannigereiner an den leiwen Sunndag un an den leiwen Heeren erinnert.

Toeist kamm dat säßteihnte Drageoner-Regimänt, wat in Northeim un Einbäck lagg.

Dragoner reiten wie der Wind,
Wenn sie erst — aufgesessen sind,

dachte ik vam Moärgen nich, dönn ik deinte de Misse un behede myne Mißgebiäter; män ik denk' et niu, do ik düt dal schrywe. Do dat Regimänt vürby marschirt was, kaimen de säßunfufziger, stramme Kerels iut Westfalen met klingendem Spiele heranmarschirt, düßen

folgete dat niegenunsiewenzigste Regimänt, auk stramme Kerels iut der Gigend van Pott-Hilmsen oder up Hauchduitsch Hildesheim, met Trummen un Pypen. Dorup kamm de Wunstorper Atlery-Afdälung met öhren Beierpünnern.

O Artillerie, du fehlest nie,
Ist erst gebaut die Batterie.

Dänn kamm dat Goslarsche Jiäger-Bateljeon in öhren groinen Röcken met öhren Büchsen, flotte un kriegele Jungens. Dorup folgeten de Pioniere met öhren Schiepkens un annern Geröthschaften, iäwen so nette Kerels.

Der Pionier, das ist der Mann,
Der Alles weiß und Manches kann.

Düßen folgete de verzigste Infantery-Brigade, nämlik dat siewenteihnte un dat briunschwygske Regimänt, dat läste in der schwarten Uniform. By der Infantery fällt my dei Rym in:

Der dort am Baume steht und schießt,
Das ist des Königs Infanterist.

„Mattigges, wat krakelst diu do vür Unsinn tehaupe?“ saggte de Pasteoer un käk my üäwer de Schuller. „Ik sin moihe os en Rühe, ik gohe te Bedde.“

„Ik legge mik auk glyk hön, anwede ik; ik will iäwen myn Dagebauk färrig maken. Gu' Nacht, Heer.“

Ulanen werden in der Schlacht
Wie andre Menschen umgebracht.

Nä, dat hört hy nich hön! Wy hätt je keine Ulanen. Niu sin ik 'r inne verkumen. Hei hiät der mik inne verbrocht. — Toiw mol, wo was ik bliewen? Richtig, by den Briunschwygers. Do dei vürby wören, kamm iuse Ginerol met dem Stabe angesiuset, (wy

wören just am lästen Eivenjilien), dänn kamm dat Sanitaits-Detaschemang, — düße Luie nennt se nix-würdiger Wyse de Universoliärwen, — den Schluß maik de tweiräherige Awetheiker-Kore; dänn kamm de Bagasche, un Aujust met iuser Kalesche.

Der Träng ist hinten bei den Wagen,
Drum darf er auch den Helmbusch tragen.
Zufrieden ist der Trängsoldat,
Wenn er nur was zu trinken hat.

Ik un iuse Heer dranken Kaffei un gingen up de Piäre sitten un ryhen noh in oller Gemoithlichkeit. Hei lette syne Iduna met der rächten Hand, wylank hei de linke nau in der Mitälle drägen moßte, un saggte to my: „Mattigges, ik kann dy gar nich beschrywen, wiu frauh ik sin, dat ik wier up em Piäre sitte.“ Wy maiken en kleinen Drabb un hadden de Köh oder den Schwanß van der Divisijeon balle wier inhalt.

Et duerte nich lange, do wören wy an der Teete, un wy rückeden vür Middag in Sankt Ingbert in un krägen Quartier in der Pastrote.

Hy kräg ik de eisten Franßeosen te seihen met öhren rauhen Büxen un grohen schlampampergen Röcken. Dei Kerels laiten ose Ziguiners un Tateren: et wören Gefangene. De Kaplon vertallte mynem Pasteoer, hei häbde de Verwunneten berichten wöllen, män se häbden 'n dür de Bank afwiesen un saggt: Schamäh, schö schwi perdü! dat hett: Nä, goht mänt, ik sin verloren. Hy vertallten se us, et wör den Dag vürher by Saarbrücken ne Schlacht wiäsen un de Franßeosen häbden gehörig wat up't Fäll kriegen. Napolijum was wecke Dage vürher met synem schnutterigen Jungen und met synem Ginerol Freßsack in Saarbrücken inrücket, wo

mänt ne Handvull Pruißen inne was, un se hadden de oäpene Stadt beschoäten un hadden wirthschaftet ose unwyse Luie, un Lulu hadde ne Metraljöse afdräggen mötten. Do meinden se Wunners wat se doën hädden; män gistern hiät en de Duiwel de Pötte verkoft!

Se vertallten us auk, iuse Heer Kreonprinz, iuse Fritze, hädde by Weißenburg un Wörth de Franßeosen met öhren Zuaven un Turkos un wiu dei Wüsten-Gedierze olle heitet, ganß gehörig nählt un hämmert, un de Baiern hädden em ehrlik hulpen, un de Feind wöre in willer Flucht iutnein stoäwen; dem Prinzen Friedrich Karel, dei iuse Armei kommandeierte, jük' et in den Armen, un hei künn' de Tyt nich aftoiwen, wo hei up dei Franßeosen loßdiäschen wull. „Kinder", hädde hei saggt, „lasset eure Herzen schlagen zu Gott, und eure Fäuste auf den Feind!"

Myn Pasteoer saggte, dat wy dat moren viellichte ol deoen mößten, wylank wy moren üäwer de feindlike Gränße gingen. Üm drei Iuher huite Nomidag gink hei up synen Rappen sitten, un ik beglette 'ne, un wy riehen by ollen Truppendälen in den Biwaks rümm, un hei häll in jidem Biwak, sindiäß dat Regimänt oder Bateljeon Karey üm us bildte, met der blohen Stola üm den Hals vam Giule runner ne Priäke, un saggte, dat se vielllichte moren ol im Fuier stünnen, un bereite se to'r Ginerol-Abslutzijeon vür, un erweckede „Reu und Leid", un dat ganße Regimänt saggte de Worde noh bis up „Jesus, dir leb' ich, Jesus, dir sterb' ich", un de Pasteoer saggte, niu söllen se derup gohen „mit Gott für König und Vaterland". Am lästen Enne raip hei: „Unser geliebter König Wilhelm lebe hoch!" Un unner dem dreimoligen Hoch der Saldoten gaww hei synem Rappen en paar Sporen, un wy riehen in en anner Biwak.

Up düsse Wyse hiät iuse Pasteoer dün Nomidag siewenmol priädiget, un de Klocke schlaug achte, do wy in iuse Quartier kaimen.

M.-Q. Saargemünd, 8. August.

Gistern habben wy se olle hatt bis up dat eiste und drüdde Bateljeon des siewenteihnten Regimänts. Iuse Heer Ginerol ging huite met der grötteſten Vürsicht vürwes, hei was by'm Groh (oder Gros, wiu et hett) in der Midde, dei beiden genannten Bateljeone bildten den rächten Flügel un marschirten van der Schossei af en steinigen un stiekeln Biärg hönup. Do wy boäwen up der Biärgspitze wören, lait de Oberst Rangdewu maken un de Pasteoer lait dat Kareh billen un gaww de Absluzijeon, und et was seo ne Andacht unner Offßieren un Saldoten, ose wänn se im Deome wören. Wy söhen dei franßoisken Döärper ol vür us liggen un söhen wythön in dat feindlike Land. Un wy kläddertén den stiekeln Biärg runner und kaimen an ne Bieke un an Huiser. Wy hällen vür em Hiuse, laiten de Piäre drinken, ein Mann reikede iusem Pasteoer en Glaß Wyn un saggte, hei sull mänt drinken, et wöre kein Gift, hei häbbe auk en Breoer, dei wöre Pasteoer in Kusel. „Kinners nich willen!" raip ik, un wy kunnen den Griuß anbringen, diän us de Kuselsche Pasteoer met giewen habbe, un syne Ällern kaimen riut un fröggeden sik ose der teo. Ik kräg auk en Glaß Wyn un en Buterstücke, un dat doh my gud, dänn ik habbe van Dage nau nix hatt, of' en Stücke yle Braud, — nau nich mol en Schluck.

Wy gingen met Hurrah üäwer ne Brügge, wo de Gränße was, un wören im eisten franßoisken Doärpe. Kein Minsche was te seihen un te hören, olle Fenster-

Schallern (oder Schalusyen wiu et hett) wören teoe; wy marschierden födder un kaimen met der Divisijeon wier tehaupe, un wy rückeden in Saargemünd in.

M.-Q. Wustweiler, 9. August.

Van Dage hä' wy en kleinen Marsch hatt, annerthalw Stunne. De Generol kamm in de Mäkenschaule int Quartier. Do de Leutnant Quartier maik, schriggeden de Nunnen un laipen wiäg. De Leutnant saggte, se sullen män nich wiäglaupen, hei döhe ne nix, hei wör' auk katholsch. Dei eine Nunne saggte, de Franßeosen, dei se im Quartier hatt häbden, wören aiske un läge Kerels wiäsen un häbden ne wat deoen wüllen. Seo infame Hottentotten! Sik an ner barmhiärtigen Schwäster te vergrypen! Toiw, jy Uißen! Lähm up!

Wy kaimen in de Pastrote te liggen. De Pasteoer was ol en alt Minsche, un de Hiushällersche soh iut os' en alt Spiel Korten, wänn me se an de Müre schmät, bläw se gewisse kleiwen vür liuter Gnyst un Schmeer. En rächt Schüggel!

Wy draipen hy de veierten Kürassiere, un myn Pasteoer fröggete sik un häll der Bichte met af. Hei kräg auk synen allen Mylord te seihen, wo hei ryhen uppe lehrt habbe, — en rächt Pasteoern-Piärd, liuter Dugenden, män en bieten fiul!

M.-Q. Ernstweiler, 10. August.

De huitige Marsch was seo kurt ose de gistrige. Wy kaimen in en Biuernhius te liggen, de evangeliske Pasteoer auk. Dei rät en Giul, dei heite Cyklope, un dei was up einem Auge blind; süß was et en Stootspiärd un habbe keine Undugend ose eine, dei ik hy tom eistenmole an em soh, do hei by iusen Guilen

stund. Seo'n Upsetten häw' ik myn Liewen nich seihen. Hei kunn't gar nich loten. Seo droh os hei in en Stall kamm, satt' hei up de Krüwwe, wänn keine Krüwwe do was, satt' hei up'n eisten bästen Knüppel, un wänn kein Knüppel do wos, satt hei up'n Dünger, un dänn kölperde dei Giul un pumpede sik Wind intem Balge un piustete sik up ose ne Schwyneblose. Me hädd' en künnen för Gäld seihen loten.

M.-Q. Sankt Johannes Rorbach, 11. August.

Nau jümmer kein Feind. Keine Franßeosen. Un olle Luie kührt Duitsch. De Pasteoer seggt, dat wören auk Duitsche, un se mößten wier by Duitschland by. Wy ligget hy by em Wynhändler, un Wyn könn' wy drinken ose Water. De Quartiergiewer lät et us an nix feihlen. De Pasteoer seggt my iäweken, hei un syn College häbben van Middage ne Frikassei giäten van Schniegels, un dei häbbe wahne gud schmecket. Ik danke! Häjaßes naumol! (Hy hiät myn Pasteoer met der Blystäder unner bemiärket: Sehr erklärlich; was der Bauer nicht kennt, das frißt er nicht.)

M.-Q. Berig, 12. August.

En düden Marsch hä' wy maket, un wy ligget by em grauten Biuern, dei en ganßen Keller vull Wyn hiät. Dat mährste hätt se requirirt un Bons iutstallt. Luhi Napolijum betahlt Olles. Moren froih veier Iuher will de Pasteoer in Walleringen för de säßunfufziger Kiärke hallen. Ik sin moihe, ik kriupe in't Külter.

M.-Q. Delme, 13. August.

Wy wören iäwen hy inrücket un habben 't us in iusem Quartier in der Diäkenigge bequem maket. Ik

ging in den Goren un soh hy en intressant Bield. Do stund en Saldote, dei just seo ne Uniform anhadde os' ik, un hadde ne Potälge vür'n Kopp satt, de alle Diäken was teosprungen, rät met oller Macht an der Potälge un raip: „Pa de tu! Pa de tu! O mon Diö!“ Dei Saldote däh eist en Zug iut der Potälge, eih' he se fahren lait, dänn verdräggeten sik syne Augen im Koppe un hei fäng an te kotzen. De Diäken was wiäg gohen un kamm fründlik met twei Potälgen Rauthwyn terügge, gaww dem Saldoten eine un my eine. Niu kamm auk iuse Pasteoer te gohen, un de Diäken vertallt' em, in der Potälge wöre Pypensudder, diän hei in heitem Water uplöset häbde, un wo hei de Stikelbeerbüske met bestrieke; dat Untuig häbd' em de ganßen Büske kahl friäten. Hei wör' bange wiäsen, de Saldote häbde de Potälge iutdrunken un häbde sik vergiftet, un dänn wör 't up syne Kappe kumen.

Ik soh my den Saldoten nöger an, un: „Jois-Mar-Jeosäp!“ raip ik; „Natz van Dülmen! Bist diu et?“ Hei hadde met my in Münster by der nämliken Company stohen un by'm ganßen Bateljeon hadde hei den Namen „Natz van Dülmen“, diän em iuse Wachtmester giewen hadde wegen syner Däsigkeit. Up Stund was hei Bursche by iusem Dokter, wat hei my niu vertallte, un ik 'läwe, jider Offßier wünskede dem Dokter Glücke, dat hei den dummen Kerel nich sülwenst kriegen hadde.

„Mattigges“, saggte Natz, „ik sin van Dülmen bürtig, män ik heite nich Natz; myn richtige Name is Plechelmus Dalup; diu moßt nich mähr „Natz van Dülmen“ to my seggen.“

Ik saggte: „Ik häwwe ment, diu heitest Natz. No dat sall niu eindeoen syn, Blechhelmus is auk en roren Namen, un diu bist auk en richtigen Blechhelm.“

„No gläw mänt“, saggte Natz, „de heilige Plechelmus is en grauten Hilgen wiäsen.“

„In Goädds Namen“, anwede ik, „dat wi’ wy niu up sik beruggen loten. Ik blywe by mynem „Natz“., dat sin ik gewuhnt, un dat is auk viel hänniger.“

Natz was ol as kleiner Junge en rächten Schleiw wiäsen. Do hei nau in Dülmen in de Schaule ging, stund eines Dages en Isel up der Strote, dei Iselbrywer was in en Hius gohen. Ne Styge Schauljungens troppeten sik üm den Isel un kietelden ’n, dat hei toläst hinnen un vüren iutschlaug. De Iselbrywer kamm doteo un sprang der midden mank, dei Jungens stüwen up ollen Syten iutnein, Natz, dei den Isel nich vexeiren hulpen, sunnern män teokieken hadde, bläw in syner Dummheit rühig stohen, de Iselbrywer gräp sik den Natz un hogged’ em Einen an’t rächte Auher, dei was nich van Pappe. Natz fing an te brammen, laip in de Schaule und rannde in der Schauldöhr dem Magister richt vür den Balg. Schwabb! hadde hei Einen an’t linke Auher, dei was auk nich van Syde. Natz hulwerde un laip na’m Pasteoer, üm den Magister te verklagen. „Heer Pasteoer“, raip hei met grautem Gehulwer, „iuse Magister hiät mik schlahen, un ik häwe dem Isel doch nixen doën.“ Klatsch! habb’ hei vam Pasteoer auk ne Miulschelle an der Schniute sitten, dei auk nich van Hannig was.

Do Natz van Dülmen, oder Plechelmus Dalup, wat syn richtige Name is, graut was, deinte hei för Knächt by em Biuern in Appelhülsen, dei ne Bruggerigge hadde. Eines Dages saggte de Biuer to em: „Diu moßt na Münster un halen en grauten Bruggekitel, diän ik düße Dage koft häwwe; diu moßt twei Guile anspannen, de Kitel is hellisk schwor.“

Do kamm de Meggerske un saggte: „Diu kannst my auk wal en Dutzend Näggenoteln metbringen; hy is de Prauwe.“ Myn Natz spannte twei Guile vör den Wagen un taug loß. Na kurter Tyt kamm hei trügge un in Plänkarjehr up den Hoäw gesiuset, dat Ollens tehaupe laip. Hei sprang vam Wagen, laip tweist to der Meggersken un raip: „Hy syd de Noteln!“ un syn Gesichte gloisete vür Froide; „sin ik nich grade trügge kumen?“

„Jo“, saggte de Megger; „män wo hiäst diu den Bruggekitel?“

„O Heer“, saggte Natz, und krassete sik ächter den Auhren; „diän hä'k ganß vergiäten.“

Iut düßen Geschichten kann jidereiner seihen, wat Natz van Dülmen för'n klauken Kerel is. Et is dat putzigste Minschenkuiken, wat iuse Heergoäd up twei Beine stallt hiät, un hei is akrot seo'n Hähenpinn bliewen os hei süß was.

„Pa de tu“, wat hett dat, Heer Pasteoer?“

„Seo! wat de Diäken raip, do dyn Kamrod den Pypensudder siupen wull. — Dat hett so viel as: Her dermet! O myn Goäd!“

„Seo, dat will ik my miärken.“

„Moren rücket wy by guder Tyt iut, Mattigges, un wylank Sunndag is, will ik veier Iuher Misse deoen. Diu kannst by Tyhen den Kiärkenschlütel vam Diäken födern un lühen. Moßt öwwer jümmer derby seggen: „Si wu pläh“, dat hett, „wänn't gefällig is.“

„Jä Heer, dat kann ik nich behallen. Dat Duikers Franßoisk! Hy im Stäheken verstohet se keine Brocke Duitsch mähr. Wat sall ik dem Diäken dänn seggen, wänn ik den Schlütel födere?“

„Och segg mänt: Schö wuläh bum bam! dänn sall hei't wal verstohen.“ — Un de Diäken verstund et.

Lähm up!

M.-O. Pont a Musson, 15. August.

Gistern sy wy hy ankumen un in en graut Klauster inquartiert. De ganße Stab liggt hy un en ganß Bateljeon vam Briunschwygsken Regimänte. Dat Quartier is sehr gud, et sind der viele geistlike Heerens inne un auk barmhiärtige Süsters, dei den Hiushalt feuhert. Dei eine Heer un dei eine Nunne kunnen Duitsch führen, un do ik nik viel in der Küke uphäll, wyl do gud syn was, vertallte my de Nunne, se hädden en Petit-Seminär, wo wy Kümmenasijum för segget, und se hädden tweihunnert Studänten, dei in dem Klauster wuhnten, niu öwwer Vikanß hädden un heime reiset wören. Et is eist en Prämonstrotänser-Klauster wiäsen, män dat is uphoäwen, un do hätt et später de Jesewyters hatt. Dei hätt den hilgen Norbiärz affatt un den hilgen Aloysius tom Kiärkenpatreon maket. (De evangelske Pasteoer saggte jümmer för usen, hei heite Aloys, — män wiu sull dei an den Jesewyter-Namen kumen?)

By dem Klauster is ne graute un wackere Kiärke. Up dem einen Altore steiht en gliäsern Sark, do liggt en wunnerwackern Hilgen inne van Waß, ein lütken Jungen van twöalf Johren. Dei duitske Profässer vertallte us, unner dem Wasse saite dat vullständige Geribbe van diäm hilgen Jüngesken. Se hädden an den Popst schriewen, hei sull seo gud syn un schicken 'n de Gebeine van em hilgen Jüngesken, et wöre gud, wänn dei Studänten by dem hilgen Aloysius nau en

Hilgen tom Patreone häbben; do häbben se in Reome den Körper iut der Eere arwegget, un do se nich wußt häbben, wiu hei heiten häbbe, wöre de Popst Pahe wuren un häbb' em synen Namen giewen. Niu heite dei junge Heilige „Pius". Dat lutt mol nuidlik!

Hy in Pont a Musson krägen wy Cigarren liewert. Dei geistliken Heerens hy in der Diöcese Nanzig rauket nich, se segget, de Bischop häbb' et verbohen by Strofe der Suspänsijeon, dat hett, dat en dat Missedeoen verbohen is, wänn se schmäket. Iuse Pastoiers gawwten den Heerens en Kistken Cigarren, und dei fröggeten sik wahne un saggten, dei wören viel biäter ofe dei franßoisken Stinkadores.

Ik häwwe diäm einen Profässer auk de Misse deint, män wat spriäket dei Franßeosen dat Latyn undiutsch iut! Dominühs vobiscöm. Oremüs. Per Dominüm nostrüm Schesüm Christüm filiüm tüüm. Kinners, wo se dat wal lehrt hätt?

„Dei künnt et nich annerster", saggte iuse Pasteoer; „dei kührt of'en de Schnawel wuhßen is. Diu kannst je doch Latyn liäsen, Mattigges; paß up, ik will dy do mol en Viärs hönschrywen:

Tityre, tu patulae recubans sub tegmine fagi.

Dat sprecket de Franßeose iut:

Tityre, tü patülae recübangs süb tegmine fasgi.

Dat lätt sik nau hören. De Engelänner seggt öwwer: Teityre, tju petölae recöbens söb tetschmine fätschei.

Do sull me furtlaupen. Män kyk mol teo, wat do biuten för en Uplaup is."

Mits kamm de evangeliske Pasteoer rin un saggte, se häbben iäweken en Küreh (seo segget se hy te Lanne för Pasteoer) un ölwen Biuern ofe Gefangene inbrocht.

Se wören iut Angßt un häbben iut den Wynbiärgen up de brütteihnden Ulanen schoäten, bei do rekognoscirt häbben; de Pasteoer häbbe se doteo uprüßet, de Ulanen häbben se upschnappet, un se sullen wal olltehaupe dautschoäten weren. De Ginerol unnersochte bei Sake, un se verhäll sik seo: hei schickete bei ölwen Biuern ose Gefangene na Duitschland; den Papen lait hei in de Divisijeons-Arche setten, dat is bei graute Wagen, wo bei Schrywers un dat Büroh inne is. (Nohdrägliske Bemiärkunge vam seßuntwintigsten: Wy hätt den Pasteoer teihn Dage in der Arche met rümmer schliepet, hei kräg Jäten un Drinken, wat em teokamm, hernoh hiät en iuse Ginerol an den Ginerol afliewern loten, bei in dem Doärpe lagg, wo bei Küreh her was, un bei hiät en laupen loten.)

„Kum' wy nau nich balle na Metz, Heer?“ frogeb' ik iusen. „Wy marschirt und marschirt un kryget ni'n Franßeosen to seihen.“

„Dei werst diu seihen, eih' et dy leiw is“, anwede hei. Sunnerbar is et, wy gohet üm Metz rümme, ose de Katte üm en heiten Brigg, künn me seggen. Et hiät öwwer synen Grund. Eist wören wy nördlik van Metz, niu sy wy in richter Linie veier Mylen südlik. Dat maket, wyl sik de Franßeosen trüggehs concentrirt oder sik retirirt, wat me seo seggt, dat Hasenpanier up den Nacken nihmet. Iuse Kreonprinze hiät den Mac Mahon gehörig verballert, bei geiht up Parys teo, un Bassähn, bei hy vür Metz liggt, will sik met em vereinigen. Dat will iuse graute Ginerol Moltke verhinnern, un wy süllt dem Bassähn den Wiäg verleggen.“

„Sullen wy dänn Metz wal kaputt scheiten künnen?“

„Dat geiht nich, myn Suhne, bei Fästunge is teo stark. In allen Tyhen, do et nau by Duitschland

horde, wören Magdeburg un Metz de stiärkesten Ryks-fästungen, un dat Sprückword lutt:

> Die Metz' und die Magd,
> Die haben dem Kaiser den Tanz versagt."

Biwak Tronville, 17. August.

Dat was en suern Dag. Gistern Moärgen rücketen wy van Pont a Musson iut un gingen up Thiokuhr loß, wat wästlich liggt, seo dat wy up de annere Halwe van Metz kaimen, na Parys teo. Unnerwiägens kaimen wy by ollen Regimäntern des teihnten Armei-Kohrs vürby un fröggeden us, wänn bei wackeren Kerels de Wacht am Rhyne sungen un „Lähm up!" raipen. Vullends dat säßteihnte Regimänt, bei Hacke-tauers, te seihen, was en Pläseier. Woät begruißeden iusen Pasteoer ose alle Bekannte, hei reiked' en de Hand un saggte, se wören iut Geiseke. Van Dage syd se ol daute, un syd den Heldendaud stoärwen för Künig un Vaderland.

Wy kaimen in Thiokuhr in de Pastrote; do wy öwwer Middages giäten hadden, marschirten de Regi-mänter ol födder, un wy horten ol dat Scheiten. Wy strack derup loß, un do wy ankaimen, was ol Ollens im willen Kurmel. Se brochten de Verwunneten in dem Doärpe, wat Tronville heite, in olle Huiser un Ställe, de Kiärke lagg stoppenig vull, un uise Pasteoer ging van einem Hiuse int annere un sochte de Bles-sirten up, diän hei de Bichte horte, seo gud os et gohen wull, un de heilige Öälunge gaww. By düsser Ge-legenheit kaimen wy by syn Lieblingsregimänt, wat iäwen iut der Schlacht kamm un sik vür dem Doärpe upstallt hadde; et wören dei groinen Husaren, dei in Lüneburg un Ülzen laggten. In Düsseldoärp hadden

se waleiher den Namen „Popsthusaren“ kriegen, wylank dotemolen olle Offßiere katholsk wören. Dat was jetzund nich mähr der Fall. Iuse Pasteoer habde in dem Regimänte mannige besonners gude Frünne, un hei fröggede sik, dat hei se nau am Liewen drapp.

Dat Berichten duerte bis in de Nacht un bis me nix mähr seihen kunn; Lucht was nich te krygen. Ik häll met den Piären up der Strote vür em Biuernhiuse. Wy häbden künnen rintrecken, män wy sohen un horden keinen Saldoten un wußten nich, wo iuse Stab bliewen was. Wy truggeten den Franßeosen nau nich rächt, un wylank et ne warme un klore Sumernacht was, saggte iuse Pasteoer: „Mattigges, sadel de Piäre af, wy legget us hy up den Düngerhaupen un benutzet de Sadels anplatz Koppküssen; dei Dünger is drüge, boäwen is ne Lage Ströggestrauh üäwer, wy hätt ne warme Unnerlage.“

Wy maiken dat seo un schleipen os' en Goäd in Frankryk.

Van Moärgen fungen wy den Heeren Ginerol un dei annern Heerens vam Stawe in em Goren sitten; se habden in em Schuppen im Högge legen, un iuse Pasteoer saggte, do wull hei van Nachte auk inliggen gohen. Den ganßen Vürmiddag sochten wy de Verwunneten up, un do wy üäwer dat Schlachtfäld riehen, moßten wy us in den Daud verwünnern üäwer dei starken Posizijeonen, dei de Franßeosen hatt habden by Mars la tur, un wo se iuse Saldoten iut verdrywen moßten. Wänn wy up einem Biärge ankumen wören un dachten, wy wören boäwen, dann was der nau en höchtern Biärg ächter, un seo dreimol. Kein Wunner was et, dat hy seo viel Bleot floäten was, un dat seo viele Lychen dat Fäld deckeden.

Van Romiddag hiät iuse Pasteoer de eisten Dauen dichte by der Kiärke in Tronville begrawen, unner düßen einen Hauptmann vam siewenteihnten Regimänte, diän hei gud kannte. Do hei de Priädige hallen habde un met dem Begrawen färrig was, kunn hei sik nich mähr hallen, fäll dem Major vam siewenteihnten Regimänte, dei derby stund, um·en Hals un fäng harre an te hulweren.

Bassähn habde syne ehrliken Kyle kriegen by Mars la tur, hei·kunn sik met Mac Mahon nich vereinigen un moßte sik up Metz trügge teihen. Mars la tur, Marsch retur! Lähm up!

Dei Kartuffelnsoppe, dei us de Üäwerschandarme van Owend in dem Biuerngoren koäket hiät, hiät sehr gud schmecket.

Biwak St. Privat, 20. August.

Am achtteihnten marschirten wy in nördliker Richtunge un üm niegen Iuher horten wy ol dat Scheiten. Se saggten, dat diän Dag de entscheidende Schlacht syn sull, un wy wören up dem linken Flügel, stunnen öwwer im twedden Driäpen. De niegenteihnte Divisjeon, dei by Mars la tur so viel Lüe verloren habde, kamm gar nich int Fuier! Et kaimen twei friske Kohrs an, dei nau nich in der Batalje wiäsen wören, dat wören de Garde un dat säkſiske Armeikohr. Dei hätt sik met den Franßeosen wahne rümmer talmert, un dat Gardekohr hiät schrecklich viel verloren. Do et anfäng duister te weren, habben se de Franßeosen iut dem Doärpe, wat vür us lagg un St. Privat heite, riut driewen, Hius vür Hius moßte nuhmen weren, un do iuse Saldoten sik faste satt habben, fingen de Franßeosen an, dat Doärp met Granaten te bescheiten, dat et an veier Styen brannte un auk de

Kiärke un de Klockthoren in lichterlohen Flammen upging. Juse Divisijeon moßte anrücken, de Garde un de Saksen afläsen un reine Bahn maken.

Do ik un myn Pasteoer in dat brännende Doärp ryhen, kaimen us unner annern twei gemoithlike Saksen intemoite, un de eine saggte tom annern: „Sieh mal Bruter, was ne Unvernunft, 's is schon stockfinster, und sie sein noch immer am Schießen; es kann ja das kreeßte Malehr bassiren, se können ja en Menschen todt schießen.“ — „Ja, Bruter, du hast Recht; was meenst de? mer wollen heeme kehen.“ Un se gingen heime, dat hett, se krüpen irgendwo unner. Wy kunnen in der erensthaften Stunne dat Lachen nich loten, un do et ol stockeduister was, sochten wy us auk en Plätzken by den siewenteihner Füselieren, un myn Heer kraup met dem Bateljeons-Kommandör un veier Offßieren unner ein Tält, un rund üm dat Tält, wo se laggten, stunnen twöalf Beine vür. Ik bläw by den Piären. En Siewenteihner saggte to my: „Im Kriupin by Celle wull ik auk leiwer syn ose hy.“

Gistern Moärgen gaww ik mik up de Stöcke un brochte juse Piäre na Jerusaläm dichte by St. Privat in en Biuernhius in en Stall. Myn Pasteoer hiät düßen Vürmiddag an de fyfhunnert Verwunnete besoärget, dei in den Huisern, in den Ställen, up den Stroten tehaupe drägen un wovan viele up de gräsigste Wyse verstümmelt un terrieten wören. Up einen Duitschen kaimen jidesmol niegen Franßeosen, un juse Pasteoer saggte, hei hädde sik ungemein frögget, dat en van den Franßeosen nich einer trügge wiesen hädde, un dat se olle parot wiäsen wören. Middag was hei moihe, un do wy en bieten stywen Rys in Water koäket giäten hadden, wull hei met dem Berichten wier

anfangen, män de Verwunneten wören ol tehaupe unnerwiägs na Pont a Musson, wo se 'n schwor Fäldlazareth etabliert habben; do wören auk eigene Geistlike by; wy moßten by der Divisijeon blywen.

Den Nomiddag ging ik met mynem Pasteoer na der iutgebrannten Kiärke. Do stund nix mähr van ose dei veier Müren un en Thorenstump. De Franßeosen habben de Kiärke in Brand schoäten. Dat Dack was reine runnerbrannt, Öärgele und Klocken schmolten, de Kiärkenbänke un olles Holtwiärk dalbrännt, de Fautboom was met terbroäkenen Teggelpannen üäwerschutt. Dat Altor olläne was stohen bliewen, un up dem Altore stunnen nau säß graute missingene Lüchters un in der Midde en graut missingen Kruizefix ganß häl un in bäster Ornunge. „Es ist rührend“, saggte iuse Pasteoer, „auch an diesem Orte der schrecklichen Zerstörung, wo Alles in den Staub gesunken ist, steht noch allein das Bild des Erlösers; und der Heiland breitet seine Arme liebend aus und ruft uns zu: „Kommet zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken. Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen.““ — My kaimen vür Rührunge de Thrönen in de Augen.

Wy kaimen iut der Ruine un wören vür der Pastrot. De Pasteoer, en jungen un schriäwen Mann, habde syn Doärp nich verloten un im Kugelrehnen Stand hallen. In der Wieme habben sik auk de Franßeosen faste satt un wören van iusen Saldoten riut driewen, einige Möbeln un de Beddens was Olles, wat reddet was. In twei Beddens laggten twei lichtverwunnete säksiske Leutnants, un en Wyw, wat gewisse tweihunnert fufzig Pund waug, was met dem Pasteoer am Gange, kunn sik öwwer nich met em

verstännigen, wylank hei kein Duitsch un üt kein Franßoisk verstund. Do myn Pasteoer boteo kamm, fäng dat Elephanten-Kuiken an:

„Sie sein Militär-Keistlicher; hier ist ein Lazareth edablirt, tem ich vorstehe. Sorgen Sie toch, taß ter Küreh aus tem Hause kewiesen wird. Ich pin Frau Soundso aus Tresen, ich pin parmherzige Schwester."

Myn Pasteoer anwede: „Sie sind barmherzige Schwester, und wollen den armen Mann, der Alles verloren hat, auch noch aus seinem Hause treiben?"

Dat dicke Wyw saggte: „Er soll seine Kammer mit dem Pett herkeben, tas prauch ich."

De Pasteor: „Sie haben zwei Kranke, jeder hat Zimmer mit Bett, und die Herren sind sehr zufrieden. Auch Sie selbst haben Ihr eigenes Zimmer. Wo ist es?"

Dat Wyw: „Hier ist es, aber ohne Pett; ich soll in tem Stuhle schlafen." Do stund en grauten Polstersässel tom Üäwerklappen, seo bequem os' en Bedde. Üt saggte: „Ich habe in Tresen meine Pequemlichkeit kehabt, un pin teswegen nicht hierher gekommen, um tie zu entpehren. Schaffen Sie den Küreh aus dem Hause; tas ist Ihre Pflicht."

Do stäg mynem Pasteoer öwwer de Piper in de Nase, un hei saggte: „Wenn Sie jetzt nicht angenblicklich den Mund halten und sich beruhigen, so ist es meine Pflicht, zwei Mann Siebenzehner zu requiriren und Sie selbst aus dem Pfarrhause expediren zu lassen. Sicher aber werde ich die Sache den Johannitern melden, unter deren Kommando Sie stehen, und diese werden sorgen, daß Sie nach Dresden in Ihre Bequemlichkeit zurücktransportirt werden."

Dat dicke Wywestücke häll den Rand. Ik vertelle dei Geschichte hy dorümme, wylank dat Wyw, wat

in der ganßen Armei bekannt is, syne Heldendaten un Upofferungen in ollen Tydungen iuttrompeiten lätt.

Do wy in iuse Biwak trügge kaimen, was de Bagasche auk indroäpen, un Aujust met iusem Wagen raip us teo: „Hat ihm schon!" Se vertallten, de Franßeosen hädden wahne Kyle beseihen, un olläne in den Stroten van Metz lähen teihn- bit twöälfdiusend daue un blessirte franßoiske Saldoten.

Wy hädden 't in iusem Biwak wal iuthallen künnen, wänn wy us auk midden mank verrecketen Guilen uphallen moßten, dei ol anfängen te stinken, — wänn wy mänt örntlik Drinkwater hatt hädden. Män de Franßeosen hadden olle Pütte verunselt, daue Schwyne un Rühens rin schmieten, un wänn sik nau en Pütt met klorem Water fand, so luerten diusend Minschen und Piäre derup, un in ner halwen Stunne was de Pütt lege, un dat Water reine Mudde. Tom Glücke fungen de Sakſen in ner Grund ne halwe Stunne vam Doärpe ne graute Quälle un ne ganße Ryhe Quick-springe, wy gingen up de Piäre sitten, lösketen iusen eigenen Duhst un laiten de Piäre drinken na Hiärtenslust.

Moren is Sunndag, män de Pasteoer kaun keine Misse liäsen; de Kiärke is verwoistet, un in dem Biwak findt sik kein anständiger Platz, üm dat Fäldaltor up-tostellen. Wy wören rächt frauh, do et heite: „Moren froih fyf Juher gohet wy födder na Mesijehr." (Schriewen werd et, os ik up der Landkorte seihen häwwe: Meizières le Metz.)

Alarm-Q. Mesijehr, 21. August.

Wy rücketen fyf Juher iut dem Biwak, un kaimen dür ne lange Grund in dat Moseldal, wo dat Doärp Mesijehr vür us lagg. Im Hinnergrunne söhen wy den Deom van Metz un up den Biärgen de grauten

Foors, wo de Franßeosen bei Kaneonen up stohen hätt. Wy hadden mänt en paar Stunnen to ryhen, un wy hädden glyk in dat Doärp inrücken künnen, män me kunn nau nich wieten, wo de Franßeosen staiken, un wy moßten vürsichtig te Wiärke gohen. Se saggten, et kaime niu derup an, dat ne yserne Kihe um ganß Metz toägen wäre, dat dei Bassähn der nich iut künn' un dat hei in der Fästunge saite ose ne Mius in der Falle. Wänn wy dänn auk met Gewalt nich in dei Fästunge kumen künnen, dänn sull hei der doch minnestens nich iut, bit en de Schmacht riutdriewe.

Et was tiger ein Juher Middages, do wy in dat Doärp rücketen. Juse Pasteoer frogede up der Strote en Franßeosen-Wyw, wo de Wieme wöre: „Mosjöh lö Küreh u demör-t-il?“ Se wäs up en Hius teo, mits stund auk de „Musche Küreh“ ol in iuser Nöhe met synem langen Simmeristen-Rocke un met synem grauten Schlapphaue up dem Koppe.

„In domo tua oportet me manere“, saggte myn Pasteoer. Jk hä't my upschriewen; up Duitsch het et: ik mot in dynem Hiuse blywen.

„A, komme Sie 'erein; Sie könne wohne in mein 'Aus“, saggte de franßoiske Pasteoer.

„Ach, Sie sprechen Deutsch, das ist herrlich!“ saggte use, un hei stäg af un ging met dem Franßeosen in de Pastrote.

Jk un Aujust wy brochten de Piäre in em Nowerhiuse in en Stall un besoärgeden se. Sindiäß habde de Pasteoer usen froget, of hei hungerig un dusterig wöre, un dei habde anwet: „Wy hätt Hunger ose de Wülwe; dänn wy hätt den ganßen Dag nau nix hatt ose ne Tasse Kaffei van mudderigem Water, dei wy nich drinken kunnen.“ Giener habde saggt: „Die Franßosen, die 'ier kelegen im Quartier, haben Alles

auffkefressen; ik 'aben nix als trockenes Brod und etwas Rothwein für zur 'eilige Meß." De Hiushällersche hadde düt rinbrocht, myn Pasteoer hadde iäweken den eisten Happen Braud in der Mund un den eisten Schluck Wyn un Water nuhmen, os' ik rinkamm un raip: „Heer Pasteoer, maken Se grade! de Niegenunsiewenziger spannt just de Iduna in." Hei lait Jäten un Drinken stohen un laip met, un et was de höchteste Tyt. Dei Niegenunsiewenziger hadden iuse Piäre för Biuernguile hallen un den Rappen ol vür en Ackerwagen spannt, wylank se Strauh requiriren wullen. Goäd der Heer weit, wanneiher wy dat Piärd dann wier kriegen häbben. Dat en de Pasteoer dür düße Riäkenunge foärt en Striek maik, dat kann en blind Minsche met em Krüppel feuhlen, he laip in de Schaule, halde en Stücke Kryde un schräw an de Stalldühr: „Stab der 20. Division, 8 Pferde." Den evangelisken Pasteoer syne dreie un dem Doctor syne beiden wören sindiäßen do auk installt.

„Endlik werd me wal in Rugge en Happen iäten können", hadde iuse Pasteoer saggt, do wy in de Pastrot trügge gingen. Män Floitepyppen sind hoähl! Dat Braud un de Wyn was ol längest van der gyzigen Papenkükin „reddet" un up Syte schaffet, anplatz diäßen saiten do drei Nunnen, dei huilden un hulwerden.

Myn Pasteoer frogede, wat dänn vür'n Unglücke passeiert wör'?

De Küreh saggte, iuse Jiäger wören in de Schaule inrücket un häbben Alles dürsocht.

Myn Pasteoer: Dei Luie häbben Hunger un häbben sik wat te iäten socht; et wören anständige Luie, dei Nunnen sullen män dryste in der Schaule blywen, dei Jiägers würen 'en kein Hoor krümmen.

Giener: Nä, hei wull se·na Talangsch oder Hakenbangsch in Siekerheit bringen; myn Pasteoer sull hy

im Hiuse blywen un inhoien, hei wull em de Schlütels giewen.

Myner: Dat künn' hei nich, hei wüßte jo nich, wiu lange wy hy bliewen un' of wy nich van Dage födder gingen. Wänn giener met den Nunnen im Doärpe bliewe, wull hei in der Pastrot blywen; wänn nich, — dänn nich; dänn söchte hei sik an anner Quartier, un giener mößte met diäm tofrehen syn, wat geschöhe. Wänn dei Saldoten dat verlotene Hius ose heerenlaus betrachteden un olle Spyse-Vürröthe na dem Krysrächte ose heerenlaus Gaud för Krygesbuite ansöhen, dänn künn' hei der nix för. Doch giener häbde je ol saggt, hei häbde nix, de Franßeosen häbden Ollens upfriäten. (Bis up düßen Dag habden se öwwer im Doärpe nau nich einen franßoisken Saldoten seihen!)

Giener: Dänn künn hei't nich ännern; dänn künnen se nihmen, wat se füngen!

Hei taug met den Nunnen af. Myn Pasteoer drapp up der Strote vür dem Nowerhiuse en jungen Mann, dei nette un fründlik iutsoh un saggte, hei wör' de Lehrder. Wy naihmen by em Quartier. Habden wy in annern Döärpern mährstig vernünftige Pastoiers un verdräggete Schaulemesters fungen, (oder biäter gesaggt: nich fungen, wylank de mährsten vür Ankunft der Pruißen iutkniepen wören un Schaule Schaule syn laiten,) so draipen wy hy en vernünftigen Schaulemester un en verdräggeten Pasteoer an.

Kium ne halwe Stunne was verlieden, sier de Küreh iutrücket was, un „Musche le Sakristän", wat seo viel ose Köster bedütt, wat alseo myn Heer Kollege was, dat Wiemenhius teoschloäten habde, do kamm ne Kumpany Säßunfufziger met dem grauten Saldotenschlütel, dei süß auk Flintenkolben noimt werd, un schlüten dat Hius up. Un et duerte nich seo lange,

do schliependen se einen Koärw vull Flaskenwyn na dem annern, un ein Fatt Wyn na dem annern riut. Dat wull gar kein Enne nihmen. Myn Pasteoer saggte to my: „Mattigges, wylank ik jiden Moärgen Misse deoe, goh un segg teo dem Leutnant, dei den Keller iutruimen lett, dat hei seo gud syn sull un üäwerloten my en paar Flasken Missewyn; später möchte 'r keiner mähr to häwwen syn." — Spysevürröthe hadden se in der Pastrote auk fungen, (Olles hadden de Franßeosen nau nich upfriäten).

Hernohe etablirde sik iuse Fäldpost in der Pastrote.

Iuse Proviant-Colonne was indroäpen, un et gaww Jäten un Drinken satt. Aujust moßte van Dage nau en Ossen schlachten, un hei hiät dat Divisijeonsväh de ganße Tyt afschächten mötten. De Heer Ginerol, dei olltyt seo liewenswürdig tiger mynen Pasteoer was, lait em seggen, hei un de evangelisske Kollege sullen jiden Middag un jiden Owend by em met den Divisijeons-staws-Offßieren iäten in dem kleinen Schato, wo hei sik inquartiert hädde.

„Mattigges," saggte myn Pasteoer, „diu kannst in der kleinen Kamer schlopen, dei an myner Stuäwe is; do steiht auk en Bedde inne."

„Syd Sei met Öhrem Quartier tofrehen?" frogede ik.

„Einfach aber nüdlich," gaww hei ter Antweoert. „Wat hiäst diu te kixtern, Mattigges?"

„O my fällt iäwen en Sprüchword in. Nich wohr, de Duiwel hiät doch Bockshören, en Piärehauw un en Kauhschwanß?"

„Seo werd hei weinigstens afmolt. Wiu kümmest diu do up?"

„Einfach aber nüdlich! hadde de Duiwel auk saggt, do hadd' hei synen Schwanß met groiner Farwe anstrieken."

Loiw, din Lort!

Alarm-Q. Mesijehr, 23. August.

Wohrschynlik sü' wy hy wal lange Tit liggen mötten. Dat wy Metz met Gewalt nihmet, schint my na mynem dummen Verstanne nich müglik, met Nahrungsmiddeln werd dei franßoiske Armei wal up lange Wieken verseihen syn, dat an en Juthungern so lichte nich te denken is. Van iuser Syte mot verhinnert weren, dat de Franßeosen nich dürbriäket un dat sik Bassähn met syner Armei, dei üm Metz liggt, met der annern Armei, dei van Mac Mahon commandeiert werd, nich vereinigen kann. Dat eiste werd iuse Prinz Friedrich Karel met synen dappern Jungens, dei Metz rundüm inschloäten hätt, nich lyhen, un den Mac Mahon werd iuse Kreonprinze wal kalt stellen.

Mac Mahon habbe för syne Turkos un Zuaven saggt: in Duitschland gäw' et viel Sülwer un Gold, schoine Wywer un Mäkens; wänn se hön kaimen, wör' dat Ollens öhre, — män iuse Kreonprinze habbe dat Takelvolk by Wörth dermoten verhämmert, dat en de Lust na duitschen Sülwer un Golle un na duitschen Wywern un Mäkens dür dei duitschen Hiebe, dei se kriegen habben, ganß un gariut vergohen was, se wören ränkstert, wat se ränkstern kunnen, dei nixnutzigen Wywesminschen, dei se by Wörth met im Lager hatt habben, wören met rängstert un habben olle Kinkerlitzen metsammt öhren Krinolynen im Stieke loten, un iuse Husaren habben, do se dat Lager nuhmen habben, iut Mauthwillen un Duiweligge dei Krinolynen antrocken un wören derin rümmer sprungen. Wänn ik Söphken mol frigge, un üt wull sik seone verrückete Krinolyne antrecken, wat wull ik üt!

Mac Mahon laip up Parys loß, iuse graute Armei,

wo iuse Heer un Künig by was, met iusem Fritzen un den Heerens Bismark un Moltke jümmer der ächter dür. Se führden dervan, Napolijum truggede den Parysern nich, dorüm wör hei met synem Jungen by Mac Mahon; of dei Lulu do nau mol ne Metraljösen-Kaffeimühle afdräggen sall? Ik 'läw et nich. Toiw, diu Lork! Iuse Kreonprinze dei hett Fritze, un dei sall dy dat Vatterunser wal im Nacken teo knüppen. Lähm up!

---

25. August.

Iuse Hauptmann habbe mynen Pasteoer vexeiert, hei sull Bischop van Metz weren, wänn wy de Stadt häbben. Dat was natürlik Spaß.

Huite habb' em de Ginerol saggt, hei sull mol na der Wache gohen, do häbben se 'n Spijeon sitten, dei würe wohrschynlik dautschoäten weren; iuse Bürposten häbben den Kerel upgriepen un in iusem Doärpe afliewert. Hei häbbe Papyre by sik im Stiewelen hatt, dei em de Marschal Bassähn giewen häbbe un wo hei sik met dürschmuckeln sull na Luxenburg; do sull hei se an den franßoisken Konsul afliewern. Den einen Breiw künnen se nich klor krygen, seo viel se der ol anne klamuisert häbben, hei wör in Schiffern schriewen. (Wat dat för Dinger syd, weit ik nich.)

Myn Pasteoer ging na der Wache, wo se den Kerel sitten habben. Dei was iut Kolmar bürtig un wuhnde in Metz, wo hei Frugg' un Kinner habbe. Walciher was he veier Johre in Amerika wiäsen, män do hei dat twedde mol üäwer dat graute Water kamm, was he nau just seo dumm os' he dat eiste mol wiäsen was. För hunnert un twintig Franken habb' he syn Liewen verkoft, un se habben em loäwet, wänn he

glücklik in Luxenburg ankaime, sull hei nau tweihunnert Franken häwwen. Dat was doch de reine Lapalije!

---

26. August.

De mährsten Luie iut dem Doärpe wören iutkniepen un na Metz rinlaupen met Sack un Pack, wylank se sik do am siekersten hällen. Dat hadden se in den mährsten Döärpern rund üm Metz seo maket. Auk dei Heerschaft in dem Schato, wo iuse Ginerol in lag, was wege, män ein Bedynte was do bliewen un ne dicke Hiushällersche, diär iuse Heer den Namen „Metraljöse“ giewen habbe, wylank se so ne graute Schniute am Koppe habbe, dei se keine Miniute hallen kunn.

Met dem Iutknypen dat was üäwrigens gud wiäsen för us un läge för Bassähn; dänn dei Luie in den Döärpern hadden keine Liewensmiddel, im Franßeosenlanne was Dürre un Mißwaß intrehen, dat Koren up den Äckern was seo spiß ose der Deibel, dei ganße Gigend üm Metz liewede van us met, iuse Proviant-Colonnen soärgeden gud; Bassähn kräg öwwer mähr te fauern, syne Vürröthe wuren eiher olle, un je eiher dei uppe wören, desto eiher moßt' hei sik üäwergiewen.

Hy in der Pastrote is van Dage en Spaß passeiert. Einer van iusen Drageonern springet üäwer de Müre in den Wiemengoren. Wo hei hönspringet, biuset dat, ose wänn me up Breher un Dielen springet, wo et hoähl unner is. Hei halt sik nau en paar Kamroden, se fanget an te puddelen, un richtig kumet se up Dielen, un unner den Dielen riut halt se wat Goäd weit un wat hei nich weit: twei graute Ohmfätter vull Wyn, mähr ose hunnert Potälgen, graute dickbuikige Kriuken met Lodewie oder Lodewig, wiu wy

fegget, graute Grüpens met Buter un Schmalt. — De Franßeosen habben nau lange nich Ollens upfriäten!

---

27. August.

De Prinz Friedrich Karel hiät den Spijeon tom Daue verurdält, un düßen Nomidag hätt se'n dautschoäten. Wylank dei Mann katholsk was, wur' iuse Pasteoer kommandeiert, dat hei ne tom Daue vürbereiten sull. Do hei em syne läste Stunne ankünnigte, feng de Mann an te grynen, un iuse Pasteoer habbe syne Last, dat hei ne torächte kräg. Hei frogeb' en, of hei an syne Frugge wat to bestellen häbbe, un schräw in synem Namen en Breiw deran, diän giener unnerschrywen moßte, un dänn lait hei 'n bichten un kummenzeiren, de Oälunge kräg hei nich, wylank hei nich krank was.

Do dat vürby was, wure de Delinquänte up en Biuernwagen satt, wo en Bund Strauh up lag, myn Pasteoer ging in iusen Wagen sitten, un ik up den Bock, in en twebden Wagen satt de Justizroth; twöalf Mann Niegenunsiewenziger met em Leutnant un em Dokter wören kommandeiert, de Exkuzijeon te vulltrecken un gingen tigen den Biuernwagen an, un niu satte sik de Zug in Bewegunge, un wy trocken iut dem Doärpe ne Värrelstunne Weges de Schossei rup bit halweges Marangsch, dänn van der Schossei af in ne Waldecke, wo kein Holt stund. Hy habben se met ner Lyne en Kring togen, un dat Loäk, wo dei arme Sünner in sull, was ol iutschmieten. Se letten 'n in den Kring, un wy folgeden. Dei Franßeosen, bei teokyken wullen, moßten biuten dem Kringe blywen.

De Justizroth laus dem Delinquänten dat Urdäl vür, up dat hei wieten sull, worümme hei dautschoäten wure. Myn Pasteoer habbe de Stola üm un dat

Kruizefix in der Hand; hei sprack nau einige indringlike Worde to dem Manne un lait en dann dat Kruizefix küssen. Dorup wuren em de Augen teobungen un dei twöälf Mann schlaugen an. Myn Pasteoer sprack: „Wir wollen noch ein andächtiges Vaterunser beten für den armen Sünder." Dei dachte, dat Vatterunser müre te Enne behet un viellichte nau mähr, de Pasteoer habbe öwwer met dem Offßier de Sake affkührt. Dat Kommando wure nich met Worden giewen, sunnern met Teiken, un do de Pasteoer an dei Worde kamm: „Vergieb uns unsere Schulden, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern", lait de Offßier syn Schnufdauk fallen, de Schüsse fällen, säß Mann habben na der Steren zielt un sässe na dem Hiärten, de Delinquänte fäll dür un dür schoäten dal, un do dei Dokter de Erklärunge afgiewen habbe, dat hei daute wöre, wure dat Lychem in dei Kiule laggt, dei se ol iutschmieten habben, un met Eere bedecket. Niegen Gewehre wören scharp lahen un dreie met Platzpatreonen, un seo wören se den Saldoten üäwergiewen; seo wußte nich einer, of hei den Mann daut schoäten habbe.

„Heer Justizroth", saggte myn Pasteoer, „fü' wy tehaupe trügge foihren? Sei seihet je seo vergüselt iut."

„Heer Pasteoer", anwede giener, (män se führten Hauchdiutsch,) „ik begrype Ohre Rugge nich; ik gohe int Holt, ik mot mik nau iätwas erhalen. Dei Sake hiät mik angriepen."

„Myn leiwe Heer un Fründ", saggte iuse Pasteoer, „mik nich. Wänn me in den Schlachten seo viele leiwe Frünne un gude Bekannte in öhrem Bleote un öhren Schmiärten hiät liggen seihen, dänn roihert wiäne seo 'n franßoiske Spijeone nich mähr."

Dei Minsche häbbe us olltehaupe unglücksk maken können. Wänn hei dürkamm na Luxenburg, un Mac

Mahon wöre van Norden her anrücket, un Bassähn würe iutrücket, dänn kunn dat ganße teihnte Armeikohr erdrücket un gefangen weren, eih' dat van annern Syten Hülpe kamm. Toiw, diu York!

---

28. August.

Gistern Owend was de Doärp-Küreh trügge kumen, un vam Moärgen häll hei Kiärke för syne Luie, wyl Sunndag is; wy hadden de Siewenteihner un de Briunschwyger un wat süß fry un to häwwen was.

Dei Küreh is van Nomidag van iusem Ginerol iutwiesen na Talangsch. Hei habbe up der Strote stohen, un de Luie hadden sik üm en troppet, balle stund hy en Tropp, balle do, un dänn was hei by den Palissoden na Metz teo rümkroäpen, ose wänn hei dei unnersoiken wöll' un mößte. „Marsch met ühm na Norden hönteo!“ habbe de Ginerol befoählen. Un wege was he, floiten ging he!

---

29. August.

Ik häw' ol mannigen Satz iut dem Pasteoer synem Dagebauke schmuckelt, vullends wänn't Latyn was; wiu sull ik dat süß verstohen? Ik sin en ungelehrt Biuernjunge iut Järkentrup; Misse kann ik wal deinen, män Latyn verstoh ik nich. Dorümme mot sik keiner wünnern, wänn mangest gelehrte Brocken met unner laupet.

Wy hätt ol wier en Spijeon sitten, ol wier en Papen, den Pasteoer van le Max un van Grand- un pti-Tapp met synem Köster. Use is up Befiähl vam Ginerol ol na'r Wache wiäsen un hiät der Latyn met radeiert. Dei Maxesche Küreh hiät em vertallt, do et heiten häbbe, de Pruißen kaimen, wör Ollens na Metz laupen, hei met.

Myn Pasteoer: Worümme dat hei dänn nich do bliewen wöre?

Giener: Dühx Fransiscühs mihi dihxit ...

Myner, (för sik): Dux Franciscus? Wat der diusend is dänn dat för 'n Hiärtog Franz? (Harre:) Wei dat dänn wöre, dei Dühx Franciscühs?

Giener: Dat wör' de franßoiske Fäldheer Bassähn; do dei en acht Dage fauert häbde, häbd' hei em met em Tiunstaken wunken, hei sull niu mänt wier gohen na synem Doärpe. Do häbd' hei en Schrywebreiw upsatt an iusen Ginerol un diän häbd' hei in de eine Hand nuhmen, un in de annere en witten Schnufdauk, beides in ter Lucht hallen, un niu in Goädes Namen jüh! in de Vürpostenlinie.

De Briunschwyger habden 'n upgriepen un na Mesiжehr ninbrocht metsammt synem Köster. Up der Strote kümmet em de Ginerol intemoite, dei seggt: dei häbde eigentlik glyk mötten dautschoäten weren. Do fällt dei Küreh up de Kneie un biddet met upgehoäwenen Hännen üm syn Liewen. Dat was niu eist rächt kein Water up iusen Ginerol syne Mühle. Vernynig raip he: „Knien Sie vor Gott dem Herrn, und nicht vor Menschen!“ un lait en up de Wache setten.

Myn Pasteoer vertallte düßem Musche lö Küreh, dat se in düßen Dagen ol en Spijeonen daut schoäten häbden. Giener versiekerte, hei wör' kein Spijeone, un badd iusen Pasteoer, hei sull doch maken, dat hei auk in regionem septemtrionalem, dat will seggen na Norden verwiesen würe ofe de Mehsijehrske Pasteoer auk.

Do myn Pasteoer tom Ginerol kamm un raportierde, dat hei den Marefken Küreh för unschüllig un unschädlik hälle, öwwer för ne lichtsinnige Fleige, sprack de Hauptmann: dat wör' syne Uäwertuigunge auk, ofe iut den Papyren hervürginge, dei se by em fungen

häbben. Dei Mann wör' achtuntwintig Johr' alt, häbbe vör drei Johren van ner allen Tante drütteihn diusend Franken järwet; van Dage häbb' hei Schullen by Jiuden un Christen, sogar by Kapsyners. Dat is niu just nix Gudbes, öwwer auk nix Läges.

30. August.

De Mär iut dem Doärpe hiät för den Maxesken Pasteoer gud saggt, un up syne Bidde hiät en de Heer Ginerol na Flevy schicket, wat auk nördlik liggt.

31. August.

De Franßeosen habben sier einigen Dagen ol an te bullern fangen met öhren Kaneonen un van öhren Foors, absunnerlik vam Säng-Schüliäng, wo wy gewühnlik „Steh Julchen" för segget, twöalfpünnige Liewesgawen rüäwer schicket. Myn evangeliske Kollege, de graute Schersante, saggte: „Kriegt ihm nicht! Hy künnt se nich hönscheiten, dat is teo feer, un üäwerhaupt häw' ik hort, de Franßeosen schüten ose de Schwyne."

Van Dage wur' et Erenst. Ölwen Juher wur' Ginerol-Marsch schlahen, un wy moßten iutrücken. Ginsyt der Mosel lagg toeist de Landwehr-Divisijeon Kummer un dänn kamm dat eiste Kohr. Do wullen de Franßeosen dürbriäken, un et ging der heit her. Wy rückeden by Argangsy üäwer de Mosel, wo dei Pontonnörs wunnerwackere Brüggen met öhren Schiepkens bugget habben, un kaimen bis Antilly. Tom Angryppen kaimen wy öwwer nich un van Owend kunnen wy in iuse Alarmquartier Messijehr wier inrücken.

1. September.

Van Dage sy w wiuer alarmirt ose gistern, un et ging just wier seo teo. De Franßeosen wuren ohne

iuse Hülpe terügge driewen, un se saggten, dei Platz, wo se öhre rächtschaffenen Kyle kriegen häbben, heite Noaswill.

3. September.

Jäwen üm niegen Juher Owends kamm iuse Pasteoer vam Ginerol, wo hei giäten habde. Ik soh iut dem Fenster, wiu sik ne Styge Saldoten üm ne troppeden, hei vertallte 'n wat un am lästen Enne raip he met harrer Stemme: „Unser König Wilhelm lebe hoch!" un dreimol raipen se Hurrah!

„Wat is do loß?" dacht' ik. Do kamm de Pasteoer up de Stuäwe un saggte: „Hat ihm schon! Mattigges, ne graute Schlacht is gistern liewert by Sedan. Napolijum met syner ganßen Armei van achtzigdiusend Mann sind kryggsgefangen. Dei kleine Franßeosen-Kaiser hiät synen Degen afliewert in de Hänne iuses grauten Künigs Wilhelm un spaziert ose Gefangener na Wilhelmshöhe by Kassel."

„Do kann hei up den grauten Kristoffel sitten gohen", saggt' ik, „un stellen Betrachtungen an üäwer de Vergänglichkeit oller irdischen Saken. Ik möcht' en geren för Gäld seihen loten."

„Die Strafe des Himmels hat ihn ereilt", saggt' hei. „Hier ist auch ein Lied, das sie auf ihn gedichtet haben, wie man sagt, ein gewisser Füsilier Kutschke. Dä, Mattigges, dat ka'st diu int Plattduitsche üäwersetten."

„Wys mol! — Toiw, diu Lork!"

Wat krüppet do im Buske rum?
Ik 'läw, et is Napolijum.
Napolijum, Napolijum,
Met dyner Sake geit et krumm.
Met Goäd drup loß, dänn is 't vürby
Met syner ganßen Kaisery.

Katz' iut!

Alarm-Q. Mesijehr, 4. September.

Dei Parlewuhs syd närrske Luie. Se kennt kein anner Braud ose Weitenbraud; do is öwwer kein Klack un kein Schmack anne, keine Buter un kein Sucker, keine Miälke, kein Salt un kein Schmalt. Et is nix ose Miähl un Water. Wänn se Kaffei drinken willt, dänn plocket se sik en Kümpken vull Braud, do geitet se Kaffei un Miälke up, un dat iätet se met em Soppenliepel iut, seo ose wy te Hius dat Siupen. De Pasteoer seggt jümmer, wänn hei in en Quartier kümmet: „La plüh pti taß, kö wus aweh; de klennste Tasse, dei im Hiuse is; in Duitschland iätet wy den Kaffei nich, wy drinket en."

---

5. September.

Dat hiät sik niu upklört, dat Musche Bassähn van den Stellungen der Mac Mahon'sken Armei un der Armei iuses Kreonprinßen Wietenskop habbe, un dat syn Iutfall in den läßten Dagen un de Schlacht by Noaswill met der Schlacht by Sedan im Tosamenhange stund.

Bassähn sitt niu faste in der Miusefalle un kann nich hot un nich ha. Wy möt et niu aftoiwen, dat en de Schmacht met syner ganßen Armei riut driwwt; hei werd' auk nau wal an de achtzigdiusend Mann by sik häwwen. Katz' iut!

---

7. September.

Ik mot nau en netten Spaß vertellen von Natz van Dülmen, diän ik eist van Dage gewahr wuren sin. En Säßunfufzziger, dei sik Johannes Trapphahne schrywen lätt un auk iut Dülmen bürtig is, habbe

by Mars la tur en Schuß in't rächte Bein kriegen. De Hauptmann hadd' em saggt, hei sull iuttrehen, män hei was dür den Schuß seo in de Roselerigge kumen un verbiestert wuren, dat hei saggte: „Nix do, Heer Hauptmann, ik weit, wei et doën hiät, ik hämwe den Kerel seihen, un diän sall de Duiwel halen. Toiw, diu Uiße! So 'n Dunnerkyl!" Un domet hadd' he loßschoäten, un de Franßeose fäll dal. „Seo, Heer Hauptmann, dei hiät wat he eiget", saggte Trapphahne, „niu will ik mik verbinnen loten."

Düße Saldote was hiute iut dem Lazareth trügge kumen un habde sik meldt ose „geheilt". Hei begigende iusem Natz van Dülmen, dei met dem Dokter synen Guilen in iusem Stalle lagg, up der Strote.

„Suih, Natz, bist diu do auk? Wy hätt' us lange Tyt nich seihen. Hiäst diu dy nau kein Lawemang wier giewen loten?"

„Halt den Rand, diu dumme Kerel, süß hogg' ik dik in de Fresse!" Seo raip Natz un biesede in synen Stall.

„Wat is dänn dat met dem Lawemang?" frogeden wy den fäßunfufziger Reservisten.

Hei vertallte: „Do Natz iut der Schaule kumen was, sull hei Büker weren un hei was by Mester Friätgeren in Dülmen in de Lehre kumen, män et hiät nich lange duert, do laip hei iut der Lehre."

„Eines Dages habde sik Mester Friätgeren üäwernuhmen an Heilweren-Pannekauken un Miählklümpen, un dat lagg em im Magen un wull nich vürwes un nich trügge, un hei kunn nich liewen un nich stiärwen. Hei lait in syner Angest en Dokter kumen, un do dei de Sake unnersocht habde, saggte hei to Mester Friätgeren: „„Loten Se sik en Lawemang giewen, Mester, dänn kriggt dei Sake öhren richtigen Verlaup.""

„Mester Friätgeren seggt: „„Heer Dokter, wat kostet dänn wal seon Lawemang?““

De Dokter: „O, dat kostet teihn Sülwergrossen.“

„„Heer Dokter, wo kriggt me dänn wal seon Lawemang?““

„„Dat giwwt jiu Klingel, de Barbier; do schicket män hön.““

„Un de Dokter ging syne Wege.“

„De Büker raip iusen Natz un saggte: „Plechhelm, hy hiäst diu teihn Sülwergrossen. Weißt diu, wo Klingel, de Putzius, wuhnt?““

„„Jä, Mester.““

„„Do laup mol fix hön un lot dy för teihn Sülwergrossen en Lawemang giewen.““

„Natz laip, wat hei laupen kunn. — Na teihn Miniuten kamm hei met grautem Geblärre trügge un saggte: „Mester, dat briuk ik my nich gefallen te loten; wänn Sei dat nau mol deoet, dänn segg' ik et mynem Vaërn wier.““

„Dat Lawemang habbe Natz im Lywe, un et däh syne Wirkunge; of et dem Mester Friätgeren hulpen hiät, weit ik nich.“

---

9. September.

Iuse Drageoner habben öhr Biwak dichte by Mestjehr. Eines Owends wören wecke up Vürposten un patruljirten öhre Vürpostenlinie af. In der franzoisken Vürpostenlinie lagg en Hius, wat de Feinde besatt habben. Et was ol duister, un in dem Hiuse brannte Lucht. Ein Drageoner saggte teo sik sülwenst: „Ik will doch mol seihen, wat dei Kerels do drywet, of se drohet oder of se schmoort.“ Hei gaww synem Piäre en paar Sporen, galoppierde up dat Hius teo, käk in dat Fenster, soh säß Franzeosen üm en Disk

sitten un in oller Gemoithlichkeit en Hamelbrohen vertehren. Hei nich fiul, leggt synen Karabyner an 'n Kopp, un schütt biuß! midden up den Disk, mäcket Kehrt, Marsch-Marsch! Biuß, biuß! scheitet se der ächter her, un hei kriggt en Strypschuß an den Kopp. Do hei by syne Kamroden kümmet, seggt bei eine: „Diu hiäst Bleot up dynem giälen Kragen sitten.“ — „Schwyg stille“, seggt' hei, „dat et de Rittmester nich gewahr werd; ik wull blaut mol seihen, of bei Kerels broheden oder of se schmoorden.“ — De Rittmester sull em för synen Streik gewisse keine Strofe dikteiren.

Unner den säßteihnten Drageonern wören prächtige Kerels. Einer namm by Mars la tur en franßoisken Ginerol gefangen, un düt was einer van den eisten, dei dat yserne Kruize kriegen hätt. Dei Mann was iut Harsum by Pott-Hilmsen, un ik gläwe, wänn de Luie in Harsum olle seo vernünftig wören, ose düße Drageoner, dänn häbben se den Kryg met dem Bischoäwe nich anfangen. Wiu sik düße Sake verhält, will ik vertellen.

Wänn de Pastrote in Harsum vakant is, dänn hätt se de Biuern to vergiewen, dat hett, se künnt by dem Bischoäwe Einen in Vürschlag bringen, de Bischop hiät öwwer to entscheiden. Vür kurtem was dei Stye vakant wuren, dei Biuern schlöhen einen vür, dei dem Bischoäwe nich genehm was. Dei satte en annern Pasteoer an, wat en leiwen un sinnigen Heeren was; dei Biuern hiät en olle Dage ärgert, schwäcklik was hei ol, un do hei na kurter Tyt starw, prohlten sik dei lägen Biuern, „diän häbben se daut bichtet“. Dat willt niu katholske Christen syn! Phüteka, seone Kerels! De Bischop satt ne en annern Heeren in de Pastrote, dei habbe Fäll up den Tiähnen. De Kryg ging wier loß, un sinnerdiäßen wy in Frankryk den grauten

Kryg forrden, wuithede in Harsum dei lütke Kryg seo lange, bis de Bischop dat „brachium saeculare“ in Anspruk namm, un fufzig Mann Saldoten „mit Verpflegung“ de Harsum'sken Biuern tor Räsong brochten.

In der Gigend van Pott-Hilmsen giwwt et nette Döärper. Et syd niu drei Johre verlieden, do brack im Potte de Kolera iut. In Hase kamm en reisenden Handwiärksburschen krank an, ik gläwe, hei was van Älwerfäld. Anplatz dat dei Biuern den kranken Minschen unnerbrocht hädden, laggten se 'n up ne Schiuwkohre, schüwen 'n bis nohe vür Hilmsen, schmieten 'n in Schosseigrawen un laiten 'n liggen. Dat wören doäch gewisse barmhiärtige Samaryters! Im Potte naihmen se den Kranken up, brochten ne na den barmhiärtigen Schwästern, de Kolera brack by em iut, verbreitede sik un richtete im Potte graute Verwuistungen an.

---

13. September.

Vür Metz is nix besunners passeiert. Wy hätt hy lange Wyle. Wänn de Duiwel lange Wyle hiät, frett hei Fleigen; män ik bedanke mik doför! Et is gud, dat ik de Korten inpacket hämwe. Ik spiele met mynen Kamroden mangest en Stünneken Säßunsäßtig üm Kaisers Bort. Mannigmol vertell wy us auk Schnäcke för de lange Wyle.

Natz van Dülmen hiät van Dage wier en netten Streik iutforrt. Syn Heer schicked' en met ner Bestellunge an dat Lazareth in Marangsch, un do myn Pasteoer keinen Missewyn mähr habde, saggt hei, Natz künn' em wal en paar Potälgen Rauthwyn metbringen.

Natz van Dülmen kamm gigen Owend trügge, hei was seo vull ose ne Kaneone; hei habde in Marangsch en Franßeosen kennen lehrt, se hadden Korten spielt,

Natz habde teihn Potälgen Rauthwyn soäpen un iäwen seo viel Schnäpse, olles ümmesüß. Hei was seo dune, dat hei nich up den Beinen stohen kunn un saggte för mynen Pasteoer, Missewyn hädd' hei nich krygen künnen, in Marangsch wör' kein Drüppen Wyn mähr inne. Do hei in den Stall kamm, lägen de annern Burschen up dem Strauhe un schleipen, Natz baselde derup loß un maik se üäwerher vull; dei öwwer nich fiul, schmieten dat Schwyn up en Bund Strauh un deckeden synen Puckel gehörig met Liewesgawen teo. Dat Lawemang is em gewisse gud bekumen!

15. September.

An Liewesgawen' feihlt et us hy nich, Cigarren un Konjak weret liewert, auk Hiemeder un Strümpe. Ik kräg gistern en Fruggenshiemed liewert, dat was seo met unnerlaupen. Dei Leutnant, dei de Liewesgawen iutdälde, gaww dem evangelisken Pasteoer en Hiemed, dat sull hei sik met mynem Pasteoer un dem Dokter un dem Justizroth dälen; dat was mänt en Spaß. Do de evangeliske Pasteoer dat Hiemed iutnein maik, kunnen der siewen Katten keine Mius inne fangen; hei gaww et dem Dokter för Scharpie.

Reinlichkeit is et halwe Liewen, saggte giene Frugge; do kehrde se olle Johre up Christdag dat Hiemed ümme.

18. September.

Mattigges: Heer Pasteoer, ik häwwe in Öhren latynsken Kalänner kieken, van Dage steiht der en Hilgen inne, dei is van Kupper un Tin.

Pasteoer: Dumme Kerel, dat is de heilige Kupertinus.

Mattigges: Ik meine, dei heite Kupernickus.

Pasteoer: Och, bei heite Kopérnikus; dat was öwwer kein Hilgen, dat was en Sterenkyker.

---

20. September.

Mattigges: Heer Pasteoer, Ratz van Dülmen mäcket Gedichte.

Pasteoer: Lot en maken. Dei sind auk gewisse dernoh.

Mattigges: Hei sett se up Neoten.

Pasteoer: Lot en setten, wänn 't em Pläseier mäcket.

Mattigges: Hei singet se us auk vür.

Pasteoer: Dänn giew' ik dy den Roth: laup wiäg, Mattigges, süß verlanget hei am Enne nau, dat diu se van biuten lehren un my vürsingen sallst, un dat wöre doch en bieten te viel verlanget, un kaime my doch iätwas twiäs.

---

21. September.

Met dem Gallus was gar kein Ümmegohen mähr, dei Giul was reine ose wänn he den Koller habde, de Hawer stack en, un kein Minsche kunn den Racker mähr ryhen. De Pasteoer habde ol vür einigen Dagen den Andrag stallt, den Giul ümme te tiuschen, un dat Generol-Kommando habb' et genehmiget, wänn de Offziere van der Divisijeon betuigen künnen, dat hei för en Pasteoren-Giul nich döggte. Dei Unnersoikunge is van Nomidag maket.

Eist ging dei graute Köster derup sitten, de Hauptmann un de Rittmester käken teo. So droh ose de Köster der uppe satt, fing de Giul an te bocken un hinnen iuttekylen, dat de Häuwe veier Faut üäwer der Eere wören, un batsch! lagg de Köster in der Schyte.

Do moßte der en Stabsornanz up. Met diäm laip dat Beist furt, richt mank säß Pläuge, dei tüsker iusem Quartier un dem Stalle stunnen, un batsch! lagg dei Kerel in den Pläugen, un hei kann van Glücke seggen, dat hei de Knoäken häl behallen hiät.

Do sull de Üäwer-Schandarme derup, män dei habde keine Lusten, syne Knoäken te riskiren, un saggte, hei häbde Reumetismus, hei künn huite nich ryhen.

Do kamm en annern Schandarmen an de Ryhe, dei was van den veierten Kürassieren un habde in Celle stohen. Dei fegede met dem Guile tom Doärpe riut un hiät en twei Stunne afdrawet un afgaloppiert, dat dat Dier to Verstanne kamm un dat et schwätede os' en Giul. Dat Resultot was öwwer, et wöre kein Piärd för en Pasteoer. Dat habden de Hauptmann un de Rittmester auk ol inseihen, un et wure beschloäten, dat dei Giul im Piäre-Depo ümmetiuschet weren sull. Katz' iut!

23. September.

Wy hällen van Dage Fäldgoädesdeinst im Biwak by den Siewenteihnern, do fängen de Franßeosen up dem Steh-Julchen wier an te bullern. Se griepen wier an, wo se vör drei Wieken dei Kyle kriegen habden. De Landwehr-Divisijeon moßte wier herhallen; dei dummen Franßeosen kennt iuse dappern Landwehrluie nich, se meint, dat wören seo Kerels ose öhre Mobilgarden. Jä toiwet!

Iuse Armeikohr wure allarmirt, män wy kaimen nich in't Gefächt.

24. September.

Myn Pasteoer hiät van Dage ne graute Froide hatt, hei un syn evangelske College hätt dat yserne

Kruize kriegen. Dei liewenswürdige un sinnige Ginerol habbe bym Jäten twei Bleomenvasen, jide met em schoinen Bleomenduste, vör sik stohen un maik sik domet te deoen, un saggte up Hauchduitsk: „Dat sind mol schoine Buketter! Kyken se mol, Heer Pasteoer, wiu wacker. Ik will se den beiden Geistliken do mol nöger hön setten, dat se se biäter bekyken künnt.“ Dat däh hei, un suih mol, an jidem Duste häng dat yserne Kruize. Dei beiden Pastoiers fröggeten sik ungeheuer un bedankeden sik diusendmol.

Wänn ik doch auk nau dat Glücke häbbe!

---

26. September.

Gistern hä' wy den diewischen Gallus im Piäre-Depo ümmetiuschet un en briunen Wallachen derför nuhmen, dei nich grötter is ose iuse Iduna.

De Pasteoer hiät em den Namen Lulu giewen, hei het just seo ose Napolijum syn Junge. Dei hiät üäwrigens met syner Moime ol längestig dat Land verlaupen. Katz' iut!

---

27. September.

Jäwen habbe myn Pasteoer de Siewenteihner im Biwak besocht, do fängen se wier an te scheiten. Dütmol ging et up Säng Remi loß, wat hinner Mesijehr up Metz teo an der Schossei liggt, un giensyt der Mosel wier up de Landwehr. Et was en heit Gefächt, de Franßeosen sind trügge driewen. Iuse Schaule liggt vull Verwunnete, un iuse Dokter is jäwen daran un schnitt Einem en Bein af. Dei arme Minsche!

---

29. September.

Dei graute Armei, wo Syne Majestait de Künig by is, steiht ol ne Tytlang vür Parys. Mik sall mol wünnern, of wy Metz eiher kryget oder dei Parys.

Van Dage schrywet se van do: Vor Paris nichts Neues. v. Podbielsky.

30. September.

Vür Metz nix Nigges. Mattigges.

Alarm-Q. Olschi, 1. Oct.

Van Moärgen kamm de Befeihl vom Üäwer-Kommando, dat wy an de annere Halwe van der Mosel rücken sullen, un de Landwehr-Divisijeon na Mesijehr. Dei Landwehr was jümmer den Angryppen der Franßeosen toeist iutsatt wiäsen un sull iätwas schont weren.

Wy kaimen in düt Doärp te liggen, wat Olschi hett un Olgy schriewen werd. (Weit de Duiker, dat de Franßeosen Olles seo unduitsch schrywet!) Dat Doärp hört na Argangsi unner de Klocken, wo et mänt ne Värrelstunne van awe liggt. Wy ligget by em Wynbiuern im Hiuse, et sind öwwer keine ryke Luie. Hy ligget wy unner den Kaneonen vam Steh-Julchen, se künnt in dat Doärp un der üäwer wiäg scheiten.

2. October.

Do wy düssen Moärgen met den Siewenteihnern Fäldgoädesdeinst hällen, griepen de Franßeosen wier an, dütmol gienshyt der Mosel, just ose wänn se't up de Landwehr affeihen häbben, dei dei dummen Rauthbüxen för süke Kerels hallet, ose öhre Mobilgarden sind. Iuse Artellery stallte öhre Batteryen up, de Wunstorper vür dem Doärpe, un de Briunschwyger ächter dem Doärpe, un piperden üäwer iusen Köppen wiäg van boäwen dal mank de Franßeosen, dei tiger iuse Landwehr vürging. Vam Steh-Julchen wullen se iuse Batteryen bescheiten, un dei Kugeln vam

grauten Kaliwer siuseten üäwer iusen Köppen hön, män se hätt kein Unhäl anrichtet: de Rauthbüxen scheitet ose de Schwyne.

Düßen Owend fyert myn Pasteoer synen Geburtsdag; et is en wunnerschoinen mondhellen Hiärwestowend. Olschi liggt hauge; nich wyt van iusem Quartiere steiht am Afhange des Biärges ne Bank, wo me dat ganße Moseldal üäwerseihen kann. Wy noimt et iuse „Lug-int-Land“. Hy satt ik un üäwerlait mik mynen Gedanken. Ik dachte an Westfolen un an Sannebieke un Järkentrup, an myne leiwen Ällern un an iuse Familige un an Söphken met den grauten blohen Augen un den rauhen Bäckskens, un et wure my so weihmoidig ümt Hiärte, un ik moßte grynen in myner Einsamkeit, un ik dachte an dat schoine Leid, wat ik van iusem Pasteoer lehrt häwwe:

Ach, die Heimath ist so schön!

Unnen an giensyt der Mosel soh ik dat kleine Döärpken Säng Remi in lichterlohen Flammen stohen. Dat Döärpken was jümmer en Strytobjäkt wiäsen tüsker iusen Saldoten un den Franßeosen, un viel, wahne viel Luie hadden diäßhalw öhren froihen Daut fungen. Do wure beschloäten, dei Huiser dal te brännen, den Inwuhnern wure düt ankünniget, un se togen af met Sack un Pack; by us wören van Nomiddag auk twei Familigen dürkumen, dei sik einstwylen by guden Frünnen ne Heimath soiken moßten. (Dat no dem Kryge Olles up Stootskosten wier upbugget werd un de Luie entschädiget weret, versteiht sik van sülwenst.)

Et was teihn Iuher Owends. Dat Doärp hadden de Briunschwygers up Kommando anstoäken, un et brannde seo helle un ruhig ose ne Lampe. Ik dachte an de armen Luie, dei do iutwannert wören un augen-

blicklik keine Heimath habden, un ik summede met lyser Stemme dat schoine weihmoidige Leid för mik hön:

Sin ik feer im frümeden Land,
Nümmes leiw un woählbekannt,
O dänn denk' ik, dat de Mynen
In der Heimath üm mik grynen;
Sin ik feer im Frankenland,
Nümmes leiw un woählbekannt.

Na der Heimath steiht myn Sinn,
Mächtig tuiht dat Hiärt mik hün;
Oll myn Sehnen, oll myn Liewen
Is jo do terügge bliewen;
Na der Heimath steiht myn Sinn,
Mächtig tuiht dat Hiärt mik hün.

Ach, de Heimath is seo schoin;
Wer' ik je se wieder seihn?
Einen Griuß nau möcht' ik sennen,
Eih' ik mot myn Liewen ennen.
Ach, de Heimath is seo schoin;
Wer' ik je se wieder seihn? —

Wieder seihn! — Wieder seihn! — —

---

3. October.

Wy sind vam Moärgen na Argangsi wiäsen, wo myn Pasteoer de Misse dai; do is auk en graut Lazareth, wo kein eigenen Geistliken inne is un wat myn Pasteoer met te besoärgen hiät.

Argangsi is en schoin Doärp, wat wacker liggt un stootsmäßig bugget is ose ne Stadt, män woät wäckeder ose Piekelßen. Wy wunnerden us, dat dat Doärp seo vull Minschen was, just ose Olschi auk. De Küreh was en sehr fründliken un vernünftigen Mann. Hei vertallde us: do et heiten hädde, de Pruißen kaimen, un olle Döärper iutlaupen wullen un uitlaupen wören, olles up Metz höndal, hädde hei van der Kanßel saggt,

se sullen de Pruißen mänt kumen loten, dat wören auk Minschen; seo lange ose hei bliewe, sullen se män dryste auk blywen; wänn't Tyt wöre te gohen, dänn wull hei et en froih genog seggen, un wänn hei ginge, dänn wull hei syne ganße Gemeinde met nihmen. Up düße Wyse hädd' hei se hallen, un se wüßten't em niu olle Dank. Kein Minsche hädd' einem wat doën, un se häbben genog te iäten, se liewceden van us met.

---

5. October.

Dütmol mot ik wier ne Däsigkeit vam Natz van Dülmen vertellen. Et is de richtige Schliubiärger, dei gröttefte Schleiw by der ganßen Armei.

Ik weit nich wecköre Läcker, wohrschynlik dem Justizroth syn Fritze, habbe to Natz saggt: „Im Kryge geiht dat nich seo stramm ose süß, dat werst diu ol wal miärket hävwen. Diu kannst auk dryste en Offßier up der Strote anküren, dat nimmet dy kein Minsche üwel, im Gigendäl, dat hätt dei Heerens geren, diu briukest auk dyne Finger nich styw an de Müsse te leggen, diu kannst de Müsse gemoithlik afnihmen ose 'n Züveliste un seggen Gu'n Dag.

Dat miärkede sik Natz. Hiute was en starken Hiärwestniwel üm den Biärgen, Natz ging im Doärpe hön, do kamm em de Rittmester intemoite. Hei soh en kumen un dachte: „Wat seggst diu to diäm? Ha, ik weit wat: Gu'n Dag, Heer Rittmester! wat niwelt et ümme de Biärge.“ Do de Rittmester nohe kamm, namm Natz syne Müsse af un saggte: „Gu'n Dag, Heer Niwel, wat rittmestert et ümme de Biärge.“

„Rhinoceros!“ saggte de Rittmester un ging vürby.

„Was dat franßoisk oder hebraiesk?“ frogede sik Natz; „up jiden Fall bedütt et wat Gudes. Suih, do kümmet einer van iusen Schandarmen her, dei sall

et my verduitschen. Wo begruiß' ik diän met. Toiw! ik segge: Gu'n Dag, Heer Wachtmester, wat niwelt et ümme de Biärge."

Giener kamm nöger, Natz namm syne Müsse wier af un saggte ganß fründlik: „Gu'n Dag, Heer Niwel, wat wachtmestert et ümme de Biärge."

„Heiliges Kanonenrohr! Du Rindsvieh, Heuochse, Schafswallach!" was de Antweoert; „ich will dich wachtmeestern, deine janße Perseenlichkeit soll sich in dicken Nebel uflösen! Weeßt du niche, wat sich jeheert. Ik wer' et dem Herrn Dokter sagen, dat er dir mal drei Stunden lang an 'n Boom binden läßt. Troll dir, du polizeiwidrig dummet Jewächse! Heiliger Protz-kasten! Verstande wu?"

Dat was Duitsch. Un Natz wure van synen Kamroden auk up Duitsch owwt. Hei habd' et eiget.

---

7. October.

Wiu et den Anschyn habde, wullen de Franßeosen van Dage nau mol en vertwywelten Versoik tom Dür-briäken maken. Vürmiddag ging dat Scheiten loß un dat Hauptgefächt was wier unnen im Moseldale, düt-mol by Grand-un pti-Tapp. Iuse Landwehrluie wören wisse dermank, un se vertallten hernoh, de katholsken Landwehrmänner wören in de Schlacht gohen met diäm Kiärkengesange:

O du unüberwindlicher Held,
Fürst Michael!
Komm steh uns bei, zieh mit ins Feld;
Hilf uns hier kämpfen,
Die Feinde dämpfen,
Held Michael!

Den Järzengel Michael betrachtet wy Duitschen ose iusen besonneren Patreon un Kryggesgefährten.

Et was ne heite Schlacht. Iuse Batteryen stunnen wier seo ose am vürigen Sunndage. Steh-Julchen fäng wier an, Liewesgawen rüäwer te schicken, de Franßcosen beschoäten iuse Batteryen, män se schoäten oltyt int Doärp, un olle Augenblicke krepierde in iuser Nöhe ne Granate. Auk einige Schassepo-Kugeln vam Dale rup verlaipen sik un schlögen dichte by us in. Män de Rauthbüxen moßten balle öhre Knoäken tehaupe soiken un den Rückmarsch antrehen. Up düße Wyse kunnen se iut der Falle nich kumen. Katz' iut!

---

10. October.

Iuse Hauptmann was van Dage mynem Pasteoer begigent un hadd' en iut Spaß wier ankührt: „No Heer Bischop van Metz, wiu geiht et? Bassähn is balle mühr, dänn is de Sake richtig."

Myn Pasteoer saggte: „Myn leiwe Heer Hauptmann, ik sall Bischop in Metz weren, män Sei sind et ol."

„Ik?" frogede giener verwünnert. „Wiu is dat müglik?"

„Sei hätt bischöplike Rächte intüwet, Sei hätt den Pasteoer van le Max na Flevy versatt, wo iuse Piäre-Depo is. Do wy den Küreh, diän dei dühx Franciscühs trügge schicket habbe, up der Wache sitten habben, wußte dei rächt gud, dat verteihn Dage vürher de Pasteoer in Flevy stoärwen was, dorüm wull hei seo geren in regionem septemtrionalem na Flevy verwiesen weren. Van dem Bischoäwe in Metz kunn hei sik nich anstellen loten, wylank met diäm jide Verbindunge afbroäken was, dorüm hiät hei sik van dem Heeren Hauptmann de Anstellunge giewen loten, un niu sitt he ruhig in der Pastrote in Flevy un is Pasteoer in Flevy."

„Et is doch dei richtige Racker", saggte de Hauptmann un kunn dat Lachen nich loten üäwer den Spaß.

11., 12., 13. October.

Vür Metz nix Nigges. Mattigges.

14. October.

Wy hätt in vielen Biwaks Sunndages Goädesdeinst te hallen, balle hy, balle do, in Argangsi, Scharli, Malroa, Antilli, Rüschi, jiden Sunndag an twei Plätzen, un wy künnt jidesmol de Kiärken derteo benutzen, un wy hätt ollemol Militär-Musyk. Et is ne wahre Froide, wänn dei Instrumänte anstemmet, un diusend Saldoten iut vuller Buäst singet: „Hier liegt vor deiner Majestät."

17. October

Sier acht Dagen wägget en schnäbbisken Wind, un wy hätt en ganz läge Wiäder, de Folge is, dat van iusen Saldoten sehr viele de Ruhr kriegen hätt un olle Lazarethe vull ligget.

Goäd der Heer giewe, dat Bassähn balle hungerig werd, süß werd iuse ganße Armei nau krank, un se segget, iuse Prinz Friedrich Karel luere met Schmiärten derup, dat Bassähn de Fästunge üäwergiewen sull, wylank iuse Saldoten seo nädig na'm Suiden mößten, wo seo viele Franktirörs wören, (dat sind Fryschooren,) un wo sik ne nigge Armei bille, dei iuser Armei, dei vür Parys liggt, up dat Dack stygen will. Dei sullen wy trügge hallen. In Parys wür en unwysen Kerel wiäsen, dei laite sik Gambetta schrywen, dei förrde dat ganße Kummando. Dei wör' in en Luftballon sitten gohen un dür de Lucht iut Parys flogen, dei stänkerde niu im Franßeosenlanne rüm un rützede olle

Luie up. Dat is en schoin Kummando! Kumm an do, Kerel! de Duiwel sall dy de Pötte verkaupen!

---

19. October.

De evangelisfe Pasteoer un use forrden hiute düt Gespräk:

Giener: Kennt Sei de Oper „Fryschütze", Heer College?

Use: Wei sull dei nich kennen? „Leise, leise, fromme Weise", un „Was gleichet wol auf Erden dem Jägervergnügen?" „Schau der Herr mich an als König!" „Wir winden dir den Junfernkranz."

Giener: Ik höre't, Sei kennt se. De Franßeosen spielt dei Oper auk, se hätt se üäwersatt. Dei Oper het „Lö Franktirör."

Use: Dat kunn ik wal denken. Wat dei de herrlike duitsche Oper wal verhunzet hätt!

Giener: Üm dat inteseihen, is düsse eine Preowe hönreikend: Ottokar, dei Fürste, singet, do de Eremyte uptrett:

„Sei mir gegrüßt, Gesegneter des Herrn!"

Wecke Poësy, wecket deipe Gefoihl! De Franßeose üäwersett, — et is tom Lachen:

„Bong schur, kommang wu porte wu, Mosjöh?"

Use: „Gu'n Dag, Heer, wiu geiht et jiu?" Ächt franßoisk!

---

20. October.

Sier einigen Dagen kumet by us franßoiske Saldoten ose Üäwerläper an, van Dage te Dage mähr, un Hunger hätt se ose de Wülwe. Wiu et schint, is et in Metz balle Matthei am lästen. Katz' iut!

---

22. October.

Gistern was ik by 'n Briunschwygern im Biwak. Dei armen Kerels ligget reine ose im Sumpe. Män de gute Liune hiät se nau nich verloten. Ik horde, do twei sik unnerhällen, un ik hä't upschriewen.

„Dat weit de Duiker, wänn wy auk nau siewen Johre im Franßeosenlanne sind, kann me doch dei verrückte Sproke nich lehren."

„O, dat will ik nich seggen, se hätt doch mannige Worde, dei hä' wy auk: Potälge, Parplui, Salot; un Malör hätt se genog. Dänn hätt se wier annere Worde, dei hä' wy auk, män se denket sik wat annerst derby; me mot mänt wieten, wat se sik derby denket. Wy hätt Piäre un Mähren un Füllen; dei hätt sei auk, män Piär segget se för Vatter, un Mähre is ne Mutter, un Füllen is ne Dochter. För Strote segget se Rühe, un för Schnaps segget se Lodewig, un wat se för Käse segget, dat lutt nich gud, dat kann me nich seggen. Me kann dei Sproke wal lehren, me mot mänt wieten, wat se sik derby denket. Lähm up! schrigget se auk ol."

---

27. October.

De lästen Dage syd seo höngohen met Rehnen un Langewyle; endlik kamm dei Noricht, et wör niu gewisse, Bassähn häbbe Metz un de ganße Armei üäwergiewen, de Prinz Friedrich Karel häbbe de Kapitulazijeon affschloäten.

De siewenuntwintigste is för us nau jümmer en miärkwürdigen Dag wiäsen: am siewenuntwintigsten Juli van Celle iutrücket; August: den Spijeonen bautscheiten hulpen; Septämber: Gefächt by Säng Remi; October: Metz üäwergiewen.

---

28. October.

Van Dage was de graute Üäwergawe. Wy hätt us in den Daud verwünnert, wy dachten, in Metz wören iätwa nau achtzigdiusend Mann wiäsen. Jä woäl! Kumm diu doher! Et wören hunnertdreiunsiewenzigdiusend Mann ohne Offßiere, dei Kryggsgefangene wuren, dreiunfufzig Fahnen un Adler, fyfhunnerteinunverzig Fäldkaneonen, achthunnert Fästungskaneonen, säßunsäßtig Metraljösen, (dei dummen Kaffeimühlen, wo se seo viel Spitakel met maket habben,) un dreimolhunnertdiusend Schassepos.

Hat ihm schon! Katz' iut!

Olltyt jüh!

Marsch-O. Woappy, 31. October.

Wy sind hy inrücket. Dat Doärp liggt nau an büssyt Metz. Quartier hä' wy by guden un ryken Luien. Moren is Ollerheiligen un de Pasteoer will Kiärke hallen. De Kiärke hy im Doärpe is schoin un graut, just seo bugget ose de Sannebiecksche.

Hy is auk en Fäldgeistliken van den Franßeosen. Hei sagge för mynen Pasteoer, hei wull geren met synen Saldoten na Duitschland in de Gefangenskop gohen, myner sull doch seo gud syn un seggen't dem Ginerol; dat hiät hei doën, un de Ginerol hiät Verläw terteo giewen.

Van düßem Omonijeh, wiu se noimt weret, hä' wy in Erfahrunge brocht, wiu et met dem franßoisken Fäldgeistliken iutsuiht. Jides Regimänt hiät synen Omonijeh, öwwer mänt im Kryge, — in Friedenstyt nich; do sind dei Saldoten sik sülwenst üäwerloten, gohet in keine Kiärke un in keine Kliuse, blaut up Napolijum synen Geburtsdag do moßten se der in,

do was Kiärkenparade. Im Kryge löppet dei Omonijeh feo met, hei hiät en Burschen, keinen Guil un keinen Wagen, keinen Fäldaltor un partiu nix. Dei Saldoten dichtet nich un kummeßeiert nich, se hätt keinen Goädes-deinst un nix, se kryget vör der Schlacht keine Ginerol-Absluzijeon un no der Schlacht keine Oälunge. Dei Omonijeh met synem langen Rocke, met Schnallen-schauhen un schwarten Strümpen, löppet met dem Re-gimänte seo met un patschet dür Dick un Dünne; worümme? dat weit hei sülwenst nich. Do ehre Goäd us! Dat is doch ne annere Sake!

M.-O. Fehi, 2. November.

Huite froih hiät sik de Divisijeon in bäster Or-nunge upstallt, un wy sind met klingendem Spiele in Metz introcken un dürmarschirt. Myn Pasteoer bym Stawe, dichte hinner dem Ginerol, hiät dat mährste Upsein maket up synem Rappen met der blohen Stola un dem ysernen Kruize. Seo wat kannten de Fran-ßeosen nau nich.

Wy hätt en düden Marsch maket. Dat kleine Doärp met drüddehalwhunnert Inwuhnern het Fehi, (schriewen werd et Fey). Wy ligget in der Mäken-schaule. Dei beiden Pastoiers habben et sik bequem maket, saiten üm den Kamyn in Polstersässels, do dat Fuier helle brannte, un wören met der Tydunge in der Hand indußelt. Oäwens kennt se hy to Lanne nich, un wänn me en halw Klafter Holt in den Kamyn stoppet hiät un der dichte vür sitten geiht, dänn werd me vüren heit un fänget an te gloisen, un up dem Puckel früst me os' en Schnyder; dat kümmet, dat dei ganße Hitte in den Schoärnstein geiht, de Fran-ßeosen sind öwwer te dumm, ose dat se dat begrypen

künnen. No dat sall niu eindeoen syn. Iuse beiden Pastoiers wören inschlopen, upmol geiht de Döhr up un ne Stemme wecket se iut dem Schlope:

„Meine Herren, hier können Sie nicht bleiben; stehen Sie auf und machen Sie, daß Sie fortkommen; suchen Sie ein anderes Quartier!"

Dei beiden Pastoiers käken up, do stund ne schwarte Gestalt, en Nünneken van en Johren er diärtig met rauhen Bäckskens un grauten un fründliken schwarten Augen, en Bieldken seo schoin ose me de Engeln afmolt, un me kunn glyk seihen, dat dei strengen Worde met der Fründlichkeit öhres Engelen-Antlotes nich in Harmony te bringen wören. Et was Schwäster Agath, dei na Metz wiäsen was un iäwen terügge kamm.

Dei beiden Heerens käken dei nigge Erschynunge an, käken sik an, un se käken sik olle dreie an un fängen olle dreie iut vullem Halse an te lachen.

Schwäster Agath was by Saargemünd te Hius un häll hy de Mäkenschaule. Während der Belagerunge van Metz habbe se en Lazareth van fufzig Mann im Hiuse hatt un ganß olläne bedeint. Se saggte, se häbbe nau keine Inquartierunge hatt un häbbe hoäpet, auk keine te krygen, un se künn us nich loten.

Dei beiden Pastoiers verspraiken, se sull gar nich derangschirt weren un öhre Stüäweken ruhig behallen.

Se saggte, se häbbe män twei Bebbens, sei wull sik dänn en anner Unnerkumen soiken.

Dat sull se up keinen Fall, et könn' öhr auk nix helpen, in dem kleinen Doärpe wör' et seo vull ose im Warmbeier, olle Huiser wören stoppenig vull Saldoten. Dat eine Bebbe sull hy in de Stuäwe stallt weren.

„Do künnt Sei inliggen gohen, Heer College", saggte myn Pasteoer, „ik schlope up dem Sopha, un

iuse Luie künnt sik Matratzen soiken, dat werd Olles gud gohen."

Do dat Nünneken soh, dat se't met gemoithliken Luien te deoen habbe, gaww se sik in öhr Schicksal. Se saggte, se habbe öwwer nix te iäten.

De evangeliske Pasteoer habbe jümmer in synem Magazyne Bürroth van Thei, Sucker un ollerhand Backwiärk. De Schwäster Agath wure inlahen, den Thei te serviren, Buter schaffete se an, un se dranken Thei tesamen in oller Gemoithlichkeit un pliuderten nau en paar Stunnen up ächt duitsche Wyse.

Do sik Schwäster Agath in öhr Kämerken trüggetohen habbe, was ik nau up der Stoäwe by den Heerens.

Use saggte: „Heer College, dat is ne ächte un reine duitsche Jungfrau; wat düccht Sei doteo?"

Giener: „Seo rein os' en Engel. Wänn dei nich in den Hiemel kümmet, dänn kümmet der kein Minsche in."

Use: „Ik 'läwe, düßen Dag vergiätet wy nich. Wy hätt us met em Engel unnerhallen un hätt doch hiärtlik lachet."

Giner: „Dei naive Seile! Me künn seggen: „Wenn ihr nicht werdet wie die Kindlein und wie Schwester Agathe, so könnet ihr in's Himmelreich nicht eingehen."

M.-O. Pont a Musson, 3. November.

Do iuse Pastoiers van Schwäster Agath Affscheid nuhmen un se dem Schutze Goädes empfoählen habben, riehen wy na Pont a Musson. Wy kaimen in iuse froihere Quartier un wuren van den allen Bekannten fründlik upnuhmen. Män hy was Olles verännert. Dei schoine Kiärke was in en Lazareth ümmewannelt un lagg stoppenig vull van Kranken.

Dei beiden Pastoiers vertallten den Profässers, dat se van Fehi kaimen un by em Nunneken im Quartier lägen häbben.

„By Schwäster Agath", saggte de duitsche Profässer.

„Kennt Sei dei auk?" frogete myn Pastöoer.

„Wei sull diän Engel nich kennen?" anwede giener; „dei is hy in der Gigend wyt un syt bekannt, un olle Welt nennt se den Engel van Fehi."

„Goäd segene se!" saggte de evangelisske Pasteoer.

Ik ging in de Küke, wylank ik iut Erfahrunge wußte, dat do gut Syn is.

M.-O. Tul, 6. November.

Bürgistrrn sy wy in Tul inrücket, wat ne Fästunge is un van iusen Truppen ol innuhmen was, do wy vör Metz lägen. Wy kaimen by en Affekoten in't Hius, dei Batelo heite, et wören nette Luie un habben so ortige Kinner, twei Jungens un en Mäken, dei na der Schaule gingen. De gröttteste Junge kunn ol Latyn met mynem Pasteoer radeiren.

Musche Batelo saggte, van hy kaimen wy na Kolombeh. Et gäwwten öwwer twei Kolombehs, dat eine heite Kolombeh o bell famm, dat annere Kolombeh döö eglihs, in dem eisten wören schoine Wywer, in dem annern twei Kiärken. Wo wy hönkaimen dat wör' dat Kolombeh met den schoinen Wywern. Ik wure örntlik nygierig; bis up düssen Dag habbe ik nau kein schoin Franßeosenwyw seihen. Se laiten bynoh olle ose Üggels, wo me de Kinner met te Bedde jagen kunn. Schwäster Agath hört der nich by, dat is jo ne Duitsche.

M.-Q. Kolombeh, 7. November.

„Heer Magister, dat sall niu Lähm syn!" habbe giener Junge saggt. Hy in Kolombeh o bell kamm, dat süllt niu schoine Wywer syn! Dat diu de Schwere-jacke krigst! Dat sind Wywer! Wänn de annern Franßeosenwywer Üggels wören, dänn sind düße Wywer Üggels van der eisten Sorte.

Bym Jäten frogeden iuse Heerens den Werth, (et was wier en Affekote,) bei met syner Frugge un syner Moime bym Diske satt, of et hy im Dingense seo schoine Wywer gäwte. „Voala comm sa", saggte bei, un wäs in ollem Erenst up bei beiden atzelgen Damen hön, bei he för bieldschoin häll, „wie Figura zeigt". Un iuse Heerens maiken en Kumpelmänte iut Duiwe-ligge, un bei Damen erwiderden dat Kumpelmänte iut Dummheit un Inbildunge.

„Mattigges", seggt myn Pasteoer, do ik düt up-schrywe, „eschoffir dik nich üäwer bei Franßeosenwywer; bei sind för nix gud, ose Flähe te fangen."

M.-Q. Nöffchato, 8. November.

Wy ryhen ächter den Regimäntern her, bei by Tyhen iutrücket wören, un habben se balle inhalt. Wy moßten im Gausemarsch ryhen, do de Schossei vull Saldoten was; de eiste was de evangeliske Pa-steoer, dänn kamm myner un toläste ik. Do wy by de Jiägers kaimen, stemmeten bei üäwermäuthigen Kerels foärt dat Leid an, un dat ganße Bataljeon stemmete in:

Der Enterich, der Enterich,
Der macht den Superintendenterich.
Die Lerche, die Lerche,
Die führt die Frau zur Kerche.
Der Wiedehopf, der Wiedehopf ...

„Rechts 'ran!" kommandierde de Bateljeons-Schef, nu se kunnen nich födder singen un rückeden rächts ran; Prinz Friedrich Karel stusede just met synem Stawe vürby.

Wy kaimen dür en Doärp, do stund en steinern Fruggensminsche up 'm Pütte, dat hadd' en steinern Schop by sik liggen un en Schäperhaken in der Hand. Do wy na Nöfschato kaimen, söhen wy datsülftige Fruggensminsche wier up dem Markede stohen, män et was viel grötter un üäwerher vergüllet. Myn Pasteoer saggte, dat wör de „Jungfrau von Orleans". Do wy Quartier in em grauten Hotel, wat seo viel seggen will ose Werthshius, nuhmen habben, wo auk iuse kommandirende Ginerol un iuse Ginerol un de Offziere olltehaupe inne lägen, häbben de beiden Pasteoiers wal Lust hat, na Dom Remi te ryhen, wat twei Stunne affyts lag, un wo dat Hius nau te seihen is, wo de Jungfrau van Orleans vür veierhunnert Johren inne geboren is; män einesbäls was der keine Tyt teo un wy moßten den annern Moärgen födder, annernbäls saggten se, me künn ohne Bedeckunge nich hönryhen, einer van iusen Offzieren häbbe 't riskirt, män de Biuern in Dom Remi häbben der up schoäten.

Seo viel os' ik van der Jungfrau van Orleans upschnappet un wat ik my terächte laggt häwwe, gläw' ik na mynem dummen Verstanne, dat et en unwys Mäken wiäsen is. Dat em de Muttergoädes erschienen wöre, hiät üt sik inbildt, de Franßeosen hätt et glowwt, üt hiät se uprützet, dat Volk hiät sik in de Roselerigge bringen loten, de Engelänners hätt dat Rängsterge kriegen, üt der ächter dür, de Franßeosen met, un am lästen Enne hätt se 't iut Dankbarkeit den Engelänners iutliewert un dei hätt et för ne Häxe verbrännt. Seo

was et, seo is et un seo bliwwt et. En vernünftig Minsche mot kein Narre syn.

M.-O. Säng Bläng, 9. November.

Ik kunn van Moärgen dat Lachen nich loten, do myn Pasteoer in Nöffchato vür dat Altor ging. En grauten dicken Kerel im schwarten Fracke, met ner scharlachrauthen Schiärpe un en allmächtigen Tweitimper up em Koppe, os' en by us de Schüttenkünig uppe hiät, un met ner langen Lanße marschierte growetaitsk vür em her un hald' en no der Misse wier af un brocht' en in de Geerkamer. Süks häw' ik myner Lebsdage nich seihen! Se saggten, dat wör en Schweizer. De Franßeosen sind doch de reinen Kummejanten!

Wy ligget hy in em elennen Doärpe by em allen Wywe, seo ne alle Sosijehre oder Sorsijehre, wat seo viel bedüdt ose Häxe. Van Owende schlabberte üt Miälk un Braud iut em eerenen Nappe un saggte teo iusem Pasteoer: „Wule wu?“ un häll em den Napp hön, schnuitete sik öwwer eist met den Fingern. „Merßi“, saggte hei un ging van der Stuawe.

M.-O. Forßeh, 10. November.

Van Dage wägget en rächt halen Wind, wy kryget gewisse balle Schnei. Wy sind hy in de Pastrote te liggen kumen, de Pasteoer is hellisk fründlich, män ik trugg' em nich.

Se segget, hy in der Gigend briewen sik seo viele Franktirörs rüm. No lot dat Takelvolk mänt kumen!

11. November.

Ik häwwe Rächt hatt. De Schnei liggt up den Däckern.

Auk wat den Kürch angeiht, häw' ik Rächt hatt. Do myn Pasteoer van Moärgen in de Geerkamer kamm un Misse liäsen wull, stallte sik dei Menske up de Hinnerbeine un frogete: of hei Verläw vam Bischoäwe in Langer häbbe?

Myn Pasteoer: Wat schert mik de Bischop van Langer? Myn Bischop is de Fäldpropst in Berlyn.

Giener: Of hei Papyre van diäm häbbe?

Myner: Frylik, öwwer dei wiese hei em nich.

Giener: De Bischop van Langer verlanget, dat jider frümede Geistlike, dei för syn Pläseier reiset, syne Papyre vürleggen mot.

Myner: Unsinn! Ik reise nich för Pläseier; ik häwwe myne ganße Gemeinde by my, un ik sin huite iäwen seo gud Pasteoer in Forßeh ose Sei, un düt is huite seo gud myne Kiärke ose Ohre. Un wänn Sei Ümmestänne maket, nihm' ik dat brachium militare (up Duitsch: Saldoten) te Hülpe.

Giener taug de Nase in 'n Buil un schauw af. Im Hiuse was hei akkrod wier seo kattenfründlik ose gistern.

Alarm-Q. Schomont, 13. November.

Gistern sind wy hy ankumen. Et is ne schoine Stadt, düt Schomont; schriewen werd et: Chaumont un hett up Duitsch: Kalenbiärg. Wy un de evangeliske Pasteoer ligget in der Diäkenigge. De alle Diäken is en fründliken un vernünftigen Heeren, hei is gewisse dreihunnert Pund schwor.

Hy in den Biärgen süllt sik griusam viel Franktirörs oder Fryschooren rüm drywen, absunnerlik in un üm Langer, wat ne Fästunge is, so 'n alt Fälsenneſt, wat eist nau iutstukert weren mot. Lähm up!

---

14. November.

Myn Pasteoer hiät en Kaplon kriegen. De Fäldpropst habde den Mensken, wat en Schlesier was, adressirt „an die Cavallerie-Brigade der zwanzigsten Infanterie-Division“. Do kein Minsche by us wußte, wat dat heiten sull, seone Brigade auk nich existirte und nicht existirt habde, wußte nich einer, wat se met dem Manne anfangen sullen. Prinz Friedrich Karel marschierde met syner Armei na 'm Suiden, un use niegenundiärtigste Infantery-Brigade ging met, use Ginerol bläw met der verzigsten hy in Schomont. Do krüg dei Kaplon Befiähl, met der niegenundiärtigsten Brigade aftomarschiren up Schatiljon teo, wo de Franktirörs unner Anfeuhrunge van dem dullen Garibaldi use Landwehrluie by Nacht un Niwel üäwerfallen un met Hülpe der Bürger wecken de Hälse afschnien habden.

16. November.

Gistern hiät use Divisjeon en Jutfall up Langer maket, män se sohen in, dat se dat Nest met den kleinen Fäldkaneonen nich kaputt scheiten kunnen.

De Kommandante von Schomont is en säxisken Oberst iut Dresden; syn Bursche is auk van do, ik häw' en kennen lehrt, et is en netten Kerel.

17. November.

Do wy in der schoinen un grauten Kiärke dat eistemol fyerliken Goädesdeinst hallen habden, un de Diäken soh, wiu ändächtig use Saldoten singet un behet, saggte hei teo iusem Pasteoer up Latyn: „Niu seih' ik wal in, worümme use Saldoten seo viel Prügel kryget: de duitschen Saldoten sind Christen, de franzoisken sind Heiden.“

19. November.

Myn Pasteoer hiät en Breiw kriegen van synem Frünne in Celle, ne Postkorte met Viärsen, dei wunnerschoin sind. Do de Korte up em Diske lagg, häw' ik se foärt affschriewen:

Aus Colombey aux belles femmes sandtest Du mir liebe Zeilen;
Könnt' ich jetzt in Deiner Nähe drei, vier Tage traulich weilen,
Theurer Freund, nur einmal wieder in Dein mildes Auge sehen,
Da sich stets in Ernst und Scherzen unsre Seelen gleich verstehen!

Mancherlei gar Intressantes gäbe dann es wol zu plaudern,
Und bei uns'rer Reitlust würden wir bei Wind und Schnee nicht zaudern,
Schnelle Rosse zu besteigen, kühn zu sprengen durch die Auen,
Schlösser, Villen, Forts und Thürme mit Gemüthlichkeit zu schauen.

Solch' Vergnügen muß ich leider augenblicklich nun entbehren,
Doch bin oft bei dir im Geiste, wie bei unsern braven Heeren;
In der That bewundernswürdig ist ihr Ringen in Gefahren,
Und gar schön im Feld der edle Wettstreit aller deutschen Schaaren.

Möchte doch der Herr Gambetta am Laternenpfahle baumeln,
Oder von der luft'gen Höhe jählings in die Tiefe taumeln!
O daß dies mein sehnlich Wünschen baldige Erfüllung fände:
Der Pariser Wahnsinn schwindet, und der Kriegslärm hat ein Ende.

---

20. November.

„Mattigges, diu kannst düße Korte na der Fäldpost bringen", saggte de Pasteoer teo my un ging na der Präfäktiuer, wo dem Ginerol syn Quartier is, tom Jäten.

De Adrässe was an den Fründ in Celle, dei dat schoine Gedicht schicket habbe. Wat is dänn dat? Is dat Kükenlatyn oder is et Gauselatyn? Verstohen deo ik et nich, män ik will et grade affschrywen, viellichte

üäwersett et my mol Einer. Wei et nich versteiht, dei gohe na'm Pasteoer im Doärpe oder na em annern Studeiermaker un segge: „Nix för ungud, Heer. Parle wu Latyn? Willt Sei van der Güte syn un üäwersetten my düt mol":

Schoenibus quas possum gratias pro versibus sago
Maximas. Immerezu in Calvomonte*) pro longa
Weila maulaffos feilhabeo, reitoque rappam
Idun(am) et Lulu, cogitans pulcherrimae Cellae,
Scribens Küchenlatein, exspectans besseras zeitas.
Heu quando venient? Pax quando steigit in erdam
Ex himmlo blauo? quandoque begreifere potest
Franzosus narrus, proderit quid rothibus hosis?
Wüthit ut dollhundus, milites terrietere minans,
Exstechit oculos et halsabschneidit ut satan.
Tres mihi sunt odio sub wolkibus terribiles res:
Ratti, rothhosi, rothhosorumque latrantes
Mulieres, quas qui videt, ausspuckere debet.

*) Chaumont, 20. Nov. 1870.

---

21. November.

Gistern Owend habbe de Ginerol iusem Pasteoer saggt, van Dage rückete hei met dem Stawe un der verzigsten Brigade iut, üm de Armei des Prinzen Friedrich Karel wier to erreiken, twei Bateljeone Siewenteihner bliewen hy, un eine Schwadreon Drageoner un eine von den Wunstorper Batteryen. Wylank alseo de mährsten Katholiken hy bliewen, wür et wal dat Bäste syn, wänn hei (verstohe de Pasteoer) auk hy bliewe; män hei künnt maken, wiu hei wull. Myn Pasteoer soh dat in un bläw met den Siewenteihnern hy trügge.

Dei Ginerol met den annern sind van Moärgen afrücket. Wanneiher wy der wier by kumet, weit Goäd.

---

22. November.

Iuse Pasteoer hiät viel in den Lazerethen te deoen. Ik häwe vaken lange Wyle. Dat Wiäder is schoin,

un wänn myn Heer Tyt hiät, ryhe wy olle Dage spazeiren.

Ik un myn Berlyner Kamrod un dem säksisken Oberst syn Bursche, dei up den Namen Daniel hört, wy kumet olle Dage tesamen un vertellt us wat, dat de Tyt derher geiht.

Gistern is en Siewenteihner trügge kumen iut Duitschland, dei sik Fritz Bolte schrywen lätt un by Hanneover te Hius is, dat Doärp hett Kirchrode. Düsse Fritze was up Kommando met dem Metzer Gefangentransport na Hanneover wiäsen, wo dei Kerels afliewert wuren, un dat Kommando moßte sik do achte Dage letten, un Fritze badd üm Urlaub in syn Doärp, diän hei auk kräg.

Im Doärpe laip Ollens in Fritzen synem Hiuse tesamen iut purer Nygier, un se saggten: „No Fritze, niu vertell us mol wat vam Kryge. Wiu was dat vür Metz?“

Fritze saggte: „Schrecklich. Wy laggten do teihn Wieken im Biwak, ose im Sumpe, un wy moßten olle Dage vermauhen syn, dat de Franßeosen en Iutfall maiken. Wy kunnen us nich waſken un nich kämmen und kein rein Hiemed anteihen.“

„O Fritze, dänn habben jy gewisse auk Lüse.“ (Seo führt se by Hanneover, by us segget se: Luise.)

„Lüse, so graut ose Maikabels.“

„Habben jy dänn auk Flähe?“

„Flähe, so graut ose Müse.“

„O Heer willen, dat is je schrecklich. Sind do dänn auk Müse?“

„Müse, so graut ose Katten.“

„Sind do dänn auk Katten?“

„Katten, so graut ose Kalwer.“

„Dat is nich wohr, Fritze, dat lüggst diu.“

De alle Grautvader, dei im Soärgestauhle satt, saggte: „Dat mag wal wesen. Ik häw' en Bauk, do steiht in, dat der nau gröttere Diere sind, dei heitet Elephanten."

Dei annern saggten: „Niu vertell us mol, Fritze, wiu sind dänn dei Minschen do, de Franßeosen?"

„Jä, denket mol", saggte Fritze, „wänn dei Gören säß oder siewen Johre alt sind, dann künnt se ol fix un färrig Franßoisk parliren."

Do raipen olle: „Dat is myn Liewen nich wohr, Fritze, dat lüggst diu. Met säß Johren Franßoisk parliren, wiu is dat müglik?"

Un de alle Bästevader saggte: „Wy hätt dy Olles glowwt, Fritze, män düt gläwe wy dy nich, dat is logen."

Un van dem Dage an kräg hei in synem Doärpe den Namen Luigfritze.

---

23. November.

Myn Berlyner Kamrod vertallte huite en netten Spaß, diän ik in syner Mundort wier vertellen will, feo gud ik et verstohe:

„In Berlin war en reicher Prediger, der wußte selber nich wie reich er war, er dat aber nischt umsonst; wer döfen oder sich bejraben ließ, der mußte berappen. Also jut. Zu dem kommt ein armes Weib un hat en kleenet Kind uf em Arme. „Herr Paster", sagt det Weib, „döfen Se mich doch det Wurm, det is schonst sieben Wochen alt."

„Meine liebe Frau", sagt der Paster, „det kostet sechszehn jute Jroschen, die muß sie erst bezahlen; det is mein Wagen un mein Pflug, da muß ik von leben."

Det Weib jeht fort un weent uf de Straße über

ihre Armuth, det se nich mal ihr Wurm kann döfen lassen. Da bejejent ihr en Jude, der se kennen dhut. „Na, Mutterchen", sagt der Jude, „was weint Se denn?"

Sie wird ihm ihr Unglück klagen, un der Jude wird in de Tasche jreifen un wird sprechen: „Hier hat Se 'n Lijedor, nu laß Se Ihre Kind taufen, un beßahl Se den Prediger, un laß Se sich finf Tholer raus geben; die muß Se mer aber bringen."

Die Frau jeht zu dem Paster, legt det Joldstück uf en Disch un spricht: „Herr Paster, döfen Se mich jetz det Wurm."

Der Paster reeßt de Ogen uf un frogt: „Wo hat Sie det Jold her?"

Die Frau: „Det hat mich en barmherziger Jude jejeben."

Der Paster: Der kommt jewiß ooch bald un läßt sich taufen."

Er döft det Wurm un jiebt die Frau finf Daler raus. Die jeht zu den Juden un jiebt ihn die finf Daler un bedankt sich scheene.

Da spricht der Jude: „Nu is uns allen dreien keholfen: Ihre Kind is getauft, ich bin meinen falschen Lijedor los, un der Prediger is angeschmiert!"

---

24. November.

„Nu seid emol ruhig Freindchens" saggte van Nomidag Daniel, de Sakse, „wenn ich eich die Keschichte erzählen soll, die einem Pekannten von mir bassirt is, ta er in London war mit seinem Herren, einem säkschen Paron, wo er Petiente pei war. Da sieht er eines Tages auf der Straße en kroßen Drubel von Leiten, die zusehen, wie eine Keseллschaft von schwarze Neger mit weiße Beenkleeder un feierrathe Jacken mit kroße

bapierne Vatermärder ihre Tänze un Springe machen. Da sie fertig sein, warten se uf den Eenen, der in de Heiser gekangen is un Keld sammelt. Endlich chommt der wieder naus, un die andern Neger rufen: „Aber Herr Cheses! Kristjan, wo pleipst te so lange?"

„Was ist tas", fragt mein Freind, „seit ihr Teitsche?"

„Ne, mei kutestes Herrchen", sagt Kristjan, „Teitsche sein mer eegentlich niche; mer sein Sakßen aus de Kegend von Tauche. Das Keschäft keht so schlecht, da ha'mer uns schwarz kemacht, da pringt's mehr. Ei cha!"

25. November.

Gistern is dei kleine Kaplon iut Kämpen wier by us ankumen, dei ol vür Metz by us was im Lazareth teo Hokonkur. Ik gläwe, ik häwe dat te bemäirken vergiäten. Niu kann der myn Pasteoer Schach met spielen vür de lange Wyle.

Daniel seggt, syn Oberst häbbe saggt, et wören seo viel „Franktereersch"; wy künnen us up en Angriep gefaßt maken.

Myn Pasteoer meint, do de kleine Kaplon hy wöre un de Lazarethe besoärgen künn, wull hei, dat he wier by der Divisijeon wöre.

26. November.

In Schomont nix Nigges. Mattigges.

27. November.

Juse Kleiblatt satt wier tehaupe. Wy gawwten us Röthsels up. Aujust, de Berlyner, saggte: „Wat is det?" un molde düsse Sülwen hön:

Wil/ „Wilhelm!" raipen wy beiden Anneren.

/Helm „Da fällt mer gleich uf", saggte giener, „det mer sich hernacher orndlich wundert, det et nich

so heeßt. Der Strich hat ooch seine Bedeutung, det is en Bruchstrich. 3/4, det heeßt „Drei Vier-tel." Det Andere heeßt „Wil-helm-Tell."

„Dat hiät syne Richtigkeit", saggt' ik. „Män künn jy met drei Linien hön molen, wiu en Saldote met synem Rühen iut der Poorte geiht? Kyket hy: Eiste Linie is de Poorte, twedde Linie dat Bajonett, drüdde Linie de Schwanß; vam Saldoten suiht me nix ose dat Bajonett un vam Rühen den Steert."

Niu gaww us Daniel en säksisk Röthsel up: „Ä zweisilpiges Wort: de erschte is ä Fluß in Italichen, de zweete chommt aus de Mihle, tas Kanze is ä Prennmaterchal."

Wy kunnen't nich rohen. De Uplöäsunge lutte: „Po, Mehl, Pomehl, Pom-Ehl". Dat sull „Baumöl, Baumoälige" syn!

---

29. November.

Wy möt Ollens tehaupe packen. Moren wert iutrücket; wohön? dat mag Goäd wieten.

M.-O. Schato viläh n, 30. November.

Unnerwiägens hadden wy Gebreck met iuser Kalesche, de Kanoniere kaimen us met Stricken te Hülpe. Ik hadd' et jo ok glyk in Celle seihen, dat dat alle Ding nix werth was.

Wy ligget by em Küreh. Do wy iuse Piäre in en Stall dähen, stund do en jung Fruggensminsche met hellblonnen Hooren, blohen Augen un fynem Geschick. Et lait os' en duitsch Mäken. De Franßeosen lotet olle ose Jiuden, seo dat ik anfangs meinte, et wören Jiuden, un ik saggte teo mynem Pasteoer: „Wat sind

hy te Lanne viel Jiuden, män se sind seo atzelig; in Duitschland sind de Jiuden, apart de Jiudenmäkens, viel fyner un wäckeder.“ De Pasteoer klörde mik up un saggte: „Dat sind je keine Jiuden, Mattigges, dat sind je Franßeosen.“

Üm teo dem Mäken trügge te kumen, wat hy up dem Wiemenhoäwe stund, so frogede de Pasteoer: „Eht wu pötehter la nijehs dö Mosjöh lö Küreh?“ (Of et dem Pasteoer syne Wase wöre.) „Domstiek“, gaww et ter Antword, alseo en denstbaren Geist. Ne Duitsche was et nich. Franßeosen-Mäkens sind för mik nich up der Welt. Ik denke an Söphken in Järkentrup.

„Dat is vernünftig“, saggte myn Pasteoer, do hei düt laus. „Do blyw by, myn Suhn.“

Olle Klester intstukert.

Marsch-Q. Bar für Dob, 1. December.

Wy wören up Schato vilähn los arwegget, wylank se saggt habben, dat do seo viel Franktirörs sik uphallen sullen, huite hä' wy us wier nördlik wendt un sind up Bar für Dob teo trocken. Wy kaimen by Klärwoh vürby, dat was waleiher en graut un beruihmt Klauster wiäsen, wat de graute Abt un Kiärkenvader Bernardus stiftet un wo hei liewet habbe. Jetzund habben der de Franßeosen en Tuchthius van maket; es was örndlik bedroiwet, dat prächtige Klauster seo liggen te seihen.

Wy sullen hy by en Küreh int Quartier, män dei Menske wull us partiu nich häwwen. Myn Pasteoer wull keinen Schandal anfangen, un wy kaimen by ne alle ryke Dame, dei rächt fyn un fründlik was, un wo wy siker biätere Verpflegunge habben, ose by dem

Papen, bei en Gesichte maik, ose wänn hei Medezyn innuhmen häbbe.

Iuse Kalesche hä' wy glyk na der Schmidte brocht. „Mareschal", segget de Franßeosen vür en Schmidt; putzige Luie!

Gistern in dem Städtken habbe der auk ol en „Mareschal" anne rümmer flicket un fyf Franken nuhmen. Dei Flickerigge habbe hallen van der Väsper bis de Häuhner upflaugen. Do wy hy ankaimen, ging dei Geschichte wier iutnein. Düsse Mareschal hy is en Duitscher un en ehrliker Mann; hei mot de ganße Nacht deran arweggen un verspreeket, dat de Kalesche niu siker hälle, hei kräg öwwer achte Daler un teihn Sülwergrosken.

„Aujust", saggte de Pasteoer, „loten Se de Guile olle dreie frisk beschlohen, by düssem Manne sy wy siker, dat hei se nich iut Lägheit vernagelt."

M.-Q. Villenöw o schehn, 2. December.

Wy kaimen dür Vandöwer im deipen Schneie in düt elenne Döärpken, wat up Duitsch noimt werd: „dat nigge Doärp unner den Eiken." Quartier habben wy in der Pastrote. Düt is hy ne hauge Viärggigend. De Küreh vertallte us, dat se sier drei Dagen ol en wahne Scheiten met Kaneonen hort häbben in der Richtunge up Orleans teo, un wy lusterten un horten et auk. Do hätt de Parlewuhs siker wier rächtschaffene duitsche Hiebe beseihen.

M.-Q. Troa, 3. December.

Düt is ne graute Stadt, seo graut ose Münster, un auk seo schieterige Stroten sind der inne. Wy bekieken den grauten Deom, en Bischop is auk in der Stadt.

Quartier habben wy by 'm Diäken, wat en steinalt Mann was un fründlik un nette.

Se brochten hy fyfhunnert gefangene Franßeosen dür, richtig Taterenvolk.

„Power garßon!" raipen de Franßeosen.

„Se la gehr!" saggt' ik.

„La gehr set ön grand malör, pur nu, pur wu e pur tule monde."

Dat horte me ollerwegens, de Kryg wör' en graut Unglücke för de Franßeosen, för us un för de ganße Welt. Do Napolijum den Kryg anfäng, habb' em dat ganße Land teojiuchet, do hei verspielt habbe, raip Olles un maik met dem Finger ose wänn me den Hals affchniehe: „Napolijum kaputt, Öschenie kaputt, Lulu kaputt"; un dünn satten se hönteo: „Gambetta kaputt", un Goäd weit, wat nau olle kaputt gohen sull.

M.-Q. Estisak, 4. December.

Wy sind in düßem kleinen Stäheken ankumen un ligget in der Pastrote. De Küreh is en fründliken un netten Mann.

Huite is Sunndag. Wy gingen in de Bäsper, bei drei Pastoiers up Latyn sangen, se habben olle dreie graute güllene Kauermantelen ümme, ose by us de Pasteoer ümmedoit, wänn hei by der Prossijeon dat Sanktissimum dräggt. De middelste was iuse Quartierwerth, de annern beiden habben Börte. Eih' se en niggen Paßalm anfängen, stunnen se jidesmol up un maiken sik Kumpelmänten. In der Kiärke saiten drei alle Wywer un ein Mann. Se schnurrden de Bäsper af, ose wänn der einer met der Schwiepe ächter stünne, un do se dei Sunndages-Bäsper af-schnurrt habben, hängen se sik schwarte Kauermantelen ümme un fängen de Dauen-Bäsper an, met diär se

iäwen seo grade färrig wuren un beisülftigen Kumpelmänten maiken, doäch met dem Unnerscheihe, dat dei eine Mann, dei do satt, jidesmol en Kumpelmänte met afkräg. Do dei Väsper iute was, tögen sik dei twei börtigen Kauerheeren iut un gingen heime, un ik soh, dat se blohe Kigels anne habden un dat et Biuern wören. De Küreh bläw im Ornote un taug met dem einen Manne un met em Dutzend Jungens in scharlachrauhen Röcken af, un wullen en Dauen begrawen, wat en Breoer van dem Manne was, diäm se dei Kumpelmänten maket habden.

Dei Küreh vertallte hernoh, dei eine van den börtigen Heerens wör' en Perückijeh, de annere en Taljöhr. En Putzius un en Schnyder in güllenen Kauermanteln! No, wo et Meode is, do singet se Pumpernickel in der Kiärke.

M.-O. Villenöw l'Arschewehk, 5. December.

De Leutnant, dei de Quartiere maik, laggte us gewühnlik by de Kürehs; hy auk. De Pasteoer was tiger mynen ganß gud, män de Hiushällersche was ne alle schmeerige Kunkel un doggte den Duiwel nich. Ik un Aujust sullen 't gewahr weren.

Düßen Dag sind hy wier an diusend Gefangene dür transportirt, do wören Turkos manke, seo schwart ose der Deibel.

De Küreh vertallte iusem Pasteoer, hei häbde achtteihnhunnert düllwässige Luie, män et hällen nich mähr ose veierhunnert öhr Austerfäst. Met twöälw Johren kaimen de Kinner iut der Schaule, de Mäkens kaimen in den eisten paar Johren nau ter Bichte, bis se verdöärwen wören, de Jungens gar nich. Wänn se friggen wullen, mößten se 'n Schyn vam Pasteoer bringen, dat se bichtet häbden, eiher gäwwte se de

Mär nich tehaupe. Dei Briut kriege de Absluzijeon, de Bruime nich, wylank he te dumm oder te schlächt wöre. Wänn se de Mär dänn tehaupe giewen häbbe, kaimen se in de Kiärke un empfängen dat Sakramänt der Eihe. Seo wör' et in ganß Frankryk, je nöjer by Parys, desto schlächter, in Parys am schlächtesten, un eiher wör' et nich biäter, bis Parys iutstukert un met Rump un Stump kaputt maket wöre, dat kein Stein up dem annern bliewe.

Ik un Aujust wy schleipen in em grauten Saale, dei was dunkelrauth iuttapeitet. Wy gingen hungerig to Bedde, dat hett, up dat Strauh, wat in dem Saale lagg. Dat Jäten, wat us dat alle Reff van der Hiushällerschen vürsatte, was nich te geneiten. Den gefangenen Franßeosen, dei hy dürkaimen, habbe sei un de Vikarjes Brohen un Wyn in Masse teodrägen. Wylank ik jümmer Kryte in der Taske habbe, üm et an de Stalldühr te schriewen, wänn wy en Stall met iusen Piären belaggt habben, namm ik niu myne Kryte un schräw up dei rauhe Tapeite: Das Fressen hier ist vor die Schweine.

M.-O. Sangs, 6. December.

Sens werd et schriewen; se segget in allen Tyhen häbb' et Senona heiten. Hy is en unvernünftig grauten Deom, do hört en l'Arschewehk teo, wat up duitsch Järzbischop hett. Do sull myn Pasteoer by int Quartier. Do wy up den Hoäw trocken, kamm en Schwartrock te gohen. Myn Pasteoer wäs syn Billet, (Bijeh segget de Franßeosen). Dei Pape was dem Bischop syn Sicketarjes. Hei saggte, wy mößten seihen, dat wy annerst wo unnerkaimen, un för Guile häbben se keinen Platz, de Stall stünne vull van dem Bischop synen. De Bischop wör' nich inne, dei wör' iutgohen.

Myn Pasteoer: Hei, de Sicketarjes, wör je doch te Hius.

De Sicketarjes: Hei wull iutgohen.

Myn Pasteoer: Ik sin ganß verklummet un möchte mik en bieten wiärmen.

De Sicketarjes: Dat Fuier is auk iutgohen.

Myn Pasteoer: Seo'n kallen Empfang wör ik my nich vermauhen wiäsen.

Dat habben de beiden up Latyn afmaket.

Do käk ik den Sicketarjes, den hauchnäsigen Strünzeler, an, un saggte up Plattduitsch: „Kerel, diu bist en Isel!“

„Wui, Mosjöh“, saggte hei un ging synen Patt.

Niu kaimen wy in en vürnähm Hius, de Heerschaft was iutflogen, de Domestyken bewertheden un bedeinden us, ose wänn myn Heer öhre Heer wiäsen wöre.

Ik satt iäwen un schräw up en Siedelen: Mosjöh lö Sekretär dö l'Arschewehk s'et ün ahn.

Dat brochte my van mynem Pasteoer en düden Rüffel in.

„Mattigges“, saggte hei, „dei schnodderige Bemiärkunge, dei diu gistern in der Pastrot an de Müre schriewen hiäst, was just seo unschicklich, ose wat diu do up dat Siedelen schriwwst un dem Sicketarjes int Gesichte saggtest: hei wör' en Isel. Wahr dyne Tunge un dyne Finger, dat diu se nich beide nau mol verbrännst. Verstande wu, alter Sohn?“

M.-O. Schuhi, 7. December.

Do hä' wy de Bescheerunge! Do sittet wy in der Patsche! Olle Nester ligget vull Saldoten, wy wuren kompanywyse up dei lütken Döärper verdält,

ik un de Pasteoer met der veierten Kompany in düt Doärp, wat Jouy schriewen werd.

De Mär kamm na'm Kompany-Schäf un saggte, hei wull em glyk kloren Wyn inschenken, up dat synem Doärpe kein Malör passierde: hy in der Rowerskop hällen sik achthunnert Franktirörs up, un hei könn nich gud doför stohen, of wy nich van Nachte üäwerfallen würen.

Do habben wy de Bescheerunge! Un oäwendrup was ik van Dage nau vam Divisijeonsköster tom Kompanyköster avangsirt!

Dei Hauptmann laggte de ganße Kompany in einen Biuernhoäw, se verrammelten sik un hällen sik schlagfiärrig.

Myn Pasteoer fröchtete sik nich; wy tögen met Sack un Pack in en Biuernhius am Enne vam Doärpe by ne alle Witfruggc, dei us met Kanyneken-Brohen trakteierte, un laiten't der up ankumen. Ein Leutnant, diäm dat Hannoiverske Dageblatt teohört, habbe nau mähr Kurasche; hei lagg biuten in 'ner einsamen Mühle. Us hiät kein Minsche wat doën.

M.-Q. Nemuhr, 8. December.

Juse Marsch ging dür Scheroa na Nemuhr, wat ne wackere Stadt is. Wy ligget by em Diäken, dei met mynem Pasteoer in einem Aller is. Olles, wat dei Mann iusem Heeren an den Augen affeihen kunn, dat däh hei. Use saggte, dat wör' de fynste un liewenswürdigste un gebildteste Küreh, diän hei bis huite hy to Lanne kennen lehrt häbde. Un my duchte dat auk seo. Wy häbben hy geren en Dag Rugge hatt, män do was nich an te denken. Olltyt jüh! Olle Nester iutstukert.

M.-O. Püissoh, 9. December.

Dat was en örndlik Scharmützel van Dage. Papen un der Duiker! Wy kaimen hy in de Pastrote. De Pasteoer is en alt Menske, dei nich weit, of hei hinnen oder vüren liewet. De Vikarjes lätt os' en Franktirör, un me kunn em glyk anseihen, dat hei vull Gift un Galle was, just dat Eigendäl von dem Heeren in Nemuhr. Hei behannelde mynen Pasteoer met Baus-heit un Vernynigkeit.

Wat et Nigges gäwwte? frogete de Vikarjes.

Myn Pasteoer: De Biuern in em Nowerdoärpe häbden drei van iusen Landwehrluien iut em Hiuse riut up der Strote dautschoäten, infolge diäßen wör' dat Hius dalbrännt.

Vikarjes: Dei Biuern häbden ganß rächt doen, un döen olltyt rächt, wänn se iuse Saldoten heimlik dautschüten. „Se la gehr!"

Pasteoer: Dat wöre kein Kryg, dat wöre Meuchel-mord.

Vikarjes: Dat wöre nich wohr. Un wei den Kryg anfangen häbde?

Pasteoer: Kein Minsche ose Napolijum; un Gam-betta sette ne furt.

De Vikarjes fäng niu in einer seo infamen Wyse up Bismarck un up iusen Künig Wilhelm an te schennen, dat myn Pasteoer raip: „Teneh wot busch!" (Hei sull't Miul hallen.) Un dänn erklärde hei: in em Hiuse, wo de Meuchelmord vertheidiget würe, wull un künn hei nich blywen.

Up der Märie drap hei nau den Leutnant an, dei de Quartiere maik, un diäm hei de Sake vertallte; dei was auk katholsch.

„Schersant", raip düße, „die zwanzig verwegensten Kerls aus der Kompagnie zu dem Pfaffen ins Quartier!"

Wy kaimen by en Biuern un hadden't gud. Im Piärestalle fungen wy en Breiw, diän Einer van iusen Drageoners an syne Briut schriewen, un diän hei verloren habbe. Hei prohlde dem Mäken vür, wat hei ol Franßoisk künne: „Mamusell, dü päng, dü wäng, dü frommasch! Tutt schwitt!"

Iuse Leutnant begiegende us, un de Pasteoer frogede 'n, wat et gäwwte. Hei saggte, anplatz der twintig Mann häbde hei sik sülwenst met synem Schersanten by den Papen laggt, un dei wöre niu ol seo tahm, dat hei 'm iut der Hand fraite.

M.=Q. Pithiwijeh, 10. December.

Wy ligget hy by em ryken un gyzigen Fabrikanten. Hei hiät drei halwe Finger an einer Hand, en dick un gloinig Wyw un en wunnernuiblik Windhünneken. Dat läste is et bäste, wat he hiät. Myn Pasteoer wull em dat Rüheken affaupen, män hei wull nich.

Satt Jäten un Drinken hä' wy hy nich te seihen kriegen, woäl öwwer diusend gefangene Franßeosen.

M.=Q. Orleans, 13. December.

Dat was en wahnen Marsch un en dullen Streik, diän wy vürgistern maket hätt. Wy marschierden met den Siewenteihnern na Röwille, wo dei bliewen. Do saggte de eine Major för iusen Pasteoer: hei in syner Stye maike up eigene Fiust na Orleans; moren kaimen sei do auk hön; up düße Wyse häbde de Pasteoer en Dag Rugge un künn sik de Stadt örndlik beseihen.

Wy laiten us en räsenabeln Pannekauken backen, un jüh! ging et up Orleans teo. De Pasteoer ging in den Wagen sitten, Aujust satt up dem Bocke, ik rät den Lulu un habbe de Iduna an der Hand. Iuse

Trängsawels lägen unnen im Wagen. Et duerte nich seo lange, do kaimen wy in en duistern Wald, wo einige Dage vürher ne Schlacht wiäsen was, un wo sik lichtfärrig franßoiske Marodörs inne rümmer drywen kunnen. Wy wören ne halwe Stunne forrt, do kaimen us drei sture Kerels in blohen Kiegeln un met Äxen intemoite. Do de Wagen ran was, gingen se ne Pause ächter us her. Wiu lichte kunnen wy hy afmurxet weren, un kein Hauhn und kein Hahne kräggede der no. De Pasteoer kommandirte: „Eskadron teraab!“ un vürwes ging et, un wy laiten de Kerels ächter us. Of se Holt hoggen wullen, oder of se süß wat im Sinne habben, ik weit et nich. Dei Wald wull gar kein Enne nihmen; upmol kaimen wy an ne Stye, wo de Schossei uprieten was, un wy moßten fyf Miniuten dür dat Holt üäwer en Knüppeldamm feuhren, dänn ging et wier up de Schossei. Wy hätt keine Minschenseile mähr seihen, of' en Schäper, dei hy an der Schossei hotte. „Suih, do is Thibo d'Ark!“ saggte de Pasteoer. Wat hei domet seggen wull, weit ik nich. Niu kamm wier en graut Loäk in der Schossei, un wier en Knüppeldamm. Drei Stunnen wören wy mutterseilenolläne in dem duistern un gruggeligen Holte forrt, endlik söhen wy de beiden stumpen Thören van der Kathedrale oder Deomkiärke van Orleans in der Richtunge vür us liggen. „Kinners“, saggte de Pasteoer, „Goäd sy gedanket, dat wy so wyt sind; et was ne verwegene Drystigkeit van us, un en dullen Streik, diän wy maket hätt.“

Wy krägen en stoots Quartier in der „Rühe d'Oriflamme“, nohe by der Kiärke Säng-Ängän. De Heerschaft is iutrücket, de Hiusmester un syne Frugge deoet olles, wat in öhren Kräften steiht, üm us dat Liewen angeneihm te maken.

De Jungfrau van Orleans steiht hy up der Loare-Brügge un vür de Märie akkrot seo, ose wy se in Röffchato seihen habben. Up dem Markede steiht se up em grauten un haugen Steinklosse oder Postamänte in rysenmäßiger Grötte, wiu se up em Giule sitt met em Buästharnische un dem Schwerte in der Hand. Wy sind hy auk in em Kabinätte wiäsen, wo olles Müglike in te seihen is, wat van öhr upbewahrt is oder an sei erinnert. By Orleans hiät se de Engeländers in ner grauten Schlacht üäwerwunnen. En unwys Fruggensminsche is et doäch wiäsen; do blyw' ik by.

De Siewenteihner sind hy gistern inrücket un hätt na em drütteihndägigen Marsche den eisten Ruggedag. Wy hätt up düße Wyse twei Ruggedage un könnt us Ollens gehörig bekyken.

De Deom is de schoinste Kiärke, dei wy im Franzeosenlanne seihen hätt, dat seggt de Pasteoer auk. Up de Stund was de Kiärke ollerdings in em gräsigen Teostanne un wure nich briuket. Fyfdiusend franzoiske Saldoten habben der ose Gefangene inne siäten, de Kiärkenstäuhle habben se der inne verbrännt un dat Fuier dermet bott, un de Kiärke habben se auk up annere Wyse seo vull maket, dat et ne Sünne un ne Schanne was. Phuiteka, seo Kerels! Se sind doch just ose Bäh!

De Bischop Düpangluh habde ol ne Tytlang Stuäwenarrest hatt. Hei habde in den Tydungen dat Volk uprützet un de Pruißen iutschannt för Vandalen, (dat mott wal seo viel heiten ose Trijakelen un Takelvolk). Prinz Friedrich Karel habb' em dofför ne „Ehrenwache“ van twei Mann vür de Stuäwendöhr satt.

M.=Q. Bosjangsi, 14. December.

Up iusem huitigen Marsche kaimen us tweidiusend un veierhunnert gefangene Franßeosen intemoite, un dänn nau mol fyfhunnert, olles Volk, wat Gambetta in den suidliken Provinzen up de Beine brocht hadde. Et mott arge hergohen syn. Wy ligget hy in der Pastrote, dei auk stark beschoäten is.

M.=Q. Bloa, 15. December.

Up dem Marsche hyher (Blois werd et schriewen) kunnen my ollerwiägens de Spuren van der Schlacht seihen, absunnerlik viel daue Guile un terbroäkene Wagens. Dei Armei, dei hy Kyle kriegen hiät, sull up Parys loß un packen use Armei, dei do liggt, im Rügge an, un dei Parysser sullen glyker Tyt iutfallen. Diän Spaß hiät en Friedrich Karel verdoärwen.

Wy draipen hy de Bagasche van iuser Divisijeon an, auk den grauten Köster. Up der Fäldpost krägen wy en ganßen Packen Breiwe un Tydungen iut Diutschland, för mik was der auk en Breiw by van mynem Vaer un einer van Söphken.

Goäd sy gedanket, dat wy seo wyt wier sind. Wy wören je ose van oller Welt affschnien un horden un sohen nix, wat passeierde.

Parys hiät nau jümmer nich kapituleiert.

Alarm=Q. Vandohm, 17. December.

Iuse Divisijeon hiät gistern met den Franßeojen „Katz' iut“ spielt, un se was iäwen siegryk in Vandohm inrücket, do wy ankaimen. Myn Pasteoer meldte sik by dem Heeren Ginerol, dei in em grauten Hotel Quartier nuhmen hadde, un dei Heerens wullen just by den Disk sitten gohen un iäten wat. De Ginerol saggte för iusen Pasteoer, hei sull em gigenöäwer Platz

nihmen, dat he syn leiwe fründlike Gesichte mol wier örndlik seihen künn. De Pasteoer saggte: „Ik häwe Heimweih hatt ose 'n Suhne na'm Vatterhiuse; hy is myne Heimath, ün ik sin frauh, dat ik endlik wier hy sin."

Wy krägen bym Diäken en gud Quartier. De schlesiske Kaplon, dei no Schomont kumen was, liggt hy in der Diäkenigge krank. De evangeliske Pasteoer meint, hei häbde en Tiesek, män dat dücht my nich, ofglyk hei schwäcklik lätt. De beiden Heerens vertallten, se häbden auk suere Dage hatt, absunnerlik by Bohn la Roland, wo de franßoisken Saldoten wahne der häbden anmötten, ganße Biärge van Dauen häbden do legen. Et kaime niu Ollens derup an, dat Parys kapitulierde, dänn häbde de Sake en Enne. De Hiemel giew' et! Ollens hiät je en Enne, män de Mättwuhst hiät tweie.

---

19. December.

Wy hätt hy gude Dage, män wy stohet olltyt up dem „Ki wih!" Lange weret se us wal nich in Rugge loten.

De Regimänter sind in der ganßen Gigend iutströgget, seo dat wy den Goädesdeinst mänt jümmer met weinig Luien hallen künnt.

---

20. December.

Vandohm liggt in der Grund unner em stiekeln Biärge. Se segget, do häbden waleiher Tämpelheeren uppe wuhnt, män dat wör' oll fyfhunnert Johre verlieden. För den Biärg segget se öwwer nau „Tangpel" bis up den huitigen Dag. In dem Biärge hätt iuse Saldoten graute Kellers fungen, un in den Kellers ganße Ladungen van Weiten, Wyn, Brannewyn, ganße

Lagers van Kaupluien un Krämers, olle müglifen Saken, wat Goäd weit un wat hei nich weit. Ik sin der auk inne wiäsen, un do Ollens ofe Kryges-buite betrachtet wure, häw' ik my en Paar Strümpe un en Spiel Korten metbrocht. Et wören Säß-unsäßtig-Korten; do ik se düssen Owend dem Pasteoer wäs, un wy se by der Lampe besohen, wören se dür-schynend, un et kaimen de infamsten Niederträchtigkeiten tom Vürschyn, seo dat hei se glyk namm un in den Kamyn int Fuier schmät. Wat sind dei Franßeosen doch för ne verkumene Nazijeon!

---

21. December.

Wylank ik dem Pasteoer vertallt hadde, dat in dem Biärge auk ne ganße Ryhe Kutschwagen stünnen, un iuse Kalesche in schlächten Häften was, gingen wy van Dage in dei Kellers; wy naihmen öwwer den Burschen mihe, diän de schlesiske Kaplon hadde, wylank dat en Biärgmann iut Iserlauhn was. Auk ne Lüchte naihmen wy met. Me kann sik in dem Biärge lichte verlaupen, ein Keller geiht in den annern; un wei sik der inne verlöppet, kümmet syn Liewen nich wier riut. Wy fungen säßteihn Kutschwagens, einen wäckeder ofe den annern, män an keinem Rahe was ne Schriuwe oder en Lünß. Dei Schaden wöre niu wal to kureiren wiäsen; män de Pasteoer saggte, hei wull dem Ginerol nix seggen, dat hei en Wagen kriege. De mährsten wören te schwor för iusen Voß, un dei annern wören däls lichte Jagdwagens, däls Pundkümels.

---

22. December.

Natz van Dülmen hiät wier en netten Streich maket. Syn Heer giwwt em van Moärgen en Frank un seggt: „Goh na'm Kondyter un hal my to'm

Froihstücke ne kleine Fleiskpasteite. Diu kannst för dik glyk eine metbringen, för en Frank giwwt et twei." Natz geiht hön. Na ner Wyle kümmet hei trügge, hiät ne Pasteite in en Fingern, bei hei vertehrt, un seggt: „Heer, hy is en halwen Frank wier, de Kondyter habbe mänt eine." — O Blechhelmus, wat bist diu för 'n Gante!

---

23. December.

In Vandohm nix Nigges. Mattigges.

---

24. December.

O diu froihlike, o diu sälige
Gnodenbringende Wyhnachtstyt!

Wei häbbe van Owend keine Sehnsucht un möchte nich geren te Hius syn by Muttern?

Iusem Ginerol syne Offßiere hätt en Christbaum anputzet un gigen Owend ansticket in dem Hotelsaale, wo se Mohltyt hallet. Iuse kommandirende Ginerol hiät in Bloa ne ganße Schokeladenfabryk iutkoft un för jiden Offßier fyf graute schwore Tofeln Schokelade iutdälen loten. Un för de Mannschaften hiät hei Wynachtsstollen backen loten, un jider Mann im ganzen teihnten Armei-Kohre ohne Iutnahme kräg ne graute Tofel Schokelade un ne düde Stolle. Do dei Ginerol de Schlacht by Bohn la Roland gewunnen habbe, sungen dei Saldoten:

Unser General Voigts-Rhetz,
Donnerwetter, der versteht's!

Am hilgen Owende sungen se dat auk, un met vullem Rächte; de Ginerol hiät auk dütmol bewiesen, dat hei 't versteiht, wänn et der up anfümmet, synen Saldoten en Pläseier te maken.

Wiu viel Christbäme müget wal huite in Frankryk

brännen, un tworens tom eisten mole. De Franßeosen kannten nau keinen Christbaum, de Sake hiät en öwwer seo gud gefallen, dat sei et künftig nohmaken willt.

---

25. December.

Van Moärgen habben wy van Saldoten in der Kiärke, wat iäwen müglik was. De Pasteoer däh ne Levyten-Misse, twei Vikarjese van hy habben sik anbohen, se wullen Levyten syn. De säßunfufziger Kapälle blaus dat Leid: „Es kam ein Engel hell und klar", un wy sungen, dat et ne Froide was. Wänn auk män balle Friede wör', dat me seggen künn': Ehre sei Gott in der Höhe, und Friede den Menschen auf Erden!

---

27. December.

De Franßeosen hätt angriepen, wat keinen annern Erfolg habbe, ose dat wy einige hunnert gefangen naihmen.

In Parys friätet se Ratten. Hungér doit weih!

---

28. December.

De kleine Kaplon van Kämpen is us met dem Lazarethe, wo hei by is, folget. De schlesiske Kaplon is wier gud, will öwwer in syne Heimath trügge kehren.

---

31. December.

Et is viel Bewegunge in der Stadt. Vam Moärgen kamm en franßoisken Parlemäntähr, diän syn Ginerol an iusen Ginerol affschicket habbe, un verlangede: de Pruißen sullen Vandohm gudwillig ruimen; wänn se 't Middag Klocke twoälwe nich doën hädden, wüören se riutschmieten. Seon unbeschuft Verlangen was nich na iusem Ginerol synem Koppe. Hei lait dem Franßeosen män seggen, up seone Groäw-

heit plegede en pruissken Ginerol keine annere Antword te giewen, ose met Kaneonen.

Un richtig, Klocke twöälwe griepen de Franßeosen an. In der Stadt habben se olle Fensters teoschallert, un se dachten, niu ging' et us üäwer dat Gesichte. In dem Gasthoäwe, wo de Ginerol lagg, wören se am Sohen un Brohen un richteden en graut Traktemänte an för de Franßeosen. De Ginerol stallte sik met synem Stawe boäwen up dem Tangpelbiärge up, do stunnen in einer Ryhe auk iuse Kaneonen van der ganßen Divisijeon, un de kommandirende Ginerol, dei in Bloa lagg, habbe nau schwore Batteryen te Hülpe schicket. Giensyt der Stadt wure de Infantery upstallt, wo dei Franßeosen rankaimen. Ik un myn Heer ryhen up den Tangpelbiärg. Do kunn me dat ganze Schlachtfäld üäwerseihen.

De Sake ging loß. Dei Franßeosen griepen van twei Syten an, un dat kunn ik met mynem dummen Verstanne inseihen, dat et för us ne geföhrlike Sake was, un dat iuse Ginerol, wänn hei gewünne, en Kunststücke maike, wat em seo lichte keiner nohmäcket. Wänn en franßoisk Bateljeon vürging un up der richtigen Stye was, dänn protzeden iuse Batteryen af, dei Granaten schlaugen by den Franßeosen in, fufzig, säßtig Mann bliewen liggen, de annern sochten öhre Knoäken tehaupe un laipen wat se laupen kunnen un conzentrirden sik trüggehs. Seo ging et dem einen Regimänte no dem annern, un et was en Pläseier anteseihen. De Schassepo-Kugeln flaugen bis in iuse Batteryen un einer van iusen Offßieren wure blessirt. Do wy sohen, wat dat Ding för en Verlaup namm, ryhen wy den stiekeln Biärg dal in de Stadt. De Granaten siuseden üs üäwer den Köppen hön, dat wy an Iduna un an Lulu wat te hallen habben.

Myn Pasteoer ging in dat Hotel un wull iätwas te iäten häwwen. De Werth fäng an te pratten, käk fünte van der Syte un saggde, hei hädde nix.

Do saggte myn Pasteoer: dat würe je schliem iutseihen, üm veier oder lätestens fyf Iuher kaime de Ginerol un wy olle ose gewühnlik tom Dineh.

De Werth sperrt Nase un Miul up: Sö neh pa possibel! (Dat wöre wal nich müglik.)

Pasteoer: Natürellemang. (Naturliker Wyse.) Soärget mänt för ne örndlike Mohltyt! Tutt schwitt!

Seo hei saggt habbe, seo kamm et auk. De Franßeosen grypen us nich wier an. Se habben teo wahne wat up't Fäll kriegen.

---

1. Januar 1871.

Dat olle Johr habbe gud affschloäten, dat nigge fänget gud an. Olle Dage Gefächte, iuse Regimänter stukert olle Nester iut, wo sik dei Franßeosen faste satt hätt.

Wy wünskeden us en glücksiälig Nyjohr un gingen in de Kiärke. De Franßeosen hätt van Dage keinen Fyerdag, se hätt im ganßen Johre mänt veire: den eisten Wynachtsdag, Christi Hiemelfohrt, Mariä Hiemelfohrt un Ollerheiligen. Et is auk eindeoen, se sind je doch ose Heiden. Se hätt dei prachtvullen grauten Kiärken, män se gohet der nich in.

---

4. Januar.

Richtig, olle Dage Gefächte, de Stab is nau hy, män wy rücket siker eister Dages iut, de Franßeosen teihet sik na le Mans oder le Mang wiu et hett, do sall nau ne graute Armei stohen. By le Mang geiht et wal nau mol wisse dermank.

Wisse dermant!

Alarm-Q. Montoar, 7. Januar.

Up Hilgen-Dreikünigen, den säßten Januar, rückeden wy iut Vandohm iut. Et was seo warme ose up Maidag. Dat Knattern der Gewehre un dat Ballern der Kaneonen was balle im vullen Gange, dotüsker dat „Rrrräck“ van den Metraljösen, wat wiäne gariut tom Ekel was. De Franßeosen wuren jümmer födder driewen, wy kaimen vör Lerosch, dat liggt an em Flusse, dei auk Loar hett; män dat is dei graute Loare nich, dei by Orleans flütt. Dat Doärp is en Biärgnest, de Huiser ligget in den Biärgen, me suiht der nix van ose Dühr un Fenster un den Schoätstein, dei iut dem Biärge kicket. De Pasteoer seggt, dei Luie wören Troglodyten, (et is richtig schriewen, hei hiät et my vürbaukstewelert,) un dat heite seo viel ose Höählenbewuhner. Do gaww et Nester genaug iut-testukern, wo sich Rauthbüxen inne byhutt hadden. Wy kunnen nich üäwer den Loar, wylank de Fran-ßeosen de Brügge afbroäken hadden, un moßten en Ümmewiäg dür ne Grund maken, wo en schmalen Fautpatt laip, un Ollens ging enteln un im Gäse-marsche. Wy kaimen an ne Bieke, wo en Eikenboähle ose Brügge laggte. Tom Üäwerryhen was se te schmal, un wy moßten affitten. De evangelske Pa-steoer wull synen Cyklopen üäwer dat Briät leihen, dei Giul glät iut, un klabaatsch! lagg hei im Water up em Rügge un streckede olle Beire inter Lucht un spartelte os' en Pahenwiemel, dei nich up de Beine kumen kann; endlik kamm he wier up. Myn Pasteoer lait synen Rappen af, un dei laip rühig dür dat Water. Ik saggte in myner Dummheit: „Myner geiht üäwer de Brügge un sall nich stürten“, un ik

gaww dem Pasteoer kein Gehör, dei dat Eigendäl behaupte. Klabaatsch! lagg Lulu im Water un Ollens, wat in dem Mantelsacke un den Sabeltasken stack, was dürweiket. „No, Mattigges, niu hiäst diu mol wier dynen Willen hatt“, saggte myn Heer in iätwas owysigem Teone.

Wy hätt in Montoar Quartier in der Awetheike un gude Verpflegunge. De Euile stohet im Wynkeller. Hawer hä' wy olltyt satt für de Piäre, an Högg feihlt et mangest. Im Noverhiuse liggt dat Generol-Kommando. Do lagg up dem Hoäwe gewisse en Foier Högg, wat dei Guile uumüglik vertehren künnt. Ik gräp fix twei Bund för iuse Guile, un wiäg dermet in den Wynkeller. Wänn dat Stiählen was, seo gläw' ik, dei Sünne kann my de Köster vergiewen.

Hy sind wier seone Kellers ose in Vandohm, wo se olles Müglike un Unmüglike riutschliepet. Natz van Dülmen habde ne ganße Schlippe vull Scheeren, Pypenköppe, Fiädermässers, Kämme, Tahnbüsten, Putzemässers, Piuderquäste, Strumpbänner för Fruggensluie, Hosendrägers, Blyfiädern, Knäpe, Portmonäs, Gardynenhallers, Pypendeckels, Kinnertrompeiten, Floitepypen un Goäd mag wieten, wat süß nau! — „Kerel, diu bist unwys“, saggt' ik, do ik et soh, „diu hiäst en Vugel!“

Al.-O. la Scharter, 8. Januar.

Unner steter Verfolgunge der Rauthbüxen kaimen wy gigen Owend hy an. Wy ligget in em Bürgerhiuse, iuse Piäre stohet wier in em Wynkeller. Süß nix Besunners. Moren froih geiht et by Tyhen födder. Et schnigget un schlackert.

Al.-Q. Lom, 9. Januar.

Do ik sadelde, fand ik im Stalle en Hauhn, diäm de Saldoten iäwen den Hals affchnien hadden un wat se hadden in der Yle liggen loten. Ik häng et ächten an den Sadel.

Wy kaimen by de Siewenteihner. „Morgen Kinder", saggte de Pasteoer. „Morgen, Herr Pastor", saggten giene; do ik öwwer der hinner her kamm, un sei dat Hauhn sohen, wat bym Draben met den Fittken jümmer up un dal ging, raip dat ganße Regimänt: „Lähm up!"

Lom, wat l'Homme schriewen werd, liggt ne halwe Stunne von la Scharter. Do wy by dat eiste Hius kaimen, lagg et vull Verwunnete, un de beiden Pastoiers krägen Arwet.

Use halde den leiwen Heeren iut der Kiärke un saggte dem Küreh, hei sull kumen un de blessirten Franßeosen berichten. Do Olles färrig was, saggte de Küreh to mynem Pasteoer, hei sull metgohen un froihstücken. Do se in der Pastrote wören, frogede giener:

Ex qua dioesesi oriündühs? (Iut wecker Diößese dat hei wöre.)

Myn Pasteoer: Ex dioecesi Paderbornensi.

Giener: Ah, konfraterniteh dö Säng Liboar. Nos sümüs fratres. Doby namm hei mynen Pasteoer in den Arm un gaww em en Kuß. Hei saggte: Dat wöre de Broierskop vam heiligen Liborius; sei beiden wören Broier.

Niu wure froihstücket, un dat sehr gud. Dann sochte myn Pasteoer synen evangelisken Collegen up un saggte: „Ik häwe van der Broierskop des heiligen Liborius tüsker Paterboärne un le Mang vertallt; hy fänget se an, wy sind im Sarthe-Departemang un in der Diößese le Mang. Kumen se met na dem Küreh."

„Dei suiht my viel te schmeerig un malpropper iut."

„Kumen Se mänt, do is gud syn."

Hei ging met, se hadden de fründlichste Upnahme, en fyn Dineh un fynen Wyn. Wy hadden auk wat Gudes.

Na dem Jäten sohen sik dei Heerens na der Divisijeon üm, Olles was verschwunnen, et schniggede ose wänn de allen Wywer Hähen tocket. De evangeliske Pasteoer hadde einen Burschen by sik, dei te Faute met laip. Ik un dei moßten us up de Guile setten, wy sullen na la Charter ryhen un de Wagens halen. Do wy hön kaimen, was de ganße Bagasche trügge un en anneren Wiäg kommandeiert. Wy ryhen nau en paar Stunne födder, sohen keinen Minschen un kehrden na Lom trügge. Mits was et duister wuren. De evangeliske Pasteoer was bange wuren, se schlöhen ühne un mynen Pasteoer daut. Dei saggte, dat hädde nix to seggen wegen der Broierskop des heiligen Liborius. Dei beiden Heeren gingen üäwer de Strote, do kamm en Biuer te gohen, diän se ankürden, un myn Pasteoer saggte, hei wör' van Paterboärne.

„Konfraterniteh dö Säng Liboar", saggte dei Mann, un reiked' em de Hand.

„Dat is doch miärkwürdig", saggte de evangeliske Pasteoer. „Ganß gewisse, hy sind wy siker."

Myn Pasteoer sang dem Küreh dat latynske Leid vür, wat de Studänten in Paterboärne singet, un wo ik my diän Viärs afschriewen hämwe, wo et inne hett, de Cenomanen van le Mang hädden den Paterböärnern dei Reliquien van öhrem Bischop Liborius üäwergiewen:

Quas dedere Cenomani
Corporis exuvias,
Salutamus Paderani
Hilares reliquias.
Te Libori salutamus
Et nos tibi commendamus;
Tu tuere incolas.

Acht Juher rückede ne Schwadreon van iusen Drageonern in, un de Rittmester üäwerliewerde dem Küreh en sülwernen Kellich un sülwerne Missekännekens, in liädernen Futterölen, dei de Drageoner in em nohen Schato fungen habben, wo dei Saken im Piärestalle unner der Krüwwe im Dünger inmurket wören. Dei Küreh wunnerte sik, dat dei Saldoten dat afliewert hädden, de Franßeosen hädden dat gewisse nich doen.

„Un düsse Saldoten", saggte myn Pasteoer, „sind Protestanten, Heer Konfrater. Süke Geröthe sind jidem duitschen Saldoten heilig."

Al.-Q. Grand Lüßeh, 10. Januar.

Hy im Stäheken geiht et kunterbunt dürnein. Dat ganße teihnte Armei-Kohr met Iutnahme der Kavallery liggt in dem kleinen Neste, wat drüddehalwdiusend Inwuhner tällt. De Regimänter sind vulltällig un üäwertällig, acht Regimänter, jides van dreidiusend Mann, un diusend Jiägers, mäcket im Ganßen fyfuntwintig diusend Mann. Olle Huiser ligget vull, bei beiden Pastoiers by 'm Diäken, met us eine ganße Kompany Säßunfufzigern, up Hius un Schuine verdält, woät ligget in der Kiärke, woät biwakirt im Goren im Schneie, wo en dutzend graute Fuiers leodervnd inter Lucht styget.

Dat Hauhn, wat ik in la Scharter fungen habbe, häw' ik der Hiushällerschen doën, dat se 't ruppet un brohet.

De Heerens habben sik in der Küke üm den Kamyn satt, iuse beiden Pastoiers, de Hauptmann un dei beiden annern Offßiere van den Säßunfufzigern, dei eine was en Üäwergerichtsroth iut Celle, de annere en Bankhänneler iut Hagen, olle dreie leiwe Heerens, besunners met den beiden geistliken Heerens gud fründ. De

Diäken van Grand Lüßeh satt midden manke, un dei Heerens vertallten sik ollerhand Schnäcke up Franßoisk, up Hauchduitsch un up Plattduitsch und wören ungeheuer woähl un lustig. De alle Hiushällersche tribbelte jümmer üm dei Heerens rüm un lusterte, un lachede met, wänn giene lacheten, verstund öwwer natürliker Wyse ni'n Word Hauch- oder Plattduitsch.

De Hauptmann saggte: „Na den niggesten Nohrichten kümmet iuse Bateljeon in Garnison na Häxen-Geiseke."

De Hiushällersche stund just by mynem Pasteoer.

Hei saggte: „Mutterchen!"

Sei: „Wui, Mosjöh."

„Wänn Friede is", —

„Wui, Mosjöh."

„Dänn gohet wy beiden na Häxen-Geiseke", —

„Wui, Mosjöh."

„Un drinket en Schöleken Kaffei."

„Wui, Mosjöh."

Biwak vür le Mang, 11. Januar.

En höchst inträssanten Dag is düt wiäsen van Dage. Do giwwt et wat uptoschrywen.

Do wy huite froih iut Grand Lüßeh iutrückeden; was et en Wiäder, me sull keinen Rühen up de Strote jahet häwwen. De Schnei lagg fautedeip. Wy kaimen up de Schossei, dei was van den Batteryen un Kolonnen seo glatt forrt os' en Speigel, de Piäre glihen jümmer hön un her, un me moßte jiden Augenblick vermauhen syn, dat se stürteden. Et ging sehr langsam vürwes, wylank iuse Saldoten in den Huisern un in den Biärgen, wo sik de Franßeosen faste satt hadden, olle Nester iutstukern moßten. Wy kaimen an

en Schato, stiegen af un gingen rin. De Heerskop was iutflogen, en Hiusmester was do. Hei soh de blohe Stola van mynem Pasteoer un nädigte us, wy sullen wat iäten. Wat us vürsatt wure, was gud un schmeckede prächtig, besonners dei soite Wyn; dänn et was ol Middag un wy hadden Hunger un Duhst. Do wy us stiärket hadden, ging et födder, wy forrten öwwer de Piäre an der Hand. Seo ging dat wier en paar Stunnen langsam vürwes. Do saggte myn Pasteoer: „Ik kann nich mähr vürwes, ik sette mik up. Wänn Iduna stürtet, so stürtet se; ik riskir' et.“ De Piäre hadden in dem Schato satt Haweren un Högg friäten un kunnen nau wat leisten, wänn 't män nich seo wahne glatt wiäsen wöre.

Do et duister was un de Mond iätwas lüchtede, kaimen wy an der Schossei by en klein un nuidlik Huiseken. Midden was de Dühr met em Fenster derüäwer in em Halwbogen, an jider Syt män ein örndlik Fenster met Schalusyen, boäwen en Järker met em Fenster, dat was Olles. An der Syt ging et en Diwer runner, do stunnen de Handpiäre van iusem Ginerol un synen Offßieren. „Kumen se hy runner, Heer Pasteoer“, saggten de Burschen, „de blohen Bauhnen fleiget hy olle Augenblicke vürby.“ Wy unnersochten de Achtersyt van dem Hiuse un fungen ne graute Poorte os' en Schuinendohr. „Hy is en Keller oder en Piärestall“, saggte myn Pasteoer, „Mattigges, mol dran!“ Do kaimen twei Briunschwyger un hulpen, de Poorte gaww noh, — un wy kaimen in en prächtigen Stall för drei Piäre, un vull Högg. „Goäd sy Dank“, saggte myn Pasteoer, „dat wy för de armen Dierkens wat hätt; en Pütt is gienen auk!“ An sik dacht' hei nich. „Hy is en Schapp!“ raipen de Briunschwyger, „do is ohne Twywel

wat inne." Se maiken en Versoik, kunnen dat Schapp öwwer nich oäpen krygen.

De Pasteoer ging rup, ik met, de Handpiäre wören wege, iut der Hiusdühr kaimen twei Siewenteihner geboäßten, de evangeliske Pasteoer der ächter raip: „Ihr Drücker, wollt ihr wol machen, daß ihr zur Kompagnie kommt!"

De ganße Etasche was mänt eine Stoäwe met ner kleinen Butze. Ne Träppe foorde up en Järker, do stunnen twei Beddens. Keine Minschenseile was to seihen. Unnen im Kamyn flackerte en lustig Fuier, in der Wand was en Schapp, in dem Schappe stunnen posselynene Tällers, män et was nix deruppe.

De evangeliske Pasteoer satt am Diske un hadd' en Kopp in der Hand. Use fing an te singen:

Ach, die Heimath ist so schön!
Werd' ich je sie wiedersehn?
Einmal noch möcht' ich sie grüßen,
Eh' sich meine Augen schließen.
Ach, die Heimath ist so schön!
Werd' ich je sie wiedersehn?

„Sei hädd' Heimweih, Heer Kollege; oder wat is Ühnen?"

„Ach", saggte giener, „huite is myn Geburtsdag un Keiner denket deran. Wiu gemoithlik hä' wy Öhren in Olschi fyert!"

„O, ik gratleire van Hiärten! In diäm Drubel hä 'k gar nich deran dacht. Toiw, niu willt wy auk Geburtsdag fyern. Ik 'läwe, dei Hiemel bescheert us Stoff derteo, ik liewere wat."

„Do luer up!" saggte giener, „wo sull dat herkumen? Wer könnte sie mit Brod sättigen, hier in der Wüste?"

„Mattigges, kumm mol her“, saggte myn Pasteoer, un wy gingen in den Stall. „Hy mol an dat Schapp gestallt! dat mot oäpen.“

„Hy is ne Voorte!“ raip myn Kamrod, den evangelisken Pasteoer syn Bursche. Wy satten de Voorte an, dei Dühr gaww noh un sprang up, un wat was in dem Schappe? Gewisse diärtig Flasken Schampanniger, diärtig Flasken Rauthwyn, olles versiegelt. Myn Pasteoer namm in jide Hand ne Flaske, — natürlik Schampanniger, — un dat rup in't Hius.

„Hat ihm schon, Heer Kollege! Un wo dei legen hiät, liggt nau viel mähr.“

Do gnuichelde de annere Heer un wur' kriegel of' en Leggehoineken. „Niu künn wy Geburtsdag fyern na Hiärtensluſt. En halw Hauhn häw' ik nau in der Sadeltaske un Braud doteo auk.“

Use saggte: „Un wylank hy keine Wyngliäser sind, drinket wy iut Watergliäsern; hei schmecket just seo gud. Vyvat hauge! Un Frugg' un Kinner hauge!“

Ik un myn Kamrod krägen auk ipsen Däl af un satt te drinken. De Kamyn wure gehörig bott, un üm nigen Iuher laggten sik de Heerens up de Matratzen. De Fensters hadden wy teoschallert, de Dühr kunn nich affschloäten weren, wylank kein Schlütel un kein Riegel do was, de Disk wure dervürstallt. Dat Fenster üäwer der Dühr kunn us verrohen, män dat moßten wy riskiren.

Un et was gud, dat et helle was un us verrohen kunn. De Heerens wören iäwen im eisten Schlope, do biusede wat an der Poorte.

„Ki wih?“ raip myn Pasteoer.

„Wer ist hierin?“ frogete 't biuten. Et wören Duitsche.

„Ein Lazareth und zwei Militärpfarrer.“

„Dat is nette, ik sin Dokter Seounseo un häwwe hy Verwunnete.“

„Dei sind hy gud uphoäwen. Wyn is auk hy, üm se te laben.“

Et was en schwor blessirten Unneroffßier vam siewenteihnten Regimänte, iut Celle bürtig, en Pionier, dei en Stryppschuß dür de Mund kriegen habde un twei lichte. Dei wuren verbunnen, gud verpfleget un krägen en weik Lager.

Dat was de inträssanteste Dag, diän ik nau im Kryge erliewet häwwe.

Alarm-Q. le Mang, 12. Januar.

Van Moärgen kaimen wy toeist in dat kleine Döärpken, wo se gistern Owend de Franßeosen riutdriewen hadden. Iuse Heer Ginerol un de Staw hadden do biwakirt.

„Wollen Sie Kaffee, Herr Pastor?“ kührden se dei beiden an.

„Met dem bästen Danke. Hätt dei Heerens Schampanniger?“

„Wei hiät Schampanniger! Domet künn wy nich upwarten.“

„Hat ihm schon!“ saggte myn Pasteoer un taug twei Potälgen iut den Sabeltasken. „Mattigges, deo dei beiden annern auk mol her.“

„Hy sind nau tweie“, saggte de evangeliske Pasteoer.

„Dat mot ik gestohen, de Geistlikkeit is an ner guden Stye wiäsen.“

„Schicken Se mol na dem Huiseken, wat gienen liggt, un loten se wat halen, si wu pläh, eih' annere Luie dat Rest iutnihmet. Et is gude Waare un heerenlaus Gaud, primi occupantis na Krygesrächt. Dat Hius is verloten.“

Niu ging et wier wisse dermank. Me kunn wal miärken, dat van Dage ne graute Schlacht liewert weren sull, un dat den Prinzen Friedrich Karel syne ganße Armei hy by le Mang koncäntrirt wure. Dat was en Bollern un en Scheiten un en Räckeren met den franßoissken Kaffeimühlen, dat wiäne Hören un Seihen verging. Wy wören de Sake gewuhnt un wußten im Büriut, wat se för en Verlaup namm. Sier den lästen veier Wieken hadden wy keine Verluste hatt, bei der Mögge werth wören, de Franßeosen hadden olltyt öhre rächtschaffenen Mackes kriegen un kunnen nix ose laupen, sik sülwenst logen se vür, se häbben olltyt gewunnen, se konzentrirden sick män trüggehs.

Et was Middag. De Piäre hadden sier gistern Middag keinen Haweren hatt. Dat beunruhigte mynen Pasteoer un wy fingen an, dei entelen Huiser, dei an der Schossei lägen, aftosoiken. Ein Hius brannte, do wy der by kaimen, un wy söhen 't van ferings nau dal brännen. Do was siker auk wat iutfriäten, wat nich dochte. (De Baiern, dei by dem Kreonprinzen syner Armei wören, hadden mol Schüsse van Züvelisten iut em Hiuse kriegen, do froget' ein Mann den Batel-jeons-Kommandör: „Befehlen der Herr Oberstleutnant, daß wir das verflixtige Nest krindlich ahnzinte, oder schollen mer's nur moderirt verwieschte?“ Se hadden drei Grade: „Ahndemoliren“, dat hett Dühren un Fensters inschlohen, „moderirt verwieschte“, dänn werd Olles kurt un klein schlahen, „krindlich ahnzinte“ erklört sik van sülwenst.) Gienes Hius was van Grund iut demolirt. Wy kaimen by en anner Hius, wat gewisse vürnähmen Luien horde: olle Dühren oäpen, olle Möbeln unverzehrt, kein Minsche te seihen; in einer Kamer lagg en Rühe im Bedde un fing an te

bliefen, up der Eere lagg en ganßen Biärg van Franktirör-Röcken un Büxen, dei sei hy affschmieten hadden. In em drüdden Hiuse fungen wy endlik ne graute Kiste met Haweren, un iuse Piärekens kunnen sik satt friäten.

Wy kaimen Nomidags in der Bürstadt van le Mang an, et was nau en vertwywelten Strotenkampf, un se wören nau jümmer im willen Kurmel. Ein Kerel im blohen Kigel kamm met em grauten Küken-mässer mank iuse Salboten gelaupen un stak na ollen Syten üm sik, van annern Salboten verfolget, dei do raipen: „Stülpet den Hund van der Brügge dal, schlohet dei Kanalje daut!“ Hei habde nau einen oder annern stoäken, eih' se 'n met Kolben dautschlöhen os' en dullen Rühen.

Wy 'sochten us in der Bürstadt Quartier by em Roßkämmer, dei us gud upnamm, vullends do hei horte, iuse Pasteoer wör' iut Paterboärne. Dat doit dei Broierskop vam hilgen Liborius!

---

13. Januar.

Iuse ganße Staw kamm van Dage in en graut Werthshius te liggen, do steiht vür: „Hotel de Saumon.“ De Pasteoer seggt, dat heite Somong un bedüdte ne Frälle. De Werth is ne Kanalje; van Middag hiät hei den Heerens Deohlen un Ehlsteren vürsatt un wull ne wys mäken, dat wören Schnäppen. Se hätt em öwwer klor maket, wat ne Harke vür'n Dingens is.

Veierdiusend gefangene Franßeosen hätt se hy inbrocht, dorunner viel Unnermuixels, füfteihnjöhrige Jungens un alle Kerels met grysen Börten.

Van Nachte im Duistern wittert iuse Jiägers biuten im Fälle Salboten un fanget ol an te scheiten.

„Lähm up!“ raupet bei ganß harre, un dat Mißverständnüsse, wat bleotig weren kunn, was upklört. Et wören keine Franßeosen, et wören Hacketauers.

---

14. Januar.

De Pasteoer boit jiden Moärgen de Misse im Deome am Liborius-Altore. Dei Deom is viel grötter ose de Paterböärnske, un de Stadt is nau dreimol seo graut ose Paterboärne. De Missedeiners sind rächt läge Jungens, se schennt un schlohet sik in der Geerkamer, dat et ne Dort hiät. Wänn ik jue Magister wöre, ji Lörke, wat sullen jy ungebrannte Aske up den Puckel krygen!

Et früst, dat et seo knappet, un schnigget dermank. In den Stroten ligget gewiß hunnert unglückliche Franßeosenpiäre, bei vür Hunger verrecken willt oder ol verrecket sind. Dat Hiärte boit einem weih, wänn me 't suiht. Up der Flucht hätt se im Fälle Wagens vull Haweren stohen loten, wo bei armen Piäre vürspannt bliewen un vür den vullen Wagens verhungern moßten.

---

15. Januar.

In der Stadt kriemelt un wiemelt et van Saldoten, dat ganße drübbe un teihnte Kohr liggt hy.

Myn Pasteoer hiät van Dage den Bischop besocht wegen der Broierskop vam heiligen Liborius. Et is en fründliken Heeren un kann auk duitsch führen.

---

16. Januar.

Ik häw' in der Tydunge ne schreckliche Geschichte liäsen. Im Novämber kümmet de tweiuntwintigste Divisijeon na Schatodöng un hiät do en Gefächt, wo unner annern twintig Offßiere un de evangeliske

Pasteoer fallen sind. Se weret hille up dem Kiärk-hoäwe in de Eere brocht, un födder geiht et. Na säß Wieken kümmet deisülftige Divisijeon na Schatodöng trügge un findt de Griäwer olle unverzehrt, dat Graw van dem evangelisken Pasteoer is öwwer upwolt un dat Lychem verschwunnen. Se soiket un findt dat Lychem biuten dem Kiärkhoäwe up em Fälde liggen, an der vigeletten Armbinne met dem rauhen Kruize nau te kennen, un met ollem erdenkliken Unrothe beschmeert. Wiu dat Volk strofet is, weit ik nich. Wänn ik te seggen hädde, ik hädde den Pasteoer un den Mär un den Dauengriäwer seo lange insperrt, bis de Sake bekannt wöre. Häjasses, seo niederträchtig Volk! Sind je schliemer ose de Hottentotten. Un seon Volk prattet, et maschierde an der Spitze der Züvilisazijeon! So'n Dunerkyl! Wänn de Duiwel d e i nich halt, woför is hei dänn do?

17. Januar.

Wy sind ümme quartirt un ligget by em Affekoten; et is en gud Quartier.

De Affekote is de eiste, dei ingesteiht, de Franßeosen hädden verspielt; hei seggt: „Nu somm battüh.“ Am twölften würen de Franßeosen arg met nuhmen. By Ywre l'Ewehk läge en ganß Bateljeon begrawen, wo nich ein Mann van üäwerig bliewen wöre.

Gistern is iuse Bagasche indroäpen. Do wy hy inrückeden, habbe myn Pasteoer an einem Faute nau en halwen Strump, am annern drei Bärrel. Ik habbe nix ose Fautlappen.

18. Januar.

Niu is doch auk de niegenteihnte Divisijeon hy, un myn Pasteoer frögget sik, dat hei met synen Kollegen

auk mol wier tesamen syn kann. De kleine kriegele Kaplon van Kämpen is auk wier hy. Hei bliwwt us trui.

---

19. Januar.

Parys is nau jümmer nich üäwergiewen. Et mot öwwer doch balle Mattai am lästen syn. In der Tydunge steiht:

Viele Saken syd up is
Längest olle in Parys.
Panis, piscis syd am finis,
Un van canis bläw' mänt crinis,
Auk de siure cucumis
Feihlt ol lang', auk mugilis,
Un iätwas ganß Rores is
Felis, Katt', un Ratte, glis.
Doch Parys, wat is dyn finis?
Ignis, lapis, pulvis, cinis.

Da Pasteoer hiät my dei latynsken Worde verduitschet. Panis is Braud, piscis Fisk, finis Enne, canis Rühe, crinis Hoor, cucumis Gurke, mugilis is en Fisk, ignis Fuier, lapis Stein, pulvis Mülme, cinis Aske.

---

20. Januar.

Froidige Nohricht, grauter Jubel. Bürgistern hiät iuse ollverehrte Künig „Wilhelm der Siegreiche“ de duitsche Kaiserkreone annuhmen. Unser Kaiser Wilhelm der Erste lebe hoch, hoch, hoch!

Oha!

Le Mang, 29. Januar.

„Kapitülaßiong dö Pari! Dö suh“ schrigget ne ganße Banne twöälfjöhriger Cenomanen-Bengels dür

de Stroten, un beihet en Tydungsblatt för twei Suh an. By us wöre seo wat reine unmüglik. Wänn Berlyn oder Köllen kapituleiert häbbe, sull et dänn iusen duitschen Jungens wal müglik syn, düt Ereignüß triumphirend in den Stroten för twei Mattiggers iutteschriggen? Doteo sind olläne dei Franßeosen kumpobel, lichtsinnig un karakterlaus van Kinnesbeinen an bit int Grysenaller. No et is gud, dat dat Sodoma un Gomorra endlik üäwergiewen is. — Parys bräunt. Wänn't män afbrännte!

---

1. Februar.

Moren rücket wy van hy af. Ik will nau iätwas van le Mang vertellen.

Gistern begigent my Natz van Dülmen. „Diu", segg ik, „drei Wieken Waffenstillestand; et werd Friede."

„Läder Goädes", seggt Natz.

„Läder Goädes"? segg' ik verwünnert; „worümme dat?"

Hei seggt: „Dänn mot me sik wier wasken; ik häwwe mik in em halwen Johre nich wuhschen."

Am siewenuntwintigsten Januar habben se hy dat Julianssäst; dat is seon Kiärkenfäst ose in Paterboärne Libori. De ganße Divisijeon was im Deome, dat hett olle Katholiken, an de veierdiusend Mann, iuse Pasteoer häll Haumisse un Priädige. Später gingen wy wier in den Deom, do daih de Bischop ne griusame Misse. Un wei horte de Misse? Veier Mannsluie un fufzig Fruggensluie, dat was Olles in ner Stadt van verzigdiusend Minschen! Van iuser Syte was Nümmes behinnert. In Friedenstyt gohet se der auk nich in.

Gistern Middag stund dat bischöplike Palaih in lichterlohen Flammen un brannte völlig dal. De Schuld hadden syne eigenen Bedynten hatt, dei to unwys inbott hadden. De Franßeosen wullen de Sake iusen Saldoten in de Schauh schiuwen.

Stand=Q. Schato dü Loar, 3. Februar.

Goäd sy gedanket! endlich hä' wy Standquartiere un briuket nich jiden Augenblick up dem „Ki wih" te stohen. Gistern bliewen wy in Ecomoa un huite sind wy in dem schoin un fründlik gelegenen Städtken Schato dü Loar ankumen. Wy hätt Quartier by ner ryken un fründliken Witfrugge, dei säßtig Johre alt un gewisse dreihunnert Pund schwor is.

Dat Hius liggt der Kiärke gigenüäwer. De Pasteoer kann Duitsch, use seggt, hei hädde Schillers Wiärke un laise se auk; dat wören Gedichtboiker. Ik kenne se nich. Wat dat wal in Meisenheim wiäsen is met Göthe un Frieder yke Brion? Do was iuse Pasteoer ganß närrsk. — Ik kryg' et doch nau riut.

De Küreh vertallte, do de Franßeosen na der Schlacht by Le Mang up der Flucht hy dürkumen wören, wören dei Kerels, dei süß in keine Kiärke gingen, in hellen Haupen in de Kiärke stürtet, un hädden de Kiärke iut liuter Friewel un Goädlausigkeit verunselt un vullmaket, dat se acht Dage nädig hatt hädden, üm se wier reine te krygen, se lüfteden olle Dage, män dei üwele Geruch wöre nau nich wier riut. Dat dei Banne vullstännig kaputt maket wöre, wör nich te verwünnern, un dat hädden se eiget.

Wat sall me dotro seggen? De Verstand bliwwt einem stohen.

---

5. Februar.

Madam Giluar, iuse Werthinne, is en prächtig Wyw. De Pasteoer seggt, se häbde ganß vernünftige Ansichten un wör' ne katholske Christinne kommifoh. Sei geiht jiden Moärgen in de Misse, is keine üäwerspannte Kloppe oder Behesüster, doit den Armen viel Gudes. Dat is ganß nette. För mik is hy de Hauptsake de Verpflegunge. Un dei is prächtig. Seon Quartier hä' wy im ganßen Fäldzuge nau nich hatt. De beiden Pastoiers ligget im Wuhnhiuse, hätt wackere Stuäwens un iätet met der Madam.

Wy ligget in em grauten Saale im Goren, ik un Aujust, de graute Köster un twei Burschen. Jiden Middag kry' wy fyf Potälgen Wyn, un jiden Owend wier fyf Potälgen, en Mann ne Potälge, un dat Jäten vullup un gud torächte maket. In dem Saale stohet fyf Beddens för us fyf Mann. Hy künn wy't ne Tytlang iuthallen. Wy liewet os' en Goäd in Frankryk.

In Schato dü Loar ligget twei Bateljeone Siewenteihner im Kantonnemang, de Füseliere in Maijeh, de Briunschwyger in la Scharter, wo wy vür veier Wieken wören. De annere Brigade is up de Döärper verdält, do is en Pasteoer by, dei den schlesisken Kaplon afloft hiät.

---

6. Februar.

Et is en Wiäder ose im Mai, in iusem Goren blögget de Vijoilekens, un ik will wecke in en Breiw leggen un schicken se Söphken; dänn frögget et sik.

Madam Giluar hiät sik miärket, wat iuse Pasteoer geren et, un soärget för junge Järften, Bleomenkauhl un annere junge Gemoise, dei wy te Hius met knapper Nauth midden Sumer hätt, un för soite Miählspysen.

Wylank hei dat Weitenbraud nich geren et, un in ganß Frankryk kein Roggen bugget un kein Schwartbraud backen werd, giwwt sei tom Kaffei soiten Bisquytkauken. Sei drinket by Diske faste öhre Potälje schworen Bordoh; do myn Heer öwwer kein Wyndrinker is un Rauthwyn nich mag un nich verdrägen kann, (hei seggt, hei kriege schleihe Tiähne dervan), werd för ühne seo Schampanniger upsatt, ose wy vür le Mang in dem Huiseken im Schappe fungen, un Sälterwater derby, dat gütt hei sik dürnein.

Ik häwwe jümmer vergiäten upteschrywen, wiu seon franßoisk Middages-Iäten in den fynen Quartieren in der Regel beschaffen is. Niu lustert mol! Dat eiste is en stywen Brigg van Wittbraud, wat se in 'n Soppenkump plocket hätt, dat he vull is, un wo se Fleiskbrögge üäwer geitet. Dat noimt se Potahsche, wat up Duitsch Gedränk oder Siupen hett un Soppe vürstellen sall; me kannt met Gofeln iutiäten. Dänn kümmet en düden Punken Rindfleisk, nix der vür un nix der ächter, keine Seose un kein Sienp; do kniuwet se Weitenbraud teo, un spoihlt et met Rauthwyn dal, süß bliewet ne im Halse sitten. Dänn folget dei unvermeidliken Hamels-Koteletten, plattwiäg nix ose Fäll un Knoäken. Dänn kumet w a l m o l groine Salotbläher ohne Essig un Oälige, dat is en Gerichte för sik, un se iätet et met den Gofelen, dei en an den Armens faste sittet un dei se met up de Welt brocht hätt. Diäm folget en säßpünnigen Kalwerbrohen, un up dersülftigen Schütel ligget an den veier Syten im Ganßen twei Möhren un twei Kolrawen, dat sall dat Gemois vürstellen; keine Seose, nix Ingemaketes; se kniuwet Braud derteo un spoihlt et met Rauthwyn runner. Den Schluß billet Konfitüren in Gliäsern un friske Früchte, dei ollerdinges sehr delikot sind.

Mangest giwwt et auk Braud un Käse; Buter up 't Braud te schmeeren, dat kennt de Franßeosen nich.

Myne leiwen Landsluie! (Ik meine de vürnähmen Luie.) Wänn jue Döchter dat Koäken lehren süllt, dänn schicket se ümme Goädeswillen nich na Frankryk; deoet se by Löffelmanns in Paterboärne oder by Breienolten in Geiseke, do lehrt se 't up olle Fälle biäter!

Myn Pasteoer habbe nix te anken. Hei habbe mährstig met dem Heeren Ginerol giäten, dei en duitschen Koäk habbe, un hy im Kantonnemang is et auk iuttehallen.

---

7. Februar.

Ik gaww Natz van Dülmen huite wat te rohen up: „Wat is vür en Unnerscheid tüsker dem Monde, dei am Hiemel steiht, un einem Indijaner?“ — Hei wußt' et nich. — „Den Mond suiht me met blauten Augen un den Indijaner met blauten Fäuten.“

„Wißt ihr“, frogete Aujust, „wat vor ne Ähnlichkeit is zwischen 'n Elephanten un ne saure Jurke?“ — „Nä.“ — „Se können beede uf keenen Boom klettern.“

„Ik weit auk wat“, saggte Natz: „De Biuer schmitt et wiäg, de Grofe stecket et in de Taske; wat is dat?“

„Och, schwyg stille!“ saggt' ik. „Wat annerster: De Bürger förrt met Tweien, de Grofe met Veiren. de Künig met Sässen; wei förrt met Siewen?“ — „De Siewmaker.“

---

11. Februar.

De evangeliske Pasteoer hiät Urlaub nuhmen up unbestimmte Tyt; hei sall Züvilpasteoer in Berlyn

weren un reiset dohön; hei will öwwer nau mol wier kumen. De Wiäg ging üäwer Tuhr, wo de niegenteihnte Divisijeon liggt. Myn Pasteoer namm auk drei Dage Urlaub. Hei wull syne Frünne van der niegenteihnten Divisijeon besoiken, un dänn habbe de Sake nau en annern Grund. In Celle was twei Johre lang ne amerikanische Familige wiäsen, steinryke un iäwen seo gemoithlike Luie, en allen Mann van achtzig Johren, öwwer stark ose ne Eike, met syner twebden Frugge un em einzigen Suhne von säßteihn Johren iut eister Ehe. Wylank dei duitsch lehren sull, hällen sik dei Luie twei Johre lang in Duitschland up, un wyl dat reinste Duitsch in Celle sproäken werd, (ob das währ ist, säge ich diesen Äbend nicht und gär nicht; fräg Ämändä, die känn es dir sägen), so wählden se Celle un hällen sik do up. Dei junge Menske habbe by dem katholsken Lehrder, dei Engelsch kann ose Schäckspier (seggt myn Pasteoer) Stunne, un wyl düsse Lehrder un myn Pasteoer absunnerlik gude Frünne sind, habbe düsse dür gienen dei Amerikaner kennen lehrt, un se habben mannigen vergnoigten Owend tehaupe verliewet. Dei Familige wuhnte sier dem Froihjohr in Tuhr, wyl dei Junge auk Franßoisk lehren sull, un dänn wullen se trügge na Amerika. Myn Pasteoer wull düsse guden Luie geren mol wier seihen.

Wy kaimen am achten na Tuhr, wat ne Stadt is ose le Mang. Myn Pasteoer frogete up der Kommandantur, wo de Staw van der niegenteihnten Divisijeon läge? — Im Hotel de Bordoh. Dat was nette; do wuhnden auk dei Luie iut Amerika. — Wo de Märie wöre? — Dichte by. — Hei halde sik en Billet. Dat lutte: Hotel de Bordoh. Dat was nau netter; drei Fleigen met einem Klappe.

Dei Froide was graut un et gaww viel te ver-

tellen. De alle Heer iut Amerika meinde, in Duitschland hädd' et em doch biäter gefallen ose by den Franßeosen. Hei saggte: „De Frentschmen is tu bed for de Diwwel"; doch dat is Engelsch; ik mot et up Duitsch seggen: De Franßeosen wören dem Duiwel teo läge, süß hädd' hei se oll längest halt.

Wy bliewen drei Dage in Tuhr un kaimen gistern Nomiddag hy wier an.

---

12. Februar.

Huite hätt bei Heerens iusem Heeren Ginerol synen Geburtsdag fyert un wören ungeheuer kriegel, myn Pasteoer auk. Hei hadd' et wahne hille, dat hei hönkamm, hei hiät den Ginerol seo leiw, dat hei em wal dür't Fuier laipe.

---

22. Februar.

Huite sin wy in la Scharter wiäsen un hädd' den Briunschwygern de Aske iutdält. (Van Dage is Askermiddewieken). De Pasteoer do tüchtet Goldfasanen, rore Vügel, nau wäckeder ose Pageliunen. Use hiät der en Paar van koft, dei will hei met na Duitschland nihmen. Wänn se män nich verrecket.

---

24. Februar.

Wietet jy wat Nigges? Huite is Mattigges. Ik will liewen! Hauch! Mattigges Pappstoffel iut Järkentrup im Habutkenlanne sall liewen! Hauch!

St.-Q. Nöllje pong Pijehr, 27. Februar.

Vürgistern hä' wy iuse anmoithige Quartier verloten un sind in düssem Fläcken bym Küreh inquartirt.

Dei hiät sik en bleotjungen Lazaristenpoter iut Parys kumen loten, dei mot Fastenpriäken hallen un sall de Luie bekehren; män se gohet der nich in. Dei Poter seggt, dat Franßeosenvolk wör roättesiul, vullends in Parys, dat wör schliemer ose Sodoma, un hiät van der Liederlichkeit syner Landsluie Saken vertallt, dat wiäne de Hoor te Biärge stohet.

Bürgistern is dei Goldfasane verrecket, un gistern dat Häuhneken. Ik habb' et my dacht.

St.-Q. Tuhr, 1. März.

Gistern sy wy in düßer schoinen Stadt inrücket. Et is ne prachtvulle Giegend un en prachtvull Wiäder. Wy ligget in em vürnähmen Hiuse, wat ner allen ryken Witfrugge hört, un et is hellisk fyn. Nohe by diäm Hiuse liggt dei graute Kapälle, wo de heilige Martynus inne begrawen liggt, dei dem heiligen Liborius in le Mang up dem Stiärwebedde den leiwen Heeren brocht hiät.

Sankt Martinus, wie wir lesen.
Ist bei deinem Tod gewesen,

steiht in dem allen Kiärkengesange. Myn Pasteoer doit jiden Moärgen de Misse in der Martyns-Kapälle, oder Kiärke kann me seggen; et is ne kleine Kiärke.

Dei Amerikaners frögget sik, dat wy nau mol wier kumen sind. Myn Pasteoer is der olle Dage met tesamen, un se wünsket, dat wy nau lange blywet.

---

3. März.

Huite Moärgen hadden wy Spitakel im Stalle. Lulu is en nixwürdigen Giul; hei habbe sik loß maket, wat hei seo geren doit un habbe en Ömmer kaputt

trehen. „Kaputt“, saggte dei Frugge in dem Hiuse, wo dei Guile stohet. „Malör“, saggt' ik. Sei wull den Ömmer betahlt häwwen. Ik schräw er en Bon, do stund uppe: „Der Lulu hat en Emmer kaputt getreten.“ Do was se tofrehen. Napolijum betahlt Olles.

---

4. März.

Do wy van Dage met der Misse färrig wören, ging en franßoisken Küreh an dat Altor; hei sprack vör der Misse eist en lang Gibiät tom hilgen Martynus, un olle Nasenlang kamm der inne vür „Grang Naßion“, „Gloar“, „Victoar“; dat kunn ik wal riuthören. „Hahah“, dacht' ik, „diu wust den hilgen Martynus brät schlohen, dat hei jiu bystohen sall tiger us. Do luer up! Diän Gefallen doit hei dy doäch nich, dat hei seonem Takelvolke Hülpe leistet.“

---

5. März.

In iusem Quartiere is ne Dame iut Parys, öhre Männ is Kolonel, wat so viel beseggt ose Oberst. Dei Dame hiät twei Kinner by sik, en Jungen van siewen un en Mäkfken van fyf Johren, en Kinneken met grauten schwarten Augen un rauhen Bäckskens, würklich seo wacker os' en Engelken. Dat kleine Ding is ganß versiäten up mynen Pasteoer, et kann der keine Miniute van blywen, ose wänn hei 't behäxet häbde. Un doby is et seo ortig. Hei seggt jümmer: „Dei kleine Margerit is ne richtige Piärle.“ Män dat helpet nich, moren mött ji beiden juk trennen.

Wy gohet heime.

Marsch-Q. Möng, 10. März.

Am säßten verleiten wy Tuhr. Dat kleine Margerit grän, do et van synen leiwen Unkel Pasteoer Affscheid namm. Wy bliewen in Amboas, wat wunnerschoin an der Loare liggt. Do is en ollerleiwest Kapälleken inne, dat hädde de Pasteoer geren met nuhmen.

Am siewenten maiken wy en forßierten Marsch na Bloa, wo wy vür acht Wiecken ol wiäsen sind. Wy hadden en ganß abscheulich Quartier, by so'm Kerel vam Gerichte. Hei satte dem Pasteoer Jäten vür, wat kein Menske geneiten kunn, richtig Rühenfriäten. Dei lait et stohen un ging in't Werthshius.

Am folgenden Dage ging et na Mer. Hy kaimen wy by en Wynhänneler, wo et biäter was.

Gistern ging et födder dür Bosjangsi na Möng; wy ligget in ner Mühle un hätt et sehr gud. Delikoten Pannekauken giwwt et hy, dat wiäne dat Fätt üm't Miul löppet. Van Dage is Rugge, de Saldoten hadden ol Goädesdeinst. De Siewenteihner hätt us hy verloten un sind na Mühlhiusen im Elsaß gohen.

M.-Q. Orleans, 11. März.

Huite kaimen wy na Orleans. Dat Volk was seo verwendt, dat se us in twei Quartieren nich upnaihmen. Wy kaimen in en drübbes, en graut störig Hius, wo ne ganße Kumpagny inne liggen kunn; dei Kerel hadde nix ose einen Fäldwiäwel. Hei wull us nich, un schnatterte os' en Gante. Myn Pasteoer was dür den Marsch un dat twei Stunnen lange Rümmerlaupen up dem Steinploster in Orleans moihe un vernynig wuren, un saggte för den unwysen Kerel, so langsam

ose wänn hei baukstaweierte. Wänn hei 'n verstohen sull, mößt hei langsam führen.

„Si-wu-wu-läh, -kö-schö-kom-prang-wot-mi-se-ra-bel-lan-gaasch, -i-so-par-leh-lang-te-mang."

Do sprang de Kerel in de Höchte os' en Schriuthahne, wänn em en rauth Plätt vürhallen werd, de Pasteoer druggete, hei ginge nar Märie, un hei sull anplatz en Pasteoer diärtig gemeine Saldoten krygen.

Wy trocken na der Märie, un myn Pasteoer füderte in oller Rugge en Quartier, wo hei up olle Fälle blywen künn'. Glyk was dei alle Krümwenfetter auk do un maik en Spitakel, dat kein Minsche syn eigen Word hören kunn.

De Pasteoer saggte ruhig un erenst: „Teseh wu!" (Hei sull stille syn.)

Giener: „Teseh wu? Schö schwi dö Massjistrat dö will d'Orleans." (Doby kollerte hei os' en Schriuthahne.)

Pasteoer: „Papperlapap. Si wus eht le Diabel, se la mehm schohs." (Wänn hei de Duiwel wöre, dat wör' eine Wichse.)

Giener (kryschet ose unwys): „Papperlapap!? Schiräh a Mosjöh lö Kommandant." (Hei wull na'm Kommandanten gohen.)

Pasteoer (ganß ruhig un geloten): „Alleh o Diabel." (Hei sull na'm Duiwel gohen.) Domet namm hei syn Billet, wy trocken af un kaimen in en gud Quartier by ne alle kranke Dame.

De vernynigsten Kerels hä' wy in der Diößese Orleans fungen, dotemolen ol in Püissoh. Ik 'läwe, et hiät synen Grund hatt, dat dei Mosjöh Düpangluh vam Prinzen Friedrich Karel dei Ehrenwache kräg.

Juse evangelifke Pasteoer is auk wier indroäpen.

M.-Q. Schatonöf, 13. März.

Dei alle Dokter, wo wy by im Quartiere ligget, is en prächtigen Kerel, „ein altes, gemüthliches Haus“, seggt iuse Pasteoer.

Van Dage hä' wy Ruhedag. De Dokter gaww iusem Pasteoer den Roth, wänn hei Misse liäsen wull, sull hei nich üm acht Iuher im Spitole liäsen. Dänn wör' de Haustemisse; dat wör' en Kröchen van den Spittel-Wywern van Anfang bis tom Enne, dat ginge „Öcheöcheöch, Ücheücheüch, Icheicheich“, dei eine künn't nau biäter ose de annere.

Natz van Dülmen seggt my iäwen, en Mann vam Sanitaitsdetaschemang häbb' em saggt, en Minsche künn nix biäters deoen ose Steinkoählen friäten un Karbolsüre siupen; hei wull geren wieten, of dat wohr wöre. Synen Dokter te frogen, riskir' hei nich. De Pastoiers sullen doch düssen Franßeosen-Dokter mol frogen, of dat wohr wöre. O Plechelmus Blechhelm! Wat bist diu för'n Hähenpinn!

M.-Q. Schato-Renard, 17. März.

Am verteihnden kaimen wy in Lorri by en Biuern int Quartier, dei habbe en allen Bästevaer im Hiuse, dei was ol hunnert Johr alt.

„Seo alt künnt Sei auk nau weren“, saggt' ik för iusen Pasteoer.

„Kühr vernünftig“, anwede hei. „Frylik myn Pahe, wat myner Bästemoimen Breoer was, Poter Seraphyn in Pott-Hilmßen, diän se nau van Dage den Biärnwards-Wächter noimt, wyl hei sik Wächter schrywen lait un dat Graw vam hilgen Biärnwardus unner der Michelskiärke in Ornunge häll, dei is veirunachtzig Johr alt wuren, un syn Breoer, wat en

Beneficiote in Niggenheise was, veierunniegenzig. Män dat was en hellisken Fegert, ün süke Fälle kumet nich vaken vür."

Eihergistern ging et met Schniggen un Schlackern na Montarschi; wy sind hy wier rächt in'n Biärgen un et is wahne kalt, un wänn't nich schnigget, wägget olltyt en rächt schnäbbesken Wind.

Wy kaimen by ne ryke Witfrugge, dei krank was. In dem Hiuse wören nau twei alle Joiten. Dei drei Wywer wören ose Furigen, dat eine habbe de Belagerunge van Parys dürmaket un Ratten friäten. Se schriggeden olltyt gigen den Pasteoer an van Revangsche, wat seo viel bedüdt ose Rache, un se wullen olle Pruißen dautscheiten; de Pasteoer saggte, se sullen em vam Lywe blywen.

Van Montarschi na Schato-Renard habden wy dat miserobelste Wiäder im ganßen Kryge, fautedeipen Schnei. De Quartierwerth is en Dokter vör de Unvernünftigen, män hei is sehr vernünftig un fründlik. Düt is dat eiste Hius in ganß Frankryk, wo wy de Meode fungen, dat de Domestyken de Stuäwendühr ächter sik teo maket, wänn se rin un riut gohet. Ollerwiägens lotet se se spiärrewyt oäpen, un me mot en jümmer teoraupen: „Fermeh la port, si wu pläh!"

Et is gud, dat wy us hy en Dag lettet.

M.-O. Schoängi, 19. März.

Gistern kaimen wy in dat Döärpken Sepo (Sepaux werd et schriewen) by en Biuern. Do was ne duitsche Frugge iut Baden, wo me Goäd sy Dank! mol wier örndlik Duitsch met radeiren kunn. Dei koäkede us Appel un Kartuffeln dürnein un bok us en Pannekauken derteo, dei stund in den Ribben. Et sind

prächtige Luie. In dem Doärpe wuhnt auk en Schnyder, dei iut dem Oldenburgisken bürtig is.

Myn Pasteoer lait sik putzen, öwwer et was der mänt en Wyw, wat dat Geschäft verstund, un hei moßt' et sik gefallen loten, wänngl yk dat Putzemäß seo viel Schöhrs habde ose ne Sahe.

In Sepo kamm de nigge evangelisken Pasteoer teo us, dei den annern Heeren afläsen sull. Niu habden wy tweie.

Hy in Schoängi (wat Joigny schriewen werd) sin wy by em Stootsanwalt. Dei gaww us nix te iäten, un dei läge Kerel wull nich mol lyhen, dat wy us wat koäkeden. Hy de Diäken saggte för mynen Pasteoer, dei Menske wör en „bonühs catholicühs“. Wiu kann dat en guden Katholyken syn, dei keine Minschenliewe kennt? Blywet my vam Balge met süken Kerels!

M.-Q. Brienon, 21. März.

De Pasteoer, wo wy gistern by inquartiert sind, is en fründliken Heeren, dei Ollens doit, wat hei iusem an den Augen afseihen kann. Wy hätt es sehr gud hy.

Wylank moren de Geburtsdag Syner Majestait des Kaisers un Künigs Wilhelm is, werd van Owend grauten Zapfenstreik hallen, un by iusem Ginerol spielt olle Musyk, dei wy hätt. Goäd müge iusen ehrwürdigen un glorryken Kaiser nau lange Johre am Liewen erhallen!

M.-Q. Flogny, 22. März.

Van Moärgen was unnerwiägens in der Röhe van der Stadt Säng Florentäng up ner grauten Wysche Fäldgoädesdeinst un graute Parode. Hy im Doärpe,

wo wy bym Küreh ligget, hätt dei Heerens en fyn Dineh, wo myn Pasteoer natürliker Wyse auk by is.

M.-O. Tonnehr, 23. März.

Düsse Stadt hiät ne wunnerschoine Lage un — jy müget et niu 'läwen oder nich — wunnerschoine Luie, Mannsluie un Fruggensluie; wänn me dür de Stroten geiht, suiht me nix ose wackere Gesichter. En wacker Gesichte was ääweroll im Franßeosenlanne, wo wy wiäsen sind, ne Sällenheit; hy sind se iutschüddet.

Wy ligget by em allen achtzigjöhrigen Affekoten, dei achtteihnhunnert un twöälwe den grauten Kryg in Rußland metmaket hiät. Dei Luie wietet nich, wat se mynem Pasteoer vür Pläseier maken willt.

Hy im Hiuse is ne Bonne, en Mäken seo wacker ose me en Fruggensminsche seihen kann. Do sull me sik in verleiwen; seo eint möcht' ik wal friggen, wänn't män met na Duitschland ginge! Et hett Orelli; en schoinen Namen!

Do kümmet iäwen de Pasteoer un lest düt. „Du sust dik wat schiämen, Mattigges!“ seggt hei. „Phuiteka nau mol! Schlog dy dei Aurelie iut dem Koppe. Jäwen kamm ik ääwer den Gang un soh, wiu et sik met den Jiägers, dei hy im Quartiere ligget, rümrät un rümtalmerde. Dat sind Flausen. Denk an Söphken!“

Hei hiät Rächt. Owwer hei sull sik sülwenst by der Nase teihen: met der Frieberyke Brion van Sesenheim dat is auk keine reine Buter. Ik kume der Sake doch nau up den Grund. Toiw mänt, Pastoierken!

M.-Q. Länje, 26. März.

Eihergistern ging et van Tonnehr na Tanleh (et werd Tanley schriewen). Et was et Sadeln un Upsitten nich werth, seo nohe was dat Dingens, nich födder ose Järkentrup van Grautenhahnen. In diäm Dingense is en graut Schloß; se segget, dat hädde waleiher dem Admirol van Kolinji teohort, diän hädden se in der Barthelmaius-Nacht dautschlahen, wylank hei en Protestante wiäsen wöre. Ik kann der nich van seggen; män et lutt my doch putzig, wyl in der Schloßkapälle seo viel Reliquien wören, unner annern auk van em Hilgen, diän ik nich kenne, dei Gynefortis heiten hiät. An Reliquien gläwet je de Protestanten nich.

Gistern hadden wy Rugge. Huite kaimen wy na Länje (wat Laignes schriewen werd) by en fründliken un kriegeln Pasteoer. Dei vertallte us, se hädden hy fier drei Monaten de Etappenstrote hatt, un hy hädden diärtig Polacken un ein Leutnant legen. Dei Polacken wören jiden Moärgen in der Misse wiäsen, öwwer auk jiden Dag, diän Goäd weren lait, besoäpen. „Vür drei Dagen sind se iutrücket, un den lästen Dag satt gienen an den diärtig Wiehenbämen, dei do an der Strote stohet, an jidem Baume en Polacke; de Leutnant lait se anbinnen, wyl se wier dicke wören, de eine moßte den annern anbinnen, un by dem lästen maik de Leutnant sülwenst dat Knüpp faste, wyl he keinen mähr hadde, dei et maken kunn.“

Dei Polacken künnt dat Siupen niu mol nich loten.

M.-Q. Datiswahr, 28. März.

Seo fründlik de Pasteoer in Länje was, seo vernynig un verbiestert was dei in Schattiljon für Sehn, wo wy gistern hönkaimen. Dat is dei Stadt, wo se

im Novämber, do wy in Schomont wören, iusen Landwehrluien by nachtschlopender Tyt in den Beddens de Hälse affchniehen hadden.

De Briunschwyger moßten dei Huiser, wo düt gescheihen was, anstiken. Dat Volk hadd' et eiget.

Van Dage kaimen wy in en Doärp, dat hiät en putzigen Namen „Daticevoir", un sproäken werd et „Dat is wahr". Wy ligget by em Biuern, dei Mär is. Quärtier un Luie sind gud; män et rücket seo mulsterig.

Stand-Q. Schomont, 30. März.

Gistern Owend was ik seo moihe os' en Rühe, ik kunn nix mähr upschrywen. Wy hadden en langen Marsch maket, un do wy hy ankaimen, sullen wy int Quartier by en Vikarjes; de alle Diäken, wo wy vür veier Monaten legen hadden, hadde en Schlag kriegen un was nau krank, dorümme kräg hei keine Inquartierunge.

De Stuawe by dem Vikarjese, wo myn Pasteoer in sull, was unselig, de Kamyn dampete os' en Myler, diän en Köähler iäwen frisk anstukert hiät, in dem Bedde hadden twei Landwehrluie säß Wieken lang hiärbiärget.

„Heer Pasteoer", segg' ik, „wahren Se sik, in dem Bedde sind Luise; kyken se mol, wiu se marschirt."

„Ik danke", seggt hei; „im ganßen Kryge häw' ik keine hatt, un häw' auk niu kein Verlangen dernoh."

Wy rückeden iut un sochten en anner Quartier; et was öwwer ollerwiägens seo vull os' im Beinhiuse, un fyf Stunnen gingen derup teo, bis wy en Quartier fungen, wo wy blywen kunnen, un do wy in

düsser Stadt lange liggen sullen, kamm us up en gud Quartier viel an. Verpflegen moßten wy us sülwenst.

---

31. März.

Huite Moärgen is de evangeliske Pasteoer na Berlyn afreiset, un gistern Owend strecket dei alle Krüwwensetter, de Cyklope, upmol olle Beire, — un wege was he. Dat was doch miärkwürdig, dei Giul hadde just iuthallen bit up den lästen Dag.

---

6. April.

Van Dage is Groinendunerstag. De Austerbichten sind im vullen Gange, eist hy in Schomont, hernoh in twintig Kantonnemangs, wyt un syt.

De kleine Kümmenasijumskiärke is us üäwerwiesen onplatz Garnisonkiärke.

---

9. April.

Do wy huite am eisten Austerdage in de Geerkamer kaimen, was en netten Uptritt. Dei Geistlike, dei in der Kiärke to seggen hiät un en ganß vernünftig Minsche is, gaww ner Nunne, dei do Kösterinne is, den Updrag, för mynen Pasteoer de Paramänte iutteleggen. Dat wull se gariut nich, se schnauf in de Kiärke, polterte vür dem Altore rüm, kamm wier in de Sackestigge, schmät de Dühr, dat de Kalk van der Wand flaug, biesede wier in de Kiärke, — seon dull Fruggensminsche häw' ik in mynem Liewen nich seihen. Myn Pasteoer frogede se, of se nich wüßte, wat sik för ne geistlike Juffer schickede. Dei Küreh saggte, se wör' ne ferox bestia, en wild Dier. Se bläw am Stürmen un Poltern, seo dat de Pasteoer druggede, hei wür'

se met twei Saldoten iut der Kiärke bringen loten un se bym Bischoäwe van Langer verklahen. Endlik schnurrde se af. De Küreh saggte tom Pasteoer, hei sull so gud syn, un betuigen em de Sake met Breiw un Siegel, hei wull't na Langer berichten. Dat is geschelhen.

Wänn dei Brusedulle Angela hett, wat Engel bedüdt, dänn seo hiät öhr de Duiwel den Namen giewen. Schwäster Agath in Fehi un düße Dullromes, wat en Unnerscheid!

Kantonnemangs-Q. Roschang lö roa, 10. April.

Gistern Nomiddag sind wy hy inrücket un ligget by em Mässerschmidt, dei sik Zimmerman schrywen lätt.

Dat Städtken liggt up em Biärge un is an wecken Ecken kurt un klein schoäten, wylank se hy im Dezämber einen van iusen Offßieren meuchlings dautschoäten un twintig Landwehrluien de Hälse affchnien hätt.

De Küreh hiät de Blohern. Dei sind in ganß Frankryk an der Dagesornunge, wyl dat Volk, wat an der Spitze der Züvilisazijeon marschirt, sik nich impfen lätt.

---

13. April.

Wy mött van einem Doärpe na'm annern wegen der Austerbichten. Unner den Kürehs hä' wy putzige Luie kennen lehrt. De Pasteoer van Thiweh (Thivet) verlanget, de Saldoten sullen acht Iuher int Külter krinpen, un froiher upstohen, dat de Biuern arweggen künnen. De Küreh in Pulangschi is siewenzig Johr alt un up dem Koppe schlowitt; hei prophezigget in syner Vernynigkeit, in ölwen Johren — just in ölwen — kaimen de Franßeosen na Duitschland, — un hei

met, — un maiken Ollens kaputt. Dei alle Hans-narre sull stippen, wo syn Graw is. De Pasteoer in Vitri is de reine Engel, un fyn. Dei van Odiwal is auk gud, män hei suiht iut, ose wänn hei sik in säß Wieken nich waskten häbbe. Pastor Odiwal nix propper.

---

16. April.

Do wy gistern van iuser Bichtreise trügge kaimen, saggten de Luie: Pastor Roschang kaputt. Hei was an den Blohern stoärwen.

In iusem Quartiere fand ik düßen Breiw:

Myn. leiwe Mattigges!

Ik häwwe teo dy dat mährste Teovertruggen un wull dik üm dynen Roth bidden. Ik häwwe Lusten te kapiteleiren, un tworens by der Infantry. Ik hoäpe't in nich langer Tyt tom Kaptendarm te bringen, un wänn't Glücke gud geiht, bring' ik et nau tom Hauptmann.

Ik häwwe up Büker lehrt, män ik kunn dat Kloppen nich verdrägen un laip iut der Lehre. Hernohe was ik Knächt in Appelhülsen by Münster, un antläste Schäper by em Ockeneomen nohe by Dülmen.

In myner Vaderstadt bohen se my de Gauseheiern-stye an, män dat was myner Ehre teo nohe.

Schomont, den 44. März 1871.

Dyn Fründ un Kamrod
Plechelmus Dalup.

Natz van Dülmen! Bist diu dänn niu völlig rype na Stadtbiärge? Hei kunn dat Kloppen nich verdrägen, wänn en de Büker wegen syner Däme-lerigge ächter de Auhren schlaug. Dei un kapiteleiren! An em Biärge mank den Schopen met synem Haken

un. synem Fix up'm Puckel liggen un sik de Sunne int Miul schynen loten, dat is dat Bäste för iähne. Un wat sall dat heiten met dem veierunverzigsten Miärz? Dat verstoh ik nich. Hei is der reine in verkumen!

Kant.-Q. Ennuwo, 22. April.

In Klemont wören wy twei Dage, de Küreh was nette, män de Hiushällersche ne alle gnatzige Knappiule, of' ik nau keine twedde seihen hämwe. In Millijehr ging de siewenzigjöhrige Küreh up Krücken, was ömwer seo vull Gift un Galle ose de Nunne in Schomont up Austern.

En netten Spaß is hy in der Gigend met em Säßunfufziger passeiert. Dei is met ner Biuernfrugge im Diskurse, un de Hauptmann kümmet just derteo un hört et an.

Saldote: Ik will Miälke hämwen.

Frugge: Nix komprang pa, Mosjöh.

Saldote: So'n Dunnerkyl! Dumme Wyf, kannst doch wal Platt verstohen.

Frugge: Nix komprang pa.

Saldote: Dänn mott ik wal Hauchduitsch kühren. Ich will Milch haben.

Frugge: Nix komprang pa.

Saldote: Dänn will ik mol baukstemeiren. Nui passet mol nype up: M — i —

Hauptmann (to der Frugge): Dü läh.

Saldote: — l — ch, — Milch.

Frugge: Ah wui, Mosjöh, dü läh. — Un se geiht un halt Miälke.

Saldote: Seihet Se wal, Heer Hauptmann, dat Volk is seo dumm nich, os' et iutsuiht; me mot der mänt Geduld met häwwen. Wänn me't ne vürbaukstewweiert, verstohet s'et ganß gud.

Stand-Q. Schomont, 24. April.

In Ennuwo hä' wy de lästen Austerbichten hatt, un gistern sind wy na Schomont trügge kumen.

De Kükinne in iusem Quartier, wat en fründlik un propper Wicht is, wußte, dat wy in Roschang wiäsen wören un saggte teo my: „Pastor Roschang kaputt."

Ik: Wui. Pastor Odiwal nix propper.

Üt (owysig): Oh, Mosjöh, se mon onkel.

Et gaww my kein fründlik Woord mähr.

Ik vertallte dem Pasteoer de Geschichte. Hei saggte:

„Logen hiäst diu nich, et is en Schmeerfinke; män wei in der Helle is, mot den Duiwel tom Frünne wahren. Mak de Sake wier gut, süß koäket et jui nix."

Ik ging in de Küke un saggte: „Mamsäl, Pastor Odiwal propper."

„Wui, Mosjöh", saggt' üt ganß fründlik, un Olles was wier gud.

---

25. April.

Myn Pasteoer is infolge der schworen Arwet in den lästen Wieken ganß biufällig un fitzebutzeratzelig wuren. Hei hiät üm Urlaub up drei Wieken anhallen, einesdäls, üm sik te erhalen, annerndäls, üm in Duitschland syne Saken in Ornunge te bringen un syne Miß te halen; dänn et is beschloäten, dat iuse Divisitjeon

seo lange hy im Lanne blywen sall, bis de Franßeosen bei fyf Milijarden Kryskosten betahlt hätt, un dat kann minnestens twei Johre diuern. Of ik auk seo lange blywen mot oder eiher entloten were, dovan verlutt nau nix.

Van Natz van Dülmen is nix te seihen un nix te hören.

---

28. April.

De Urlaub för mynen Pasteoer is erfolget, un ik häwwe Verläw kriegen, dat ik en begleiten kann. Ik frögge mik. Hoäpentlik kann ik dänn mol up einige Dage heime gohen, un myne Ällern un Söphken besoiken. Dat müre my unbännig leiw syn, vullends wänn wy hy nau Johre lang liggen mött.

De Pasteoer hiät nau en Burschen kriegen, einen van iusen Jiägers; dei un Aujust mött by den Saken un by den Piären blywen.

För syne alle Kalesche wier terächt te maken, hiät iuse Pasteoer düße Dage siewenundiärtig Franken betahlt. Ik begrype nau nich, wiu hei dat alle Gestelle seo duier betahlen kunn.

Straßburg, 3. Mai.

Gistern sy wy up der Ysenbahn van Schomont afreiset. Wy kaimen by vielen Stähen vürby, in einer, dei Kommerßi heite, wören gewisse ne Styge Blagens am Bahnhoäwe un schriggeden jümmer ose wänn in der Dryburg de Siehenheier driwwt: „Madelähn! Madelähn!“ Se hadden Schachteln, wo Kauken in was, dei se tom Verkaupe anbohen. De Pasteoer kofte twei Schachtelen un saggte: „Wat in der einen

is, sall us up der Reise gud schmecken, dei annere — dä Mattigges — dei kannst diu Söphken met nihmen." — „Ik danke auk", saggt' ik, un hei gaww my seon Madelähndinges te iäten; et was würklich delikot.

Wy kaimen by Tul vörby, wat ik nau kannte an den stumpen Thörens, un by der grauten Stadt Nanzig, un dänn forrden wy dür en Biärg un saiten ne Bärrelstunne im Duistern; un by Zabern kaimen wy vörby, un de Pasteoer saggte:

„Niu kumet wy balle na Straßburg. Hy in der Gigend liggt Sesenheim, wo Frieder yke geboren is."

„Holla!" dacht ik, „niu is et Tyt, dat diu em mol up'n Tahn föllst. „Heer", saggt ik, „wovan kennt Sei dänn dei Friederyke. Is se daute, oder liewet se nau?"

Hei saggte: „Dei edele Seile wuhnt ol lange unner den verklörten Geistern."

Ik: „Heer, wänn se nich stoärwen wöre, dänn häbben Sei se doch gewisse frigget; dänn häbben se wal nich up Geistlik studeiert?"

Hei käk mik verwünnert an. „Ik, Mattigges? Wiäne sull ik frigget häwwen? Friederyke Brion van Sesenheim? Y so wull ik doch!" un hei häll sik dat Lyw un wull biästen vür Lachen. „Dat is jo en Infall os' en alt Hius. Friederyke Brion is ol lange daute, do se starw, was ik nau nich up der Welt. Et was ne edele duitsche Jungfrau, seo rein un liuter ose Gold, dei Jugendliewe van iusem grauten Dichter Göthe, up diäßen Geist sei inwirket hiät, dat he nich trübet wur' van franßoisker Syghheit un franßoisker Liederlichkeit, un dei dotemolen ol dat met Sehnsucht wünsket hiät, wat wy van Dage erreiket hätt: Vereinigunge van Elsaß un Lothringen met dem duitschen Mutterlanne. Öhr Hiärte wur' öwwer erwiärmet van

den Strohlen der reinen Liebe, dei van Wolfgang Göthe's Hiärten iutlaipen, un wohr is, wat in Meisenheim up öhrem Grawsteine te liäsen is:

> Ein Strahl der Dichtersonne fiel auf sie,
> So reich, daß er Unsterblichkeit ihr lieh.

Sei is in Meisenheim im Johre achtteihnhunnert drütteihne im Hiuse öhres Schwogers stoärwen, hauch in den fufziger Johren. Ik denke, niu werst diu de Sake wal seo ungefähr begriepen häwwen. Doch kyk mol do, dat Straßburger Münster! Wy sind balle do."

„Jo", saggt' ik, „dat is Straßburg, dei wunnerschoine Stadt."

Pasteoer: „Wo der Bischof das Rauchen verboten hat. Myn Kopp!"

Celle, 8. Mai.

Wy hätt se us beseihen, dei wunnerschoine Stadt Straßburg, dei niu wier ne Piärle in der duitschen Kaiserkreone is, un wy reiseden födder, un in Frankfurt hä' wy us lettet, un hätt den Roimer beseihen, wo de Kaisersaal inne is. Do sind olle duitschen Kaisers afmolt bis up Kaiser Franß. Ein Platz is nau oäpen. Ik frogede dat fyne Fruggensmenske, wat us den Saal wäs:

„Werd dänn niu iuse Kaiser Wilhelm hy auk afmolt? Hy is just nau en Platz."

„Jo", saggt' üt, „wänn hei sik in Frankfurt kroinen lätt."

„Niu hör mol Einer dei Frankfurterin!" saggte de Pasteoer.

Un dänn hä' wy dat Hius seihen, wo dei Göthe in geboren is, dei de Frieder**y**ke seo geren lyhen moggte,

un van Middage sy wy äöwer Kassel un Hilmßen in Celle indroäpen.

Den Pasteoer syn Windhund kannte synen Heeren im eisten Augenblicke nich; män do hei syne Miß anlocket un sik dermet afgiewen habbe, kamm se teo Verstanne, un niu wull se öhren Heeren vür Froide ümmebringen. In Wohrheit, de Miß is auk en wunnerwackern Rühen.

„Mattigges", saggte de Pasteoer teo my, „moren froih kannst diu na Järkentrup afreisen; ik giewe dy Urlaub. Den tweiuntwintigsten in düssem Monat moßt diu met dem eisten Zuge in. Hanneover indriäpen un up mik up dem Bahnhoäwe toiwen."

Adjüs!

Stand-Q. Schomont, 25. Mai.

Van Järkentrup will ik mänt seggen, dat se sik olle fröggeden, do se mik sohen, un dat Söphken sik de Madelähns dö Kommerßi gud schmecken lait.

Ik drap akkrot in Hanneover up'm Bahnhoäwe in, myn Pasteoer kamm met syner Miß an, un wy forrden dem Rühen to Pläseier bis na Köllen drüdder Klasse, wyl se dat Dier nich in de twedde Klasse up dei schamästernen Bänke loten wullen, un int Hunnekupei sull't auk nich, dat wull de Pasteoer nich häwwen.

In Köllen hä' wy us lettet un den grauten Deom beseihen, (verstohet ohne de Miß,) un dänn schmuckelden wy dat Dier met in de twedde Klasse, en Billet hadden wy derför läset, un wy forrden bis Bingerbrück, wo wy det Nachts bliewen. Un am annern Moärgen ging et födder na Metz, un wy forrden Dag un Nacht un kaimen gistern Moärgen in Schomont wier an.

Dei eiste Nohricht, dei wy hy krägen, lutte: „Juse Ginerol kriggt ne annere Divisijeon; use kriggt de Prinz Albrecht van Pruißen, un wy göhet heime na Hius; de niegenteihnte Divisijeon bliwwt im Franßeosenlanne." — Y, seo mak Streiche! Do kunnen wy je rühig toiwen un briukeden dei Reise nich te maken. No, lot syn, wat is; et is desto biäter. Je eiher wy den Franßeosen de Hacken wyset, desto leiwer is et my, un mynem Pasteoer auk.

---

28. Mai.

Natz van Dülmen is my entmot. Ik frogede'n, wat dat för ne Bewanntnüß met dem Breiwe hatt häbde, diän hei my na Noschang schräw.

Hei saggte: „Kyk mol, Mattigges, wo wy up Kaisers Geburtsdag lägen, wiu het dat Nest? (Hei kräg en Breiw iut der Taske un käk rin.) Flongi het et. Do was en Fruggensminsche im Quartiere, dat hiät my de Eihe versproäken."

Ik schmät dermank: „Dat alle Schlüggel, wat dem Biuern syne Süster syn sall?"

„Es is kein Schlüggel", saggt' hei, „un et hiät ehrlike Absichten. Dä, liäs den Breiw mol."

Ik laus: „Mong schehr Plechelm! Wuleh wu mik 'eirath? Ik 'aben Keld, bokuh d'arschang, vielen Keld. Wenn ihr sein Susoffißijeh, ik mit nak Deitsland und werden eier Frau. Kletise Ratton a Flongi."

„Mattigges, wat seggst diu doteo?"

„Dat hiät einer van iusen Kamroden schriewen, dei dik oiwen willt. Hiäst diu dänn kapiteleiert?"

„Jo, ik wull't, un hä't dem Wachtmester saggt; dei saggte, ik sull leiwer na Dülmen gohen un hoien dem Biuern de Gäse. Män dat deo ik nich, dat is myner Ehre te nohe; dänn wer' ik leiwer wier Schäper."

„Natz, dat is de eiste vernünftige Gedanke, diän diu im Kryge hatt hiäst, do blyw by. Doch segg mol, wat sall dat dänn heiten met dem veierunverzigsten Miärz in dynem Breiwe? Do mak my mol en Viärs up."

„Och", saggte Natz, „se hätt mik olltyt in den April schicket, bis ik et moihe was; do häww' ik den Monat ganß affchaffet, hei is för mik gar nich do, un de Miärz hiät einunsäßtig Dage."

Un gienen ging hei hön, dei Halwsinner, dei Schlunkenschleiw!

---

30. Mai.

Miß hiät sik ol nette an mik gewühnt. Gistern gingen wy beiden dür de Stroten. Do stund ne fyne Franßoisinne vür der Dühr, un seo droh se dat fyne Windspiel soh, raip se: „Ah, bell lewrette!"

„Se ma flamm", saggt' ik. Üt kixterte un laip int Hius. Jä laup mänt! Et is auk myne Flamme. De Miß is my leiwer ose siewen Franßeosen-Mäkens, un up dei angewendt, hiät dei Spruk fyne Richtigkeit, diän ik van mynem Pasteoer lehrt häwwe:

En truien Hund, en edel Piärd —
Sind mähr ose twintig Wywer werth.

---

3. Juni.

Mattigges: De Saldoten giewet sik niu düt Röthsel up. Könnt Sei dat iutklamuisern, Heer?

Pasteoer: Wys mol, wiu lutt dat dänn? Haha, en Rebus.

2 × 2 = 4. II. von Podbielsky.

Seo? Dat is lichte, Mattigges. Dat hiät dei Heer,

dei hy benannt is, vaken schriewen, eihe Parys üäwergiwen was. Paß mol up: Tweimol twei is veire. Dat is nix Nigges, dat is ne ollbekannte Sake. Dänn kumet twei I, ein paar I's, dat het „Paris"; dovür steiht, wat nix Nigges is; also: „Vor Paris nichts Neues."

Mattigges: Suih, dat is richtig. Wänn ik doch auk seo gelehrt wöre!

Pasteoer: Do hört nich viel teo.

St.-Q. Nanzig, 7. Juni.

Gistern sy wy met der Bahn van Schomont hyher forrt. Se hadden us vertallt, in Nanzig wör' de Kolera, hunnert un twintig van iusen Saldoten häbben se; män dat was nich seo, de Kolera hadden se nich, se hadden ne annere läge Krankheit.

Nanzig is de wäckerste Stadt, dei ik im Franßeosenlanne seihen häwwe, vullends dei graute Stanislausplatz met den prächtigen Grotten un Waterkünsten. Un ne ganße Styge Kiärkens sind der gewisse inne. An dem Deome is nix anne. In einer niggen Kiärke hätt se Glaßmoleriggen in den Fensters, in einem den hilgen Luhi un in dem annern de hilge Öschenie, wat ne Anspielunge up Napolijum un syne Frugge is; van Dage schrigget se: „Luhi kaputt, Öscheni kaputt!" Wy deoet de Misse in der Kiärke vam heiligen Fiaker, (wat de Franßeosen doch för putzige Namens hätt!) wy süllt öwwer de Sebastionskiärke krygen.

Hy is Ollens griusam düer. De Franßeosen sind doch seo unbeschuft un füdert för en Pund Mättwuhst en Daler un teihn Sülwergrosken Wei dat giewen wull, dei mößte doch Dinte soäpen häwwen! Do luer up!

---

11. Juni.

Den achten hädde dat Heerenfrauhnlychnamsfäst syn mötten. Wy hätt et fyert, män de Franßeosen hätt keinen Fyerdag. De Prossejeon hällen se van Dage. Män wat was dat för ne Prossejeon! Fahnen de schwore Menge, Minschen bleotweinig. En paar Stygen kleine Mäkens un en paar Stygen Schöäters un en paar Stygen graute Mäkens, upgetakelt, ose wänn se up't Trijöter wullen, un ne Styge Nunnen, un ne Styge Kauerjungens, un twei Styge Kürehs, dei mährstig Wyhrauksfässer hadden, un olle Nasenlang stohen bliewen un sik gigensytig beräkerten un Kumpelmänten maiken, dänn kamm de Bischop unner dem Hiemel met der Monstranß, toläst drängelten nau woät Luie wild dürnein derächter her. Andacht was niu gariut nich derby, nix ose Bliktri un Schyn, ose wänn't ne Kumeddige wöre. Nä, goht my wiäg! Wänn wy in Sannebieke up Heerenfrauhnlychnam de Prossejeon hallet, do is Andacht by; dat kümmet van Hiärten un geiht to Hiärten, wänn wy singet:

Wer Jesum hier erkennet,
Und nicht von Liebe brennet,
Ist stein- und felsenhart.

---

18. Juni.

Met iusem Pasteoer is balle kein Ümmegohen mähr. Ik will domet nich saggt häwwen, hei wör' käbberig un owysig; nä, dat is hei nich, män hei hiät Heimweih, un et werd Tyt, dat wy na Hius gohet. Wänn hei des Middages im Werthshiuse att, was hei jidesmol en Dag krank. Wänn wy des Moärgens in der Sebastionskiärke de Misse dohen hätt, hal ik em vam Kondyterbäcker för en Frank Backwiärk, wovan hei den drübden Däl tom Kaffei ett. Des Middages ett hei

en posselynen Täller vull Plunnermiälke, bei ik em upsetten mott, dänn en Stückskken rauhen Schinken un Mixedpickels, do drinket hei ne Tasse Schokelade ächter her un ett en bieten Backwiärk derteo. Des Owends drinket hei ne Tasse Thei un vertehrt den Rest van dem Backwiärke. Un seo jiden Dag, diän Goäd weren lett. Wänn hei syne Iduna un syne Miß nich häbbe, dänn wör' et gar nix.

Ik mak' et annerst, ik gohe jiden Middag un jiden Owend in de Garküke un soärge för mynen armen Sünner. En gehörigen Punken Fleisk un en Glaß Rauthwyn dat hält Lyw un Seile tehaupe. Kartuffeln un Reinige giwwt et läder Goädes nich. Doch wat us hy feihlt, willt wy nohehalen, wänn wy te Hius sind.

* * *

Up Johannesdag brochte myn Pasteoer de frauhe Boädskop in't Quartier, den säßuntwintigsten sullen wy inschiffet weren. Seo fründlik habd' ik en lange nich seihen. „Mattigges“, saggt' he, „wänn iuse Divisijeon twei oder drei Johre hy blywen mößte anplatz der niegenteihnten, dänn mößt' ik balle na Kösters Kampe.“

Am bestimmten Dage reiseten wy af. Wy maiken't us ganß bequeim in dem Kupei up den schamästernen Bänken, wy hadden Platz genog, do iuser mänt veier Mann in dem Kupei saiten. In der einen Ecke satt de Schef van iuser Intendantur, in der annern de Pasteoer, in der drüdden ik, un in der veierten de Miß grautmächtig ose ne Prinzässinne.

Uäweroll, wo wy anhällen, wören de Luie ungeheuer fründlik. In Landau hadden se ne Mohltyt parot. Do passirte my nau en klein Malör. Ik sull

wat ut dem Magazyne in iusem Wagen krygen, ik 'läwe et wören Landkorten, dei unnen inne lägen. Do ik am Jutkromen was, fäll my dat alle verflixtige Parplui, wat ik tiger den Pasteoer synen Willen inpacket habbe, van boäwendal up de Schienen, in dem Augenblicke kamm ne Maschyne angepiustet, un do se vörby was, lagg myn Parplui, wat den ganßen Kryg metmaket hiät un nich tom Bürschyn kumen drowwte, in diusend Fetzen up den Schienen. Ik kläggete mik hinner den Auhren, un dachte en Rüffel te beseihen.

„Wat is do fallen?“ frogete de Pasteoer.

„O, — nix.“

„Nix? Wat is do fallen? Riut dermet!“

„Och, dat alle Parplui. Et is kurt un klein fahren.“

„Et is gud, dat et wege is“, saggte hei. „Lot et jau liggen, Mattigges. Wei der Plaseier anne hiät, kann't tehaupe flicken.“

De Reise ging langsam vürwes. De Zug arweggede up Kassel loß, van do na Hannoiversch-Münnen. Do gaww et nau mol en gud Glaß Beier.

In Dransfäld stunnen Juffern am Bahnhoäwe un reikeden us Bleomendüste, un me kunn en anseihen, dat dei Gabe von Hiärten kamm un dat se se up dem Altore des Vaderlannes dal leggen wullen.

In Göttingen stund de Bahnhoäw vull Luie, dei sik öwwer üm us nich kümmerden. En paar alle Heerens maiken lange Hälse un käken in den Wagen, wo wy inne saiten. „Et sind franßoiske Wagens“, saggte dei eine Pohlbürger, un taug den Kopp wier trügge. Dei gude Mann kunn Rächt häwwen. Jidenfalls was dei Entdeckunge, dei hei maket habbe, ni'n Mattigger werth.

Wy forrden de Nacht dür un kaimen am niegenuntwintigsten Juni, up Sünte-Peiter un Paul in oller

Heergoädsfroihe in Hanneover an, wo wy in Stadt Hamburg inquartiert wuren.

De Pasteoer hiät syne alle Kalesche för verteihn Daler verkoft. Dat is üäwrigens de Prys, diän se hy för jiden Wagen giewet, dei den Kryg metmaket hiät, hei mag gud oder schlächt syn.

Zwei Dage läter kamm iuse Kreonprinz na Hanneover un trock an der Spitze der twintigsten Divisijieon in Hanneover in. Dat was en herrlichen Zug. In der Heerenhuiser Allei stallten sik de Truppen up un togen dür de Langelaube, Georgstrote, Wallstrote, Friedrichstrote na dem Waterlooplatze, wo graute Parade was. In den Stroten wören liuter Fahnen, Girlanden un Kränße, grauter Jubel in der Stadt, dänn en graut Dineh för den Kreonprinzen un dat siegryke Heer un des Owends graute Illuminazijeon.

Am annern Dage wur' ik entloten.

„Mattigges", saggte myn Pasteoer tom Affscheihe teo my, „ik sall wal in Hanneover blywen mötten. Reise glücklich, myn Suhn! Des Hiemels Segen begleihe dik! Gruiß my den Pasteoer in Sannebieke, mynen leiwen, allen Fründ. Gruiß auk dyne Ällern un de ganße Familige, un Söphken jau nich to vergiäten! Un wänn't seo wyt is, un jy willt düran maken, dänn moßt diu et my schrywen; dänn kum' ik na Järkentrup un kopeleire juk ümmesüß."

(Ende der zweiten Sammlung von „Niu lustert mol!")



In zweiter Auflage erschien in demselben Verlage:

Niu lustert mol!

Plattdeutsche Erzählungen und Anekdoten

im Paderborner Dialekt.

Aus dem Leben gegriffen und niedergeschrieben

von

einem Sohne der rothen Erde.

Nebst einer Zugabe von plattdeutschen Gedichten.

Elegant geheftet. Preis 1 Mark 20 Pfennig.

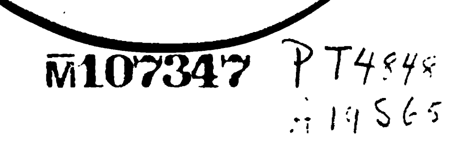
Die voraufgeschickten „Bemerkungen über den Paderborner Dialekt" und zahlreiche unter dem Texte angefügte hochdeutsche Wörter erleichtern das Verständniß ungemein. — Ein lustigeres Büchlein zur Erheiterung und Vertreibung von Langeweile und Grillenfängerei ist schwer zu finden.

Von demselben Verfasser ist als drittes Bändchen von

„Niu lustert mol!"

eine weitere Folge solcher spaßiger Kurzweil in Arbeit genommen, welche in nicht allzulanger Zeit erscheinen wird.




M107347
PT4848



